Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 225. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 15. Mai 1868.

Abonnements-Anzeige.

Die unterzeichnete Expedition eröffnet für die zweite Hälfte dieses Quartals ein neues Abonnement.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 15 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Mai 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Zollreform.

Unsere Leser werden uns vielleicht vorwerfen, in unserem vorgestrigen Leitartikel zu schwarz gesehen, den ungünstigen Einfluß, den die süddeutschen Abgeordneten auf die Haltung des Zollparlaments ausüben können, überschätzt zu haben. Waren es ja doch nur im Ganzen siebzehn Stimmen, die bei der Schlußabstimmung über den österreichischen Handelsvertrag mit Nein antworteten. Ja, ganz richtig. Siebzehn Stimmen geben ihre Absicht, gegen jede nützliche Maßregel unter allen Umständen zu opponiren, kund, ehe sie noch in rechte Versuchung geführt waren. Der Geist aber, der in der Debatte lebte hat uns die traurige Ueberzeugung verschafft, daß, wenn die Versuchung eintreten wird, wenn es sich um eine ächte Zollreform handelt, aus dieser winzigen Minorität die Majorität werden wird. Hat doch selbst Waldeck die Vertheidigung des Schutzzolles mit Argumenten geführt, mit Argumenten, die wir aus diesem Munde nie zu hören erwartet hatten. Und diesem Fortschrittsmann stand der National-Liberale Miquel diesmal zur Seite.

Die Anfänge des Strebens nach handelspolitischen Reformen tauchten in Preußen zu gleicher Zeit auf mit den Anfängen des Verfassungsconflicts. Das preußische Abgeordnetenhaus hat diese beiden Objecte stets sorgfältig gesondert. Es hat in den Augenblicken, in welchen die Erbitterung zwischen ihm und dem Ministerium auf das Höchste gestiegen war, nie seine Unterstützung zur Durchführung des französischen Handelsvertrages verweigert. Die Annahme des Letzteren ist wiederholt einstimmig, nur gegen den Dissens der Ultramontanen, d. h. der in Zollsachen absolut nicht Sachverständigen, erfolgt. Ein so radicaler Abgeordneter, wie Herr Freese unterstützte den Vertrag auf das Eifrigste, indem er hervorhob, daß die Verdienste desselben nicht dem Ministerium Heydt-Bismarck, sondern den guten alten Traditionen der preußischen Büreaukratie zugeschrieben werden müßten. Es war dies ein Compliment, welches vorzugsweise dem damaligen Ministerialrath Delbrück galt. Jedermann wußte, daß die Annahme des französischen Handelsvertrages nur der erste Schritt zu weiteren Reformen sein sollte.

Nun, die Dinge stehen heute noch im Wesentlichen eben so. Die Zollreform hat mit der Blut- und Eisenpolitik nicht das geringste gemein. Der Bundeskanzler nimmt heute an den Einzelheiten der Tarifpositionen eben so wenig ein Interesse, als er dies vor sechs Jahren that. Der frühere Ministerialrath Delbrück leitet als Präsident des Bundeskanzleramts die Zollpolitik mit der Selbstständigkeit, die ein englischer Minister in seinem Ressort hat. Er benutzt heute den vollkommeneren Organismus des Zollparlaments für seine Zwecke, wie er vor Jahren die unvollkommeneren parlamentarischen Organisationen, die damals bestanden, für dieselben benutzte. Er kümmert sich nicht darum, ob die Lenker der hohen Politik die Temperatur darin angenehm finden oder nicht, sondern verfolgt lediglich seine Ziele. Welches Hinderniß also liegt vor, dem Herrn v. Delbrück heute dieselbe Unterstützung zu leihen, wie vor sechs Jahren?

Wie die politischen Reformbestrebungen der neuen Aera lediglich aus der Initiative der Regierung hervorgingen, so auch die handelspolitischen Reformbestrebungen des Jahres 1862. Das Volk war 1858 ziemlich gleichgültig gegen die Fragen der politischen Freiheit, und war es vier Jahre später gegen Freihandel und Schutzzoll. Aber die Parallele läßt sich nicht weiter fortführen. Auf dem Gebiete der Politik ergriff das Volk alsbald die Initiative; es bildete sich die Fortschrittspartei; es wurde von derselben ein positives Programm aufgestellt. Auf handelspolitischem Gebiete ruht die Initiative noch heute völlig bei der Regierung. Sie hat, ohne parlamentarische Anregung, Schritt vor Schritt gethan. Sie hat, unaufgefordert, im Laufe von sechs Jahren die Steuerzahler von etwa 4 Millionen Thalern an Zöllen entbürdet; es giebt kein handelspolitisches Programm, welches ihr jemals entgegengetreten wäre.

Zu handelspolitischen Fortschritten gehört ein festes, ein positives Programm. Es muß einmal der alte Spruch **Divide et impera** weise angewendet werden. Jeder handelspolitische Fortschritt verletzt gewisse Interessen und die Regierung muß sich hüten, nicht eine Coalition zu vieler Interessen auf einmal gegen sich wachzurufen. Es gehört dazu aber auch ferner der Muth und die Einsicht, erträgliche Steuern wenigstens vorübergehend zu erhöhen, wenn man unerträglichere beseitigen will. Selbst England hat es nie vermocht, immer nur Steuern abzuschaffen und keine zu erhöhen. Seine Tarifreformen waren von einer vorübergehenden beträchtlichen Erhöhung der Theezölle begleitet. Das Zollparlament hat die Wahl, entweder den Finanzplan des Herrn v. Delbrück zu acceptiren, oder ihm einen neuen, positiven gegenüberzustellen. Thut es weder das Eine noch das Andere, so verläuft die Session resultatlos. Daß der Plan des Herrn v. Delbrück nicht ohne Weiteres annehmbar ist, weil er zu gleicher Zeit die Tabaksteuer erhöhen und die Petroleumsteuer einführen will, haben wir vor einigen Wochen ausgeführt. Es ist also nöthig, einen anderen Plan aufzustellen.

Dazu ist bisher noch nicht der erste Schritt geschehen. Das Haus verharrt auf dem Standpunkte der Kritik, und zwar einer Kritik, welche jeden Theil für sich, und nicht das Ganze im Zusammenhange erörtert. Auch von außen her, von sachverständiger Seite, wird ihm keine Hilfe. Die Denkschrift des Handelstagsausschusses, diejenige der Conferenz von Delegirten der deutschen Seestädte enthalten viele einzelne beachtenswerthe Vorschläge, aber sie enthalten keinen Finanzplan, der als ein Ganzes auszuführen wäre. Es herrscht vollkommene Zerfahrenheit der Wünsche, der Bestrebungen. Und mitten in diese Zerfahrenheit hinein treten 57 Abgeordnete, der siebente Theil des Hauses, derjenige, der bei der Vicepräsidentenwahl für Herrn von Thüngen gestimmt hat, ohne Verständniß für Zollfragen, ohne Interesse an denselben, bei jeder Gelegenheit zu einer Opposition **quand même** entschlossen. Ist es nicht an der Zeit, daß dieser Erscheinung gegenüber Alle, die vom Zollparlament erwarten, daß es mindestens, seinem Namen entsprechend, eine Zollreform zu Stande bringe, sich auf dem Boden eines festen handelspolitischen Programms zusammenschließen?

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.

(Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz.)

XXXVIII.

Eigne Randbemerkungen zu der bisherigen Beleuchtung des Generalstabs-Werkes. — Eine vorgreifende Empfehlung der Heldenthaten der Division Fransecki. — Numerische Stärke der kämpfenden Armeen. — Stand des linken Flügels der Avantgarde der Elbarmee bis 11 Uhr Vormittags.

Da das deutsche Volk bereits eben so reichhaltige als lebenswarme Schilderungen über die Schlacht in einer Reihe achtungsvoller Preßerzeugnisse besitzt, so konnte sich der Bericht des Generalstabes um so eher bei dem überreichen Material, das er zu bewältigen hatte, aller Ausmalung der an Heroismus wie an Furchtbarkeit gleich gewaltigen Einzel-Drama's enthalten. So sind Hunderte von Helden gefallen, ohne daß selbst summarisch das Charakteristische ihrer Todesverachtung eine episodenartige Erwähnung in diesem Berichte gefunden. Wenn wir aber von der, die Sinne mehr ergreifenden Ausmalung, die wir anderwärts lesen, abstrahiren, so finden wir dafür ein Stück wirklicher Geschichte — wenigstens einen plastisch durchgearbeiteten Aufbau wahrer Begebenheiten. Diese, in ihrem innern und äußern Zusammenhange logisch aneinander gereiht, lassen gerade durch den Ausfall der Darstellungen, welche überwiegend mit den Eindrücken des Gemüthes zusammenhängen, sich deshalb um so schneller und eingehender mit dem Geiste erfassen. Es werden durch diesen Bericht manche falsche Voraussetzungen und Irrthümer, die bisher auch den bestgeschriebenen Werken über diesen Krieg anhängen, erst an's Tageslicht gebracht und muß damit alle frühere Kritik als eine illusorische betrachtet werden. Erst der spätere Geschichtsschreiber kann auf Grund der nackten Thatsachen und der allen strategischen und strategisch-politischen Actionen beigegebenen Motive, wie sie dieser Bericht enthält, eine wirkliche Kritik liefern. Es mußte daher eine eingehende Beleuchtung des amtlichen Werkes sich auch jeder Beigabe enthalten, die mehr als eine besondere Hervorhebung des Wichtigeren zufügt, die mehr thut, als etwas bestimmter auf die Kritik hinzuweisen, welche der Generalstab über seine eignen Generale allerdings nur unbedeutend übt. Es muß sich aber auch diese Arbeit, und mit ihr der Leser derselben, nicht verdrießen lassen, das mitunter trockene Detail so wiederzugeben und hinzunehmen, wie es geboten. Alle Auslassungen sind nur so gewählt, daß der innere Zusammenhang nicht die kleinste wirkliche Lücke enthält; dafür erhält der Leser keine Täuschungen, sondern Wahrheiten, so weit sie preußische amtliche Gewissenhaftigkeit bis jetzt zu enthüllen vermochte.

Unter Vorausschickung der vorstehenden Bemerkungen werden wir uns mit unsern Lesern dahin verständigt haben, daß, wenn wir jetzt, vor Beginn der Darstellung der Hauptkämpfe dieser Völkerschlacht, Hinweisungen ausüben, die nicht lediglich aus dem vorliegenden Werke geschöpft sind, und wenn wir diese noch wiederholen sollten — solche Winke nur als Ausnahmen zu betrachten sind, welche im Wesentlichen die Objectivität unsrer Beleuchtung des amtlichen Werkes nicht berühren dürfen. Wir fühlen uns nämlich berufen, vor Beginn der Kampf-Berichte unsere Leser besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die defensive Natur der Kämpfe der Ersten Armee, namentlich beim pommerschen und sächsischen Armee-Corps, bei ihrer fachgemäßen Darstellung dem Laien gegenüber benöthigt, doch auf den Heroismus dieser Kämpfe besonders hinzuweisen, während da, wo Kanonen und Fahnen erobert, Gefangene in Massen gemacht wurden, in der Aufführung dieser Thaten schon die große Anerkennung liegt, welche die betreffenden Truppen verdient und wofür die blutigen Opfer ebenfalls sprechen, welche sie auf der Wahlstatt gelassen haben. Es muß hier aber ausgesprochen werden, daß über alle preußischen Kämpfe jenes großen Tages derjenige der Division Fransecki noch besonders hervorragt. Wie sich aus den neuesten österreichischen Berichten nämlich ergiebt, haben diese 12 Bataillone Magdeburger mit 24 nicht voll zur Wirksamkeit gelangenden Geschützen gegen zwei feindliche Armee-Corps gerungen. Die amtlichen österreichischen Angaben weisen nach, daß jene Division im Laufe der Schlacht 39 Bataillone im Feuer, 14 in Reserve und das Feuer von 140 Geschützen auf sich gezogen hat. Da muß man die beispiellose Energie besonders anstaunen, mit welcher dem Eisenhagel solcher Massen entgegengetreten wurde, und mit Bezug hierauf gestatten wir uns daher, auf die kürzlich erschienenen „Skizzen aus dem Feldzuge von 1866" durch wörtliche Wiedergabe einer Stelle aus dem Berichte eines gewissenhaften Augenzeugen aufmerksam zu machen, der eine allerdings schon bekannte Thatsache erst in ihrer schmucklosen Wahrheit erzählt: „Haltet aus, Leute, haltet aus!" rief der Divisions-Commandeur die Reihen entlang, sich selber exponirend, als hätte er zehn Leben zu verlieren. „Der Kronprinz kommt." Und „keine Noth, Excellenz, wir halten schon aus!" antworteten die blutenden, zusammengeschmolzenen Bataillone! „Hier müssen wir stehen oder sterben, Leute!" „Keine Noth, Excellenz, wir stehen oder sterben!" antworteten die braven Magdeburger."

Mit Ausnahme der Brigade Rothkirch waren sämmtliche Truppen der österreichisch-sächsischen Nordarmee auf dem Schlachtfelde vereinigt. Nach Abzug der bisherigen Verluste, Kranker und Commandirter läßt sich die wirkliche Gefechtsstärke der feindlichen Streitmacht auf 184,000 Oesterreicher und 22,000 Sachsen, in Summa auf 206,100 Mann berechnen. Ebenso waren preußischerseits, mit Ausnahme der Garde-Landwehr-Division, alle Kräfte, mit denen man die Grenze überschritten hatte, zur Entscheidung herangezogen. Nur die zur Deckung der Verbindungen, zur Begleitung der Colonnen in Feindes Land und zum Transport der zahlreichen Gefangenen erforderlichen Commando's fehlten. Die Stärke der einzelnen Armeen war folgende: I. Armee, nach Abzug von 161 Aerzten und 2556 Trainsoldaten 84,830 Combattanten; Elbarmee 39,088 Combattanten; II. Armee 97,066 Combattanten, in Summa: 220,984 Mann.

Die Elbarmee verließen wir, als die Tete ihrer Avantgarde gegen Stadt Nechanitz vorging. Das 8. sächsische Bataillon räumte dieselbe nach längerem Schützengefecht und ging mit der 7. und 1. Batterie auf den linken Flügel der sächsischen ersten Linie, auf Lubno, zurück, wo die Divisions-Cavallerie und die Garde-Reiter sie aufnahmen und sie dann weiter bis zum Rest der 2. Brigade, nach dem Walde bei Popowitz, zurückgingen. Die preuß. Füsiliere Nr. 28 stellten die Bistritzbrücke mittelst ausgehobener Thore her, folgten dann dem Feinde und besetzten die Höhen südlich Lubno (flankirten also rechts). Die Füsiliere Nr. 17 waren links gegangen, hatten, um an den Feind zu gelangen, die zum Theil 4 Fuß tiefe Bistritz durchwatet resp. durchschwommen und sich dann, vereint mit den Jägern Nr. 8, zum Angriff auf Lubno gewendet, wo das sächsische 9. Bataillon (3. Brigade) stand. Die rechts davon stehende 2. Brigade und zwei Batterien soutenirten die Vertheidigung dieses Dorfes, und erst nach einem ziemlich hartnäckigen Kampfe, bei welchem die Füsiliere Nr. 17 allein 3 Offiziere und über 80 Mann verloren, setzten sich diese und 2 Compagnien Nr. 28 in den Besitz desselben, während das 9. Bataillon sich auf die 2. Brigade zurückzog und diese dann mit der Artillerie in abwechselnden Treffen in eine Reserve-Stellung nordwestlich von Problus marschirte. Die beiden anderen Compagnien Nr. 28 hatten unterdeß Salven gegen die Cavallerie abgegeben und dann die Lubnower Höhe besetzt. Um die Geschütz-Placements daselbst sicher festzuhalten, dirigirte General Herwarth das Füs.-Bat. Nr. 69 und 1. Bataillon Nr. 40, sobald sie die Brücke passirt, hierher. Trotz des aufgeweichten Bodens gelang es jetzt der preuß. Avantgarde-Batterie die von hier nächste Höhe zu erreichen und von derselben die in der nun sichtbaren Mulde zurückgehende sächsische Cavallerie stark zu beschießen. Fest geschlossen, die entstehenden Lücken sofort füllend, ging letztere jetzt in die Reserve-Stellung östlich Nieder-Prim. Um diese Cavallerie noch vorher zu erreichen, waren die Husaren-Brigade „Graf Goltz" mit 2 reitenden Batterien im Trabe herangezogen worden; sie vermochten aber nicht mehr die Sachsen zu erreichen und verblieben deshalb die Husaren in der südlich Lubno zunächst befindlichen Mulde. So stand gegen 11 Uhr der linke Flügel der Avantgarde der Elbarmee. Gleichzeitig war aber auch der rechte in Thätigkeit gekommen.

Breslau, 14. Mai.

Die ministerielle „Provinzial-Corresp." ist mit dem Ausfall der Adreßdebatte, speciell mit der einfachen Tagesordnung sehr zufrieden; sie schreibt:

Die Aussprache der Vertreter von Nord und Süd ist von der glücklichsten Vorbedeutung für die Entwickelung der gemeinsamen Thätigkeit.

Es ist eine wichtige und hocherfreuliche Thatsache, daß einer der entschiedensten Vertreter der Interessen Süddeutschlands, weit entfernt, den Ausbau der bereits gewonnenen Gemeinschaft von der Hand zu weisen, sich mit Entschiedenheit, ja mit Wärme auf den Boden der Verträge stellt und freudig an dem Ausbau derselben, an der fortschreitenden Einigung mitzuarbeiten sich bereit erklärt.

Je unumwundener der Vertreter Süddeutschlands die Eintracht zwischen Nord- und Süddeutschland betonte, um so mehr war es geboten, den Süddeutschen gegenüber auch den Schein zu vermeiden, als sollte ihnen in Bezug auf den Gang der nationalen Entwickelung irgendwie Gewalt angethan werden; je mehr durch seine Aeußerungen die Hoffnung friedlicher Verständigung erhöht wurde, desto weniger durften besonnene Patrioten es für angemessen halten, durch einen weiter ausgesponnenen Adreßkampf, in welchem unfehlbar die Gegensätze und Leidenschaften hart aufeinander gestoßen wären, jene Hoffnung wieder zu trüben und zu verkümmern.

Die conservative Partei im Zollparlamente hat sich ein Verdienst um die nationale Sache erworben, indem sie verhütete, daß ein Antrag, welcher im vermeintlichen Interesse der deutschen Einheit gestellt war, zu einem Anlaß neuen Parteistreites und tieferen Zwiespaltes wurde.

Wer die Vorgänge bei der Adreßberathung unbefangen erwägt, wird daraus die erhöhte Zuversicht schöpfen, daß der Weg thatsächlicher Gemeinschaft sicherer als alle anderen Wege zur Ausgleichung der Gegensätze und dadurch zur vollen und wahren Einigung zwischen Nord und Süd zu führen geeignet ist.

Wir meinen, das Lob, das hier der conservativen Partei im Zollparlamente dargebracht wird, gebührt in noch weit höherem Grade der parlamentarischen Fortschrittspartei, die ja vorzugsweise die Adresse zu Falle gebracht hat. Ehre, dem Ehre gebührt! Auf den „besonnenen" Patriotismus in dieser Angelegenheit haben unsere politischen Freunde denselben Anspruch, wie die Conservativen.

Die Ansprachen Napoleon's in Orleans haben die Kriegs- und Friedensfrage wieder in den Vordergrund gedrängt; natürlich werden diese Reden und Gegenreden in friedlichem Sinne ausgelegt; schlimm wäre es jedoch, wenn die Hoffnung auf die Erhaltung den Friedens nicht eine sicherere Grundlage hätte, als eine gelegentliche Rede des Kaisers der Franzosen. Wir erhalten darüber folgende Correspondenz:

∋ **Berlin,** 13. Mai. Politische Wetterbeobachter legen die Anrede des Kaisers Napoleon an den Maire von Orleans auf die Goldwage, um für ihre Zukunftsorakel über Krieg oder Frieden einen Anhalt zu gewinnen. Vor jedem unbefangenen Urtheil kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Napoleon III., indem er die Fortschritte des Gewerbefleißes durch den Hinweis auf die allgemeine Ruhe Europa's ermuthigt und die Ueberzeugung von einer ungestörten Entwickelung der Industrie ausspricht, wieder eine unzweideutige Kundgebung zu Gunsten des Friedens beabsichtigt. Dennoch wäre es um die Aussichten Europa's schlecht bestellt, wenn die Hoffnungen der Friedensfreunde sich auf keine andere Grundlage stützten, als auf die Ergießungen der kaiserlichen Rhetorik. Napoleon III. pflegt bekanntlich politische Entschließungen nur dann zu enthüllen, wenn sie zur Ausführung reif sind. Wollte man aber selbst seine häufigen Redeübungen regelmäßig als einen aufrichtigen Ausdruck seiner augenblicklichen Stimmungen und Bestrebungen gelten lassen, so wäre damit wenig gewonnen, da die Weltlage unablässig neue Constellationen herbeiführt, nach denen eine thatenlustige und ehrgeizige Politik wie die napoleonische ihre Pläne und Berechnungen umgestalten muß. Von unendlich schwererer Bedeutung als rednerische Auslassungen sind gewisse Thatsachen, welche einer etwaigen Kriegslust Frankreichs vorläufig Halt zurufen. In erster Linie ist dabei hervorzuheben, daß der Kaiser der Franzosen das von ihm begonnene Werk militärischer Reorganisation noch keineswegs zur Vollendung gebracht hat, und daß er den Kampf gegen Deutschland bei dem höchsten Einsatz von seiner Seite ohne haltbare Bundesgenossenschaft aufnehmen müßte. Als ein Argument von freilich untergeordnetem Werthe kann man auch anführen, daß es zur Beschönigung eines französischen Kriegsprogrammes an einem passenden Vorwande fehlt. Man kann Zehn gegen Eins wetten,

daß Napoleon III., wenn er den Waffentanz mit Deutschland beginnen will, nicht den Kampf gegen die nationale Idee als Losung ausgeben wird, weil er durch einen solchen Mißgriff sein Unternehmen mit einer moralischen Niederlage vor der öffentlichen Meinung Europas und Frankreichs selbst eröffnen würde. Alle die hier angedeuteten Betrachtungen treten jedoch vor dem Umstande in den Hintergrund, daß Deutschland überhaupt nicht mehr darauf angewiesen ist, an dem Barometerstande auswärtiger Staatskunst ängstliche Beobachtungen anzustellen. Das deutsche Volk hat durch den Umschwung des Jahres 1866 die Gewißheit erlangt, daß es mit Zuversicht seinen nationalen Zielen zustreben darf, ohne auf die Mißgunst der Nachbarländer und das Stirnrunzeln ihrer leitenden Staatsmänner Rücksicht zu nehmen.

Aus **Wien** wird geklagt, daß im Herrenhause die Debatte über das interconfessionelle Gesetz durch die Clericalen möglichst verschleppt wird, in der Hoffnung, der Hof könne anderer Ansicht werden. Näheres bringt unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz.

In **Italien** sind in Folge der Hochzeits-Festlichkeiten die Bänke des Parlaments noch immer nicht gehörig besetzt. Auf der Tagesordnung stehen gleichwohl Dinge, die es wohl verdienten, daß die Landesvertretung es damit nicht zu leicht nähme. Unter Anderem handelt es sich um Stempel und Hypotheken-Eintragungen, welche die Einnahmen um 20 Millionen erhöhen sollen. Die Opposition thut das Ihrige, um der Schraube die Kraft zu nehmen, andererseits hält der Finanzminister, wie er nicht anders kann, daran fest, daß es vor Allem auf Deckung des diesjährigen Deficits ankomme, wenn eine Creditoperation gelingen soll. Vor Ende dieses Monats wird jedoch die Finanzschlacht, die über Sein oder Nichtsein des Cabinets Menabrea entscheiden wird, nicht geschlagen werden. — Das Verhältniß Italiens zu Frankreich giebt sich unter Anderem auch in dem großen Behagen zu erkennen, mit welchem die neuesten italienischen Blätter die Abreise des französischen Gesandten, Herrn v. Malaret, melden, ohne über das eigentliche Motiv derselben im Klaren zu sein. Einige wollen dasselbe in der demnächst erfolgenden Vermählung der Tochter des Barons gefunden haben; Andere meinen, daß die immerwährenden Reibungen, die Herr v. Malaret durch sein ganz unausstehlich anmaßendes und kleinlich herausforderndes Benehmen hervorrief, und die sich nach und nach bis zum Haß der Bevölkerung gegen Napoleon III. gesteigert hatten, den politischen Anlaß zur Abberufung des ersteren gegeben habe. Wie dem auch sei, jedenfalls dürften nun auch die willigsten Schleppträger Frankreichs in Italien froh sein, Herrn v. Malaret doch wieder einmal, und wäre es auch nur kurze Zeit, los zu werden, von dessen ausschweifenden Zumuthungen man sich die sonderbarsten Dinge erzählt. So hatte unter Anderem ein Beamter im Ministerium des Aeußern sich unterfangen, den Herrn Baron bei einer Begegnung auf offenem Markte nicht ehrfurchtsvoll, ja überhaupt gar nicht zu grüßen, worauf dieser ergrimmt, von Menabrea die Bestrafung des Elenden forderte, der noch dazu beim Ministerpräsidenten seiner Verwendbarkeit halber in Gunst steht.

Bis zu welchen lächerlichen Combinationen sich die erhitzte Phantasie der Ultramontanen versteigt, zeigt eine Florentiner Correspondenz des Pariser „Univers", welche folgende Neuigkeiten den leichtgläubigen Lesern jenes Blattes aufzutischen für gut hält.

„Herr Rattazzi" — so verkündet dieselbe — „wurde ganz kürzlich zu dem Sieger von Sadowa berufen und hatte mit diesem eine lange Unterredung, aus der er strahlenden Antlitzes zurückkam. Seinen politischen Freunden theilte er alsbald die Freudenbotschaft mit, der Prinz habe ihm, dem Freunde Garibaldi's, mitgetheilt, daß seine Politik in Berlin vollkommen gewürdigt werde und daß man dort wünsche, er möge bald wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen. Einen besonderen Nachdruck hätte der preußische Kronprinz darauf gelegt, daß Italien fortan begreife, wie sehr es in seinem Interesse liege, eine wirkliche Seemacht zu werden. Nach der Ansicht des Prinzen hätte Italien Dank der Freundschaft des neuen deutschen Reichs nichts von der Landseite zu befürchten; es müsse deshalb den besten Theil seiner Mittel auf Marinerüstungen verwenden. Man weiß nicht, ob der preußische Prinz auch noch andern Personen solche Rathschläge ertheilt hat. So viel steht sicher, daß dieselben befolgt werden. Der Herzog von Aosta, der in die Marine eingetreten ist, wird nach Neapel übersiedeln und Prinz Carignan nach Venedig gehen. Sie werden von diesen beiden Punkten am besten im Stande sein, die Arbeiten für die Flotte zu leiten."

In **Frankreich** bilden vor Allem die Reden des Kaisers in Orleans das Tagesgespräch. Natürlich werden dieselben von den Blättern sehr verschieden beurtheilt. Während nämlich die „France" und die „Patrie" sich begnügen den friedlichen Charakter dieser Aeußerungen kurz hervorzuheben, findet der „Avenir national", daß dieselben dem Lande nichts Neues sagen; wogegen das „Pays" eine andere Nutzanwendung aus der Ceremonie zieht, — die nämlich, daß Frankreich christlich, Ackerbau treibend und kriegerisch sei. Die „Gazette de France" endlich wundert sich, daß der Lage Pius IX. keine Erwähnung geschehe, obgleich Msgr. Dupanloup mit diesem Worte seine Rede beendet habe. Uebrigens wurde Napoleon III. von der Bevölkerung der Stadt der Jeanne d'Arc sehr warm empfangen. Das ganze Festprogramm bewahrte seinen idyllischen Charakter, so daß ein Berichterstatter der „Liberté" schreibt: „Eine Ackerbau- und Gartenbau-Ausstellung war schwer zu Anspielungen auf auswärtige Rüstungen auszubeuten, und selbst der Herr Bischof von Orleans würde nur mit großer Mühe Stoff zu seinem Grolle gegen den freisinnigen Geist gefunden haben. Das Fest hatte einen durch und durch friedlichen und beruhigenden Charakter, wie auch schon aus den beiden Reden des Kaisers erhellt."

Eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Ztg." hebt indeß mit vollem Recht den merkwürdigen Umstand hervor, daß der Kaiser, indem er dem Prälaten auf die Bemerkung, „er hoffe, daß der Kaiser sich Carl den Großen, den ausdauernden Beschirmer der weltlichen Macht Roms, zum Vorbilde nehmen werde", nicht antwortete, vielmehr die Erinnerung auffrischte, daß die Loire „die heldenmüthigen Ueberbleibsel unserer großen Armee eines Tages beschützt habe." „Es sollte dies", sagt die Correspondenz, „wohl eine nachträgliche Verdammung der Verfolgungen sein, welche jene Ueberbleibsel der kaiserlichen Armee unter der Restauration — sie wurden les brigands de la Loire genannt — erfahren haben. Weshalb aber diese Parteikämpfe ins Gedächtniß zurückrufen? Freilich hatte Monseigneur Dupanloup, dessen politische Sympathien den Bourbonen gehören, es auch nicht an einer ziemlich boshaften Anspielung fehlen lassen, indem er bemerkte: Paris, que je nomme avec respect, a laissé forcer plusieurs fois ses portes par l'étranger; Orleans jamais. Eine bittere Pille für den Nachfolger dessen, welchem es zuzuschreiben ist, daß Paris zweimal fremde Heere in seinen Mauern sah."

In **England** hegt man, wie die „Engl. Corresp." versichert, die Ueberzeugung, daß die ministerielle Krisis ihrem Ende entgegengeht. Das nächste Ereigniß, sagt die Correspondenz, das als ein Wendepunkt nach der einen oder anderen Seite hin entscheidend werden dürfte, ist die Mittheilung der königlichen Antwort auf die Adresse der Majorität, welche die Uebergabe des Ernennungsrechtes an das Parlament nachsucht. Fällt diese Antwort verneinend aus, so bleibt der Opposition einerseits kein Boden, um darauf eine Bill im Sinne der Gladstone'schen Resolutionen aufzubauen, und andererseits stellt sich die Unmöglichkeit heraus, sich einer derartigen Abweisung ohne Weiteres zu fügen. Wird dagegen die königliche Zustimmung ertheilt, so ist die Bill und deren Annahme gesichert. Die „Times" glaubt nicht, daß in einem solchen Falle Disraeli seine Abdankung der Königin in anderer Weise als bisher anbieten werde, hält es auch auf der anderen Seite nicht für wahrscheinlich, daß der Premier zu dem verzweifelten Mittel einer Auflösung greifen werde, sondern stellt die Ansicht auf, daß, nach einer abermaligen Niederlage die Situation sich klären müsse. Entweder Mißtrauensvotum oder ein Compromiß in Betreff Erledigung der nöthigen Geschäfte werde dann das Schicksal des jetzigen Cabinets zu einem sicheren, mehr oder weniger schnellen Ende bringen. Uebrigens ist die „Times" in Betreff der letzteren Alternative im Hinblick auf die große Erbitterung der Parteien geneigt, an ein abermaliges Scharmützel im Hause zu glauben, das entweder zufällig oder vorbereitet eine schleunige Entscheidung herbeiführen würde. Unterdeß hat der Telegraph bekanntlich schon gemeldet, daß in der Unterhaussitzung vom 12. d. Mts. die Antwort der Königin auf die Adresse verlesen wurde, worin gesagt wird, daß die Königin, der Weisheit des Parlaments vertrauend, nicht wolle, daß die königliche Prärogative die kirchliche Gesetzgebung in Irland hindere, und daß Gladstone darauf die Einbringung der bezüglichen Bill zum 13. d. M. angekündigt hat.

Deutschland.

∂ **Berlin,** 13. Mai. [Die Rückkehr des Kronprinzen in die Heimath], nachdem vor Kurzem von weiteren Ausflügen nach dem Süden Italiens die Rede gewesen, hat mancherlei Gerüchte in das Leben gerufen. Unter Anderem hat sich auch die Behauptung vernehmen lassen, die Reise des Prinzen sei plötzlich abgekürzt worden, weil das Berliner Cabinet für gut befunden habe, der Mißstimmung des französischen Hofes über die preußenfreundliche Begeisterung der Italiener ein Zugeständniß zu machen. Die Combination ist augenscheinlich von sehr luftiger Natur. Die Reise des Prinzen ist nicht abgekürzt, sondern weit über die ursprüngliche Absicht hinaus verlängert worden, und die öffentliche Meinung Italiens hat hinlänglich Gelegenheit gehabt, ihren Sympathien Ausdruck zu geben. Der Ausflug des Prinzen nach dem Süden ist allem Vermuthen nach nur deshalb unterblieben, weil auf diesem Wege Rom nicht zu umgehen war.

† **Berlin,** 13. Mai. [Officiöse Complimente für die Conservativen. — Die ministerielle Taktik und die National-Liberalen. — Die Parteien zur Tabaksteuervorlage. — Stellung zu Frankreich. — Gerüchte über Resignation des Herzogs von Coburg.] Hochofficiöse bemühen sich um die Wette, den beiden conservativen Fractionen im Zollparlamente begreiflich zu machen, daß sie sich unsterbliche Verdienste um die nationale Sache und um die Einheit des deutschen Vaterlandes erworben, indem sie durch Annahme der einfachen Tagesordnung in Sachen der Adresse die Intervention (?) des Auslandes, die Spaltung zwischen Süd und Nord 2c. vereitelt haben. Diese Bemühungen scheinen doch nicht den gewünschten Erfolg zu haben. Wie wir von einsichtsvollen und unbefangenen Mitgliedern der conservativen Fractionen vernehmen, ist man nicht nur in ihrem, sondern auch im speciellen Regierungslager mit den Belehrungen und Trostgründen der halbamtlichen Federn nichts weniger als einverstanden. Man habe namentlich innerhalb der Fraction der Freiconservativen stets darauf hingewiesen, daß es die weiseste Parteitaktik sei, die National-Liberalen nicht vor den Kopf zu stoßen, weil nur die Compromisse mit dieser stärksten Partei im Hause der Bundesregierung die Majorität verschaffen können. Man sei deshalb seitens zahlreicher conservativer Mitglieder nur widerwillig an die Abstimmung gegangen und nebenbei gesagt blos deshalb, weil die Galopins zwischen der Wilhelmsstraße und dem Dönhofsplatze gemessene Ordres überbrachten. Heute sei man im Grunde über den Ausgang der Angelegenheit verstimmt, weil man das Streicheln der „süddeutschen Brüder" mit dem Fuchsschwanze nicht blos für eine ignoble, sondern für eine gefährliche Politik halte. Bei nächstbester Gelegenheit, wahrscheinlich schon bei der Tabaksteuer-Vorlage, wird die Regierung die Früchte dieser Weisheit ernten. Wo die süddeutschen Brüder stehen werden, ist männiglich bekannt, und wohin sich die liberalen Parteien neigen, das geht aus den Verhandlungen der volkswirthschaftlichen Vereinigungen und aus jenen der Fractions-Versammlungen ziemlich klar hervor. Vielleicht hätte sich die Regierung manches ersparen können, was sie zu bedauern bald Gelegenheit finden wird. Wenn die Regierungsorgane mit phrasenhafter Polemik ins Feld rücken, wenn sie sagen, daß es unmöglich sei, „daß die Politik des norddeutschen Bundes von dem Vorstande einer einzelnen Fraction geführt werden könne", daß „die

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde peinigender Ungewißheit für sie verging. Was sollte ihr künftig Loos in einem Lande sein, das sich gegen das Regiment ihres Bruders empört hatte? —

Ein Geräusch weckte sie aus der Grübelei. William stand vor ihr und reichte ihr ernst die Hand.

„Elisabeth, hier ist unseres Bleibens nur noch so lange, bis wir des Königs Gemahlin empfangen, ihr Reenen überlassen haben. Wir müssen nach London! Welbys Hilfsquellen sind mit seinem Tode versiegt, die bisher unser Glück in der Zurückgezogenheit allein ermöglichten. Nur wenn wir an den Ort gehen, wo er seine Arbeit schloß und ich dieselbe nach seinem Willen als sein Nachfolger fortsetze, ist's möglich, uns und Sophien gegen die kommenden Stürme sicher zu stellen."

„Wohlan, bester Mann, Eure Pflicht ist auch die meine. Aus der Paradiesesruhe Reenens kommen wir in Englands Chaos. Es soll so sein."

„Ins Chaos, ja, und ich soll der Steuermann werden, der die schützende Arche durch Riff und Wellen leitet!"

„Was aber werdet Ihr thun, William? Wollt Ihr dem Nothschrei meines Bruders nicht folgen; und — könnt Ihr denn auch? Macht Ihr Euch damit nicht zum Feinde Eurer Familie, Eures Volkes?"

„Laßt uns die Königin erst erwarten, Elisabeth. Sie wird uns sagen, was der König eigentlich von mir will. Bereitet Alles indeß zum Aufbruch. Eins ist gewiß, ich werde Nichts thun, was Eures reinen Herzens Beifall nicht hat."

„Meine heiße unverwelkliche Liebe, William, soll Eure Last leichter machen. Wir tragen sie ja zusammen." —

— — — — — — — — — — — — — —

Am 8. Februar erschien in der Villa von Reenen die flüchtige Königin von England. Heinrich von Oranien, der holländische Statthalter, dessen Gemahlin Emilie, Prinz Wilhelm und dessen Gemahlin, Henriettens und König Carls Tochter, mit etlichen Cavalieren und Dienern begleiteten sie.

Seit Doderidges Abreise, welche schon am Tage nach seiner Ankunft erfolgt war, hatte sich Mancherlei zugetragen, um Lord Craven über gewisse dunkle Absichten König Carls aufzuklären. Sir Vaugham war plötzlich in Haag im Auftrage des Parlaments erschienen, hatte ihn brieflich vor gewissen Anerbietungen gewarnt und ihn um der alten Freundschaft willen beschworen, sich nicht zu einem Werkzeuge der Tyrannei zu machen. Noch ahnte Craven nicht, was mit dem Allen gemeint sei, um so mehr aber war er beunruhigt und argwöhnisch gemacht. —

Königin Henriette eilte auf Elisabeth zu und umarmte sie, dann reichte sie lächelnd Craven die Hand zum Kuß. Obwohl angegriffen von der Reise, erblickte man doch an ihr nicht jene Angst und Traurigkeit mehr, welche sie an dem Abende niedergedrückt hatte, wo Essex und der alte Craven zu Whitehall vor ihr erschienen waren. Sie schien ihre ganze Zuversicht und Majestät wieder gewonnen zu haben.

„Wahrlich, theure Schwester", sagte sie, „wir hätten wohl nie geglaubt, Eure Gastfreundschaft in Anspruch nehmen zu müssen. Hoffentlich belästigen wir Euch nicht gar zu lange und sind in der Lage, Eure Liebe zu Whitehall bald dauernd erwidern zu können, so nur erst das Rebellenvolk, das uns zu dieser Winterfahrt gezwungen, gezüchtigt ist."

„Eure Majestät sind Herrin in diesem Hause", erwiderte Elisabeth. „Mögt Ihr Euch nur halb so wohl in ihm fühlen, wie ich und mein Gemahl, dann werdet Ihr Reenen gewiß nie vergessen."

„So werden Uns Unsere beiden freundlichen Wirthe wohl mit Erlaubniß Sr. Gnaden des Statthalters nach den Zimmern begleiten, die für uns bereit stehen. Wir möchten Uns nur ein Wenig erholen, um Ew. Herrlichkeiten Gesellschaft dann desto besser zu genießen."

Sie verneigte sich gegen die Anwesenden, bot Elisabeth den Arm und schritt hinaus, Herzog von Craven folgte.

„Van Zuylen ist doch bereit, sogleich abzureiten, Sohn?" fragte der alte Oranien den Sohn in holländischer Sprache.

„Sogleich, Ew. Gnaden."

„Unsere Vermuthungen sind richtig; Vaughams Behauptungen werden schwerlich sehr fehlgehen."

„Neugierig bin ich doch, ob sich der Herzog fangen läßt; ich glaube nicht."

„Er ist Carls Schwager; was sollte er nicht? Auf unserer Weide aber soll er sicher nicht grasen dürfen. So wie ich Gewißheit erst gewonnen, werde ich die Träume dieser heißblutigen Französin bald vernichten!" — — —

Henriette hatte kaum die oberen Thurmzimmer betreten, welche man für ihren Gebrauch hergerichtet, als sie sogleich die äußere Thür verschloß und das Herzogliche Paar mit außergewöhnlicher Bewegung in das entfernteste Gemach zog.

„Zwei Worte nur im Vertrauen, meine Lieben, denn die Glotzaugen dieser unserer holländischen Verwandten sind bei Gott überall. Wir bringen Euch mündliche Botschaft Sr. Majestät. Der König ist in York und zieht alle getreuen Engländer und Schotten an sich. Wir selbst werden mit Euch, theure Elisabeth, hier ganz en villagois et bergère leben; Reenen ist wirklich allerliebst. Wir führen eine halbe Million Sterling in guten Wechselbriefen mit uns, Herzog, die wir unter der Hand versilbern lassen wollen. In Amsterdam, Leiden und im Haag sind mit uns 'ne Schaar treuer blauer Cavaliere eingetroffen. Lord Say, Capitain Gorring, Mulewather, Carnarvon und Andere. Sie warten nur auf Euch, Herzog, und der Tanz soll losgehn."

„Was verlangt Se. Majestät von mir?"

„Ei, seid Ihr so schwach von Begriffen, Theurer, es noch nicht zu errathen?" —

„Könige soll man nicht errathen, sondern ihren deutlichen Befehl vernehmen!"

„Nun also, haha, Se. Maj. erwartet und befiehlt Euch demnach, für dies Geld 10,000 Mann mit Hülfe besagter Cavaliere hier zu werben und zu bewaffnen, die Transportflotte, — denn unsere Marine, Gott sei Dank, ist noch treu, — wird Euch Ende Mai an Bord nehmen, und Ihr marschirt direkt auf London, während Se. Majestät von Norden herzieht. So wird der heilige Georg wohl über den Pöbel-Drachen siegen!

Herzog von Craven hatte während dieser Eröffnung einen langen brennenden Blick auf Elisabeth gerichtet, die blaß und wortlos dastand.

„Ich wünsche von Herzen, Majestät, daß König Carl bald zu dem Rechte und Frieden komme, die ihm und dem Lande Noth thuen. Wenn's aber auf die Weise, welche Ihr angebt, geschehen soll, so wird es nicht geschehen. Durch mich wenigstens nicht!!"

„Mylord!" rief Henriette starr. „Ja, träumen wir denn?! Ihr, — der Gemahl der Schwester Sr. Majestät, der Mann, welcher ihm verdankt, daß er aus dem Staube bis zu den Stufen des Thrones erhoben worden, weigert, — er weigert den einzigen Dienst, den er seinem Herrn in der Gefahr erzeigen kann?!"

„Majestät, ein Wort für Tausend. Nach England eilen, dem König dies mein Schwert und Leben bieten, alle Gefahr bis auf die letzte mit ihm theilen, das kann und will ich! Jedes englische Herz, selbst wenn es noch so feindlich der königlichen Sache schlüge, wird mir Recht geben. Aber ein fremdes Söldnerheer im Ausland werben, um sein Volk zu überfallen, das kann ein Schuft und Hochverräther wohl, ein Mann nur, der für die Leiden des Vaterlandes kein Herz hat, doch William Craven nicht! Ich werde den Degen, der Gustav Adolph's Schlachten für Glaubensfreiheit schlug, nicht in das Herzblut England's auf so infame Weise tauchen! Sei Du ein Richter zwischen mir und ihr, Elisabeth, und sprich: könntest Du den Mann noch ohne Scham und Abscheu ansehen, der so ehrlos das Recht erkaufen wollte, Dich jemals sein genannt zu haben?! Nicht mein Haupt ist's, das ich zu schonen wünsche, Dein und Sophien's Leben, des Hauses Stuart Ehre ist's, das ich durch kein Bubenstück der Wuth eines so mißhandelten Volkes preisgeben will!!!"

„Elisabeth, ich beschwöre Euch, helft mir ihn uns gewinnen! O täuscht die Hoffnungen Eures königlichen Bruders nicht!"

„Madame", sagte Elisabeth mit ernster Würde. „Ich kann den Mann meiner Liebe an meines Bruders Seite fallen sehen und dennoch leben, als seines Volkes Henker ihn sehen — nicht! Mylord, Ihr habt nur Eurem Gewissen zu folgen, ich aber folge — Euch!

„Und mein Gewissen sagt, daß Holland sich nicht in England's innere Fehde zu mischen hat, daß Carl sich dem Gesetze seiner Väter und seines Landes beugen, und kann er's, will er's nicht, in ehrlich offnem Streite königlich fallen muß! Dann wird die Welt ihn wenigstens beweinen. — Ew. Majestät sind jetzt sehr angegriffen. Kühleres Nachdenken wird Euch aber sagen, daß ich's treu mit Euch meinte.

Er reichte seiner Gemahlin den Arm und ließ Henrietten allein. Aechzend sank sie auf Sessel und brach in Thränen aus. —

Herzog von Craven erschien düster im unteren Speisezimmer, wo der Statthalter mit seiner Familie harrte.

Heinrich von Oranien zog ihn sofort an's nächste Fenster. „Mylord, Ihr seid Holland's Gastfreund und endlich sein Bürger geworden. Ihr wißt, daß die Gesetze unserer Republik als Landesverräther Den bestrafen, der ohne Erlaubniß der Generalstaaten für fremde Kriegszwecke Truppen im Lande wirbt oder solche Werbungen verheimlicht. Besteht ein solches Unternehmen, oder wird's vorbereitet? Auf Ehrenwort, seid offen!"

„Noch, Ew. Gnaden, besteht es nicht, doch wird man es versuchen. Ich, auf mein Haupt, ich habe damit Nichts zu thun! In drei Tagen verlasse ich mit den Meinen dies gastliche Land, in dem ich so glücklich war, um da zu helfen und zu retten, wo meine Wiege stand!"

Oranien faßte seine Hand. „Ich danke Euch. Gustav Adolph's

Bundesregierung gewissermaßen das Zugpferd am Wagen der National-Liberalen" sein solle, so sind dies einfach lächerliche Uebertreibungen. Jene conservativen Mitglieder des Zollparlaments, von denen wir oben sprachen, sind der Meinung, daß die Regierung zwischen den National-Liberalen und den „süddeutschen Brüdern" auf den Bock zu sitzen kommen werde. Von dieser Besorgniß erfüllt, sind die Officiösen beauftragt worden, das Drängen nach baldigem Schlusse des Zollparlaments und Reichtages und die Zurückziehung gewisser Vorlagen damit zu entschuldigen, daß nach Pfingsten kein beschlußfähiger Reichstag mehr zusammen kommen dürfte; aber wie gesagt, die eigentlichen Besorgnisse liegen in der falschen Position, welche die Bundesregierung zu der national liberalen Partei genommen. — Die Orleans-Rede des Kaisers Napoleon hat in hiesigen maßgebenden Regionen nicht jene Wirkung hervorgerufen, wie man vielleicht in Paris erwartete. Personen, die den Hofkreisen nahe stehen, sehen allerdings in einer wahrscheinlichen Begegnung der Monarchen Preußens und Frankreichs eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens; aber eben so sicher ist es, daß sich seit einigen Wochen die Aufmerksamkeit verdoppelt hat, mit welcher man hier alle Maßregeln der Tuilerien-Regierung beobachtet und im Stillen die eigenen Vorkehrungen trifft. — Die Gerüchte über eine Resignation des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha und die Abtretung seines Landes an die Krone Preußen werden jetzt auf die Unterhandlungen ausgedehnt, die er mit der Königin Victoria bezüglich der Ansprüche der Agnaten pflegt und die der Zustimmung derselben gewiß sein sollen. Wie indeß versichert wird, sind hier bis zur Stunde keine amtlichen Eröffnungen vom Herzoge gemacht worden und ein vor Kurzem aus Coburg rückgekehrter preußischer Abgeordneter, der zum dortigen Hofe in engen Beziehungen steht, hat durch vielfache Umfrage in dieser Angelegenheit nichts erfahren, was die obigen Gerüchte bestätigt hätte.

[Der deutsche Schriftstellertag.] Am 31. Mai und 1. Juni, also während der Pfingsttage, findet in Dresden in den Räumen von Braun's Hotel (Pirnaische Straße) der dritte deutsche Schriftstellertag statt, zu welchem der Vorstand des „deutschen Schriftstellervereins" alle deutschen Schriftsteller einladet. Die wichtigsten Fragen und Berathungen liegen zur Berathung und Beschließung vor und zwar: 1) Erzielung eines Tantièmegesetzes für die Bühnen und Regelung der Verhältnisse der Bühnendichter zu den Directoren. 2) Vereinbarung über Regelung der literarischen und künstlerischen Eigenthumsrechte. 3) In Sachen des Nachdrucks wird eine sehr große Anzahl aus allen Theilen Deutschlands gesammelter Blätter den Nachweis liefern, in welcher Ausdehnung literarische Arbeiten unbefugt benutzt und nachgedruckt werden. 4) Der frühere Beschluß zur Errichtung einer Kasse für die Mitglieder des deutschen Schriftstellervereins wird in einer neuen Erweiterung zur Sprache kommen. 5) Hierauf findet Berathung und Beschlußfassung hinsichtlich eingehender Anträge von Mitgliedern statt. — Besondere Wünsche und Anmeldungen, sowie zu stellende Anträge ist jedes der Vorstandsmitglieder — Dr. Gustav Kühne in Dresden, Rechtsanwalt Judeich in Dresden, Dr. Karl Frenzel in Berlin, Dr. Friedrich Friedrich in Berlin, Dr. Herm. Schmied in München und Dr. August Silberstein in Wien — anzunehmen bereit. Wir wollen noch hinzufügen, daß die königl. sächsischen Staatsbahnen, die Leipzig-Dresdener Bahn, die Berlin-Anhalter, die Berlin-Stettiner, die Berlin-Hamburger, sowie die Thüringische Bahn sich erboten haben, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten des deutschen Schriftsteller-Vereins den Schriftstellern vom 30. Mai ab bis incl. 5. Juni die Hin- und Rückfahrt nach Dresden für ein einfaches Billet zu gestatten. Die Magdeburg-Leipziger Bahn, sowie die Rheinischen Bahnen haben ein solches freundliches Entgegenkommen nicht bewiesen.

[Zur Statistik der Zollparlaments-Mitglieder.] Dem gegenwärtigen und hauptsächlichen Berufe nach sind von 380 Mitgliedern des Zollparlaments: 7 Staatsminister, 6 Regierungs-Präsidenten, 25 Regierungs- und Ministerialräthe 2c., 22 Landräthe, 1 Regierungs-Assessor, 24 Gerichts-Präsidenten und -Räthe, 7 Kreisrichter, 27 Rechtsanwälte und Advocaten, 7 Staatsanwälte, 2 Gerichts-Assessoren, 1 Rechtscandidat, 3 Generäle, 1 Oberst, 10 Bürgermeister, 6 Stadträthe, 9 Universitäts-Professoren, 4 Professoren und Lehrer an Schulen, 17 Privatgelehrte und Schriftsteller, 4 Aerzte, 2 Apotheker, 5 Pfarrer, 15 Fabrikbesitzer, 1 Eisenbahn-Betriebsdirector, 116 ländliche Grund-, meist Rittergutsbesitzer und Landwirthe, 18 Kaufleute und Banquiers, 2 Buchhändler, 3 Handwerker, 8 Rentner, 27 Privatisirende (darunter außer Dienst und zur Disposition 11 Minister, 2 Ministerialräthe, 2 Landräthe, 1 Regierungs-Assessor, 3 Gerichtsräthe, 1 Staatsanwalt, 1 Kreisrichter, 1 Gerichtsreferendar, 1 Generalmajor). Dem Alter nach sind 2 im Alter von 27—29 Jahren (Blum und Bebel), 9 von 30—40, 36 von 35 bis 39, 54 von 40—44, 72 von 45—49, 65 von 50 bis 54, 52 von 55—59, 34 von 60—64, 30 von 65—69, 7 von 70—74, 1 (Harkort) von 75, und 1 (Franckenberg-Ludwigsdorf) von 83 Jahren. (Hirth's Parlaments-Almanach.)

Gumbinnen, 10. Mai. [Nothstandsbericht.] Der „Prov.-Corresp." wird geschrieben: Obwohl auch seit den letzten vierzehn Tagen ein weiterer Fortschritt zum Bessern nicht zu verkennen ist, so ist doch die theilweise Ungunst der Witterung der Förderung der Saatbestellung und Entwickelung der Winterfelder hinderlich gewesen. Während die Woche vom 20. bis 26. April d. J. eine ununterbrochene Reihe warmer Frühlingstage umschloß und zwischen heiteren Sonnenblicken erfrischende Sprühregen mit Gewitterentladungen brachte, so kühlte doch der darauf folgende Nordwind die Temperatur ab und sandte anhaltende dichte Regengüsse und rauhen bedeckten Himmel. Den Feldarbeiten wurde hierdurch, namentlich in dem schweren durchnäßten Boden, Einhalt geboten zum besonderen Schaden für diejenigen Landwirthe, welche während des Herbstes viel Land unbeackert lassen mußten.

Der rauhe Wind der letzten Tage hat den Boden wieder abgetrocknet, und so steht zu hoffen, daß die temporäre Unterbrechung der Landbestellung ohne dauernde Nachtheile bleiben werde.

Der Zustand des Bodens in der Niederung hat sich noch nicht gebessert; Nord- und Nordwestwinde haben das Anstauen des kurischen Haffs begünstigt, und die Ströme Memel, Ruß und Gilge beharren noch auf einem so hohen Wasserstand, daß die Vorländereien noch unter Wasser stehen und von einem Wachsthum der Gräser noch nicht die Rede ist; auch haben leider noch nicht die Vorbereitungen zu dem in dieser Wassergegend vorzugsweise betriebenen Anbau von Gemüsen getroffen werden können.

Die Preise des Getreides und der Kartoffeln sind trotz des Bestrebens vieler Spekulanten, dieselben auf der früheren Höhe künstlich zu erhalten, auf mehreren Märkten erheblich gefallen.

Die Zahl der bei öffentlichen Arbeitsstellen beschäftigten Personen hat dadurch abgenommen, daß sich viele derselben zur Ackerbestellung und zum Setzen ihrer Kartoffeln entfernt haben; dieselben werden demnächst zu ihrer früheren Erwerbsquelle voraussichtlich zurückkehren.

Die Suppen-Anstalten mindern sich fortwährend an Zahl und Umfang, so daß fortan nur wirklich erwerbsunfähige Personen aus denselben gespeist werden sollen. Auch die unentgeltliche Verpflegung der Schuljugend wird mit Recht auf das unabweisbare Bedürfniß beschränkt, um so mehr, als seit dem 1. Mai d. J. die Ausstellung der Hüte-Erlaubnißscheine begonnen hat und dadurch viele Kinder anderweitig Brot und Unterkommen finden.

Ebenso scheinen die Spinnereien ihrem Ende entgegenzugehen, und wird auch die Nachfrage nach Gespinnst eine schwächere.

Die Abnahme der Typhus-Epidemie entspricht den früher ausgesprochenen Hoffnungen; die Pflege der Kranken und Reconvalescenten ist geordnet und wird von Aerzten und Behörden überwacht.

Auf der im Bau begriffenen Südbahn sind jetzt in Folge des energischen und Opfer nicht scheuenden Einschreitens der Baucommission, insbesondere des zu derselben gehörenden Dr. Strousberg, zweckmäßige Einrichtungen zur Unterbringung der Arbeiter und Heilung und Verpflegung der Erkrankten getroffen worden, so daß die Befürchtung wesentlich gemildert ist, es könnte der Typhus von den Eisenbahnarbeitern wie im vorigen Winter über den Bezirk verbreitet werden. Zur Controlle der ganzen Bahnstrecke im Regierungsbezirk in Bezug auf die Gesundheitspolizei ist ein besonderer Arzt von der Regierung bestellt. Leider sind nach schwerem Krankenlager wiederum eine Diakonissin aus Kaiserswerth und eine Krankenpflegerin das Opfer ihres edlen Berufs geworden.

Die zu Saat-Darlehnen bewilligten Summen sind unter die Empfänger vertheilt und das mit Hilfe derselben erworbene Saatgetreide bereits zum großen Theile der Erde anvertraut. Auch die Zahlung der an kleine ländliche Besitzer gewährten Darlehne kann im Wesentlichen als beendigt angesehen werden.

Man darf hiernach vertrauen, daß die Bestellung der Feldmarken gegen die der Vorjahre nicht erheblich zurückgeblieben sein wird; jedenfalls aber wird bei einer günstigen Ernte ein wirklicher Mangel an Nahrungsmitteln nicht zu befürchten sein.

Im Allgemeinen scheint Alles wieder mehr und mehr in das gewohnte Geleise einzulenken.

Elbing, 12. Mai. [Zurückgewiesene Beschwerde.] Der Minister des Innern hat die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung über die von der Regierung zu Danzig verweigerte Bestätigung der Wahl des Herrn Gebing zum Stadtrath zurückgewiesen, da er sich nicht veranlaßt sehe, der Entscheidung der königl. Regierung und des Oberpräsidiums entgegenzutreten. (N. E. A.)

Vom Main, 11. Mai. [Das Bundes-Festungseigenthum.] Wie verlautet, hat Königreich Baiern eine Trennung des noch im gemeinschaftlichen Besitz der vormaligen Bundesregierungen befindlichen Festungseigenthums bei den übrigen süddeutschen Staaten in Anregung gebracht. Würtemberg soll sich auch bereits zustimmend, Baden dagegen ablehnend erklärt haben, da es den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für opportun zur Abwickelung dieser Sache hält. Eine Antwort vom Großherzogthum Hessen steht noch aus. Oesterreich ist bekanntlich mit seinen Ansprüchen auf das ehemalige Bundeseigenthum durch die Liquidations-Commission, die voriges Jahr in Frankfurt tagte, abgefunden worden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. Mai. [Die Finanzvorlagen. — Das interconfessionelle Gesetz.] Es war gestern Abend 10 Uhr, als der Finanzausschuß seine Sitzung schloß, zu spät, Ihnen das Resultat derselben zu telegraphiren. Ueberdies wäre es, meiner Ansicht nach, auch nicht der Mühe werth gewesen, ja, es hätte eine Panik ganz nutzlos in die Welt schicken heißen. Sie wissen, daß ich der ziemlich festen Ueberzeugung bin, der Reichsrath werde die von Brestl beantragte 17procentige Couponsteuer auf 20 pCt. erhöhen. Auch sehe ich absolut keinen Grund ein, warum Brestl nicht mit Freuden darauf eingehen sollte, nachdem er sich vorher ein wenig gesträubt. „Halb zog sie ihn, halb sank er hin" wird es auch in diesem Falle heißen: wäre es doch reine Albernheit, ein Portefeuille, ja eine ganze politische Situation der Chimaire opfern zu wollen, daß 20 pCt. Staatsbankerott sind, 17 pCt. aber noch nicht. Dagegen wird die Regierung auf die 25 pCt., welche gestern der Finanzausschuß acceptirte, allerdings auf keinen Fall eingehen — nicht weil 25 pCt. mehr Bankerott sind, als 20 pCt., sondern weil die Rohheit keine Regierung der Welt verantworten könnte, blos die Staatsgläubiger zur Deckung des Deficits heranzuziehen, die Steuerzahler aber ganz leer ausgehen zu lassen. Und eben, weil darauf keine Regierung eingehen wird, werden auch unsere Bourgeois im Finanzausschusse sich zweifellos zum Ziele lagern müssen; ja, um sich nicht allzusehr zu blamiren und in gar zu üble Nachrede zu bringen, höchst wahrscheinlich bereits heute Abend im Finanzausschusse selber ihren gestrigen Beschluß zurücknehmen. Wenigstens ist es gewiß, daß der Antrag, die 25 auf 20 pCt. zu ermäßigen, heute Abend im Ausschusse von einem Mitgliede der gestrigen Majorität gestellt werden wird: warum auch sollen die Herren es dem Plenum des Hauses überlassen, ihre Propositionen ad acta zu legen, was zweifellos geschehen würde, wenn sie auf den vollen 25 pCt. beharren wollten? Bisher nun haben unsere großen Fabrikanten zwar immer die entschiedenste Neigung, sich zum Besten des Vaterlandes besteuern zu lassen, theoretisch an den Tag gelegt; nur ließ sich in der Praxis keine Abgabe auffinden, die den Herren recht gewesen wäre. Es ging ihnen wie dem Araber, der ganz einverstanden damit war, daß man ihn aufhenkte — nur konnte man keinen Baum finden, der ihm zu der kitzlichen Operation convenirt hätte! Das wird nun anders werden müssen! Die absurde Phrase, daß ja die Couponsteuer ohnedies die großen Capitalisten trifft, belächelt heute Jeder als Perfidie! Die Herren machen bei den Schwankungen des Börsencourses während der „Unification" eher noch ihren Schnitt; nur die armen Teufel müssen bluten, die für Weib und Kind ein paar Metalliques zurückgelegt und im Schweiße ihres Angesichts sich das Geld zum Ankauf von ein paar Obligationen am Munde abgedarbt haben! — Mit dem interconfessionellen Gesetze geht es im Herrenhause nicht zum Besten. Hinauszerren bis auf's Unabsehbare, ist die Losung der Clericalen, als ob sie ein Umschlagen des Windes bei Hofe in nächster Nähe wittern. Heute kam das Gesetz nicht einmal zur Berathung, obschon es auf der Tagesordnung stand. Vorher nämlich wurde das Wuchergesetz discutirt — und dessen Erledigung wußte Professor Arndts

---

Genosse konnte nicht anders handeln. Laßt van Zuylen augenblicks abreiten, hier ist die Ordre!" —

Er übergab dem Prinzen, seinem Sohne, ein Schriftstück, mit welchem derselbe sich sogleich entfernte.

Der Galopp eines Pferdes klang herauf, Oranien sah dem Reiter lächelnd nach, dann ging er, von Lord Craven geführt, um Henrietten seine Aufwartung zu machen.

Fast stier blickte dieselbe die Eintretenden an.

„Es thut mir Leid Majestät, daß Ihre Anwesenheit in Holland nicht so glücklich und hoffnungsvoll ist, als meine Familie gern wünschte. Ich muß Euch vor Täuschungen bewahren, die, wenn sie sich verwirklichten, unfehlbares Unglück über das Haus Stuart bringen müßten. Gewisse Rüstungen werden nicht stattfinden! Gewisse Abenteurer, welche mit kriegerischen Absichten in dies Land gekommen, werden bedeutet werden, sogleich abzureisen! Die königliche Schwiegermutter Unseres Sohnes hat auf Unsere Gastfreundschaft, so lange es ihr gefällt, zu rechnen; auf mehr — bedaure ich, nicht! Ich bin nur der erste Diener meines Landes!"

„Hahaha, gut gesagt Ew. Herrlichkeit. Gestattet, daß ich es sobald als möglich wieder verlassen darf; mit Dienern des Pöbels haben Wir nicht gern was zu thun! In Frankreich wird man galanter für Unsere Wünsche sein."

„Wenn Richelieu ein Narr ist, dann gewiß Majestät!" — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gegen Ende Februar verließ ein holländischer Schoner den Hafen von Scheveningen und steuerte westwärts dem englischen Gestade zu. Auf dem Deck stand Lord Craven sinnend neben Elisabeth, Trehearne hielt Prinzeß Sophie an der Hand und Alle blickten zurück nach der Gegend, wo Reenen, ihr verlorenes Paradies, lag.

„Lebe wohl glückliches Land. Mit dir sinkt unsere Ruhe und Wonnezeit hinab in die unendlichen Wogen! Wir treiben wohl der Heimath zu, Dir, England zu, das ich so heiß vordem ersehnte, aber an deinen Ufern stehen Schmerz und Trübsal, und warten unsre!"

„Wir aber, Elisabeth, bringen die Liebe mit und unser treu Vertrauen auf den Gott, der uns auch durch die Jammer des deutschen Krieges führte!" (Fortsetzung folgt.)

Noch ein Testament Heinrich Heine's.

„Noch enthält die Familie des Dichters in kleinherziger Beschränktheit die von ihm hinterlassenen Memoiren, Gedichte, Briefe und manche sonstigen Zeugnisse seines Strebens dem Publikum vor, und Alles, was sie demselben seit elf Jahren statt der erwarteten Geistesschätze geboten hat, beschränkt sich auf ein Dutzend unordentlich durcheinander gewürfelter Anekdoten in den Spalten eines Unterhaltungsblattes."

Diese Worte des gelehrten Adolf Strodtmann in Berlin, die er am 15. September 1867 in der Vorrede zu seiner Biographie Heine's niederschrieb, fielen mir unwillkürlich ein, als ich im Feuilleton dieses geschätzten Blattes das Testament Heinrich Heine's, wie es der russische Sanitätsrath Dr. M. Heine in seinen anekdotischen Erinnerungen bringt, zu Gesichte bekam.

Es sei mir vergönnt, an dieser Stelle einen kleinen Beitrag zu dem Gebahren der Familie Heine in den Angelegenheiten ihres Bruders zu liefern. Gustav Heine, der Herausgeber des Fremdenblattes in Wien, veröffentlichte bald nach dem am 17. Februar 1856 erfolgten Tode des Dichters in den Spalten seines Fremdenblattes" einen längern Aufsatz: „Die letzten Augenblicke meines Bruders Heinrich Heine", in welchem er ein ganz anderes, durch Inhalt und Wortlaut ganz verschiedenes Testament Heine's mittheilt.

Sollte nun Marm. Heine gar nichts von der Existenz dieses Schriftstückes wissen, da er doch dem in seinen Erinnerungen mitgetheilten Testamente die Bemerkung beifügt: „In einem spätern Codizill sind wegen verschiedener Todesfälle und Veränderung mancher Verhältnisse einige andere Verfügungen getroffen worden." — Es bleibt also nur die Alternative übrig: Entweder hat Marm. Heine wirklich nichts von dem letzten Testamente gewußt, oder beide Brüder haben ein anderes Testament in Händen und jeder hält das seine für das richtige, und wir müssen im letzteren Falle, gleichwie in dem Märchen von den drei Ringen, geduldig warten, bis einst ein unparteiischer Richter kommen und das Räthsel der beiden Testamente lösen wird. Bis dahin sei es uns gehorsamst verstattet, an der Echtheit beider zu zweifeln!

Jedenfalls aber hat das von Gustav Heine mitgetheilte Testament mehr für sich, da ja ohnedies die Erinnerungen des anderen Bruders auch in vielen anderen Beziehungen — — — sehr anekdotisch sind. Wir erlauben uns abermals den emsigen Forscher Adolf Strodtmann, der in diesem Punkte doch gewiß maßgebend ist, als Gewährsmann für unsere Behauptung anzuführen. Dieser sagt a. a. O.: „Wie Herr Marm. Heine es bei der anekdotischen Ausschmückung seiner Erinnerungen mit der historischen Treue des Details überhaupt nicht allzu genau nimmt, und beispielsweise über den materiellen Wohlstand der Eltern des Dichters seltsam prahlerische Nachrichten giebt, so sucht er auch im vorliegenden Falle eine irrige Meinung zu erwecken."

Wir stellen nun zur beliebigen Auswahl der Leser, auch aus dem von Gustav Heine gebrachten Testamente die interessantesten Paragraphen zusammen.

§ 5. Ich verbiete, meinen Körper nach meinem Tode einer Autopsie zu unterwerfen, und da meine Krankheit oft einem starrsüchtigen Zustande ähnlich ist, so soll man mir vor der Beerdigung eine Ader öffnen.

§ 7. Ich wünsche, daß mein Leichenzug so einfach wie möglich sei und daß die Kosten meiner Beerdigung nicht die eines einfachen Bürgers übersteigen; obwohl ich zur lutherischen Religion gehöre, wünsche ich nicht, daß der Geistliche dieser Religion meiner Leiche folge, auch verzichte ich auf jede andere heilige Handlung, um mein Leichenbegängniß zu feiern. *) Dieser Wunsch ist nicht der schwache Wille eines Freigeistes; seit 4 Jahren habe ich allen philosophischen Stolz abgelegt und bin wieder zu religiösen Ideen übergegangen. Ich sterbe, glaubend an einen einzigen und ewigen Gott, Erschaffer der Welt, dessen Barmherzigkeit ich anrufe für meine unsterbliche Seele. Ich bedauere, in meinen Werken oft respectlos von heiligen Dingen gesprochen zu haben, aber ich wurde hierbei weit mehr vom Zeitgeiste fortgerissen, als durch eigenen Trieb. Wenn ich ohne mein Wissen die guten Sitten und die Moral beleidigt habe, welche die wahre Kraft alles Glaubens sind, mein, Gott, so bitte ich Dich und die Menschen um Verzeihung! —

§ 8. Ich verbiete, daß eine Rede, sei es deutsch oder französisch, an meinem Grabe gehalten werde Gleichzeitig erkläre ich, daß ich nicht wünsche, daß meine Asche nach Deutschland gebracht werde. Die große Aufgabe meines Lebens war der Versuch, ein herzliches Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen."

Nun könnte es wohl möglich sein, daß Heine, der in den Jahren 1846 und 1847 sehr schwer darnieder lag, das erstere, und 1856 das eben mitgetheilte Testament niedergeschrieben habe. Allein es ist sehr unwahrscheinlich, daß Heine, der sich mit dem Gedanken des Todes nur schwer befreunden konnte, schon 1846 sein Testament gemacht haben sollte. Da auch in den Briefen aus jener Periode keine derartige Andeutung sich vorfindet, und der wässrige Styl jenes Schriftstückes von dem bekannten Mosaikstyle Heine's grell absticht, so glauben wir mit Recht, das von Marm. Heine mitgetheilte Testament auch in das Reich der Anekdoten verweisen zu müssen.

Denn ist einmal eine der mitgetheilten Thatsachen unwahr, wer bürgt uns für die Wahrheit der übrigen? Gustav Karpeles.

*) Diese Worte stimmen mit dem poetischen Testamente Heine's überein:
„Keine Messe wird man singen,
„Keinen Kadesch wird man sagen,
„Nichts gesagt und nichts gesungen,
„Wird an meinem Sterbelager."

* **Darstellung der territorialen Entwickelung des Brandenburgisch-Preußischen Staates von 1415 bis jetzt.** Entworfen und gezeichnet von Dr. Ad. Brecher. In Farbendruck. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin. 1868.

Obige soeben erschienene Karte verdient in hohem Grade der Beachtung. Sie giebt in sehr übersichtlicher Weise, durch verschiedene Farbentöne markirt, ein klares Bild aller territorialen Veränderungen, welche Preußen nach und nach bis zur heutigen Größe durchgemacht hat. Hauptsächlich wohl für den jetzt besonders cultivirten Geschichtsunterricht in Schulen bestimmt, bietet das Blatt in unserer wichtigen Zeit doch auch ein so großes und allgemeines Interesse, daß wir es um so mehr Jedem, der sich für preußische Geschichte interessirt, zur Anschaffung empfehlen können, als in dieser Ausführlichkeit eine ähnliche Karte noch nicht existirt. Die Ausstattung ist vortrefflich und der Preis ein sehr mäßiger.

[Bad Kolberg.] Im Verlage der Post'schen Buchhandlung (Kolberg 1868) ist unter dem Titel „die Ostsee und ihre Seebäder" eine lesenswerthe Schrift von Prof. Dr. Girschner erschienen, die, nach einer eingehenden Beschreibung der Stadt Kolberg, ihrer historisch-merkwürdigen Punkte ihrer Umgebungen, ihrer Strand-Flora und ihrer Strand-Fauna, sich auch besonders der Frage zuwendet: „Was bietet und leistet Kolberg als Kurort". Die Antwort darauf ist die, daß Kolberg, weil es nicht nur See-Bäder, sondern auch stahlhaltige Soolbäder hat, bei allen anämisch-nervösen Zuständen den andern Ostsee-Bädern vorzuziehen sei.

Paris, 11. Mai. [Der Ball in der Oper.] Die hiesigen Blätter, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", geben doch kein ganz richtiges Bild von dem am Sonnabend stattgehabten Ball für den Genfer Verein. Wie alle die großen Bälle hierselbst zwischen dem versammelten Publicum einen Strich ziehen und dasselbe in das zuschauende und das Object des Beschauers bildende theilen, so war es auch hier bei der Anwesenheit des Hofes und der fast vollzählig erschienenen ersten Gesellschaft von Paris in besonderem Maße der Fall. Von einer allgemeinen Tanzlustbarkeit und einer allgemeinen Theilnahme am Tanzen war nicht die Rede. Sie ist ja auch nicht der Zweck eines solchen Balles, der auch mit einem Berliner Opernhausballe keine rechte Aehnlichkeit hat. Mit etwas Anderem als einem großen Concert kann man das Ganze doch nicht vergleichen und bei dem Reichthume der Toilette, den luxuriös ausgestatteten Räumen, den auf und ab wandelnden Paaren, ruft das Ganze vielleicht am ehesten noch dem mit dem Homburger und Baden-Badener Salons Vertrauten ähnliche Bilder hervor. Die Vortreppen und inneren Treppen waren mit Blumenwänden geschmückt, vor welchen an den verschiedenen Treppen-Absätzen Dragoner als Ehrenposten aufgestellt waren; die inneren Räume, der große Saalraum — Vereinigung der Bühne mit dem Zuschauerraum — und das Foyer waren mit Waffen-Pyramiden, also denjenigen Werkzeugen, gegen deren Wunden der Genfer Verein ja in das Leben getreten, ausgestattet. „Mit Pyramiden von Lazarethgegenständen können wir doch füglich keinen Ballsaal ausstaffiren", antwortete ein Festordner, an einer weißen Schleife mit rothem Kreuz erkennbar, einem Spottlustigen. Gegen halb 12 Uhr erschien das Kaiserpaar, an der Treppe von dem Comite (aus welchem ich die Fürstin Metternich, Marschallin Canrobert und den Grafen Serurier nenne) empfangen, und nahm in der kaiserlichen rechten Seitenloge Platz. Bald darauf erschienen der Herzog und die Herzogin von Mouchy, welche letztere neben der Kaiserin Platz nahm. Der Kaiser war, wie auch alle Militärs (mit Ausnahme von etwa fünf bis sechs jungen Offizieren) in Civil; die Kaiserin trug eine grüne Robe, Brillanten im Haar und um den Hals. Von der, zu einer großen Loge umgestalteten Frontbrüstung aus setzten sich als vier Paare in Bewegung: Lord Lyons, der englische Botschafter, mit der Marschallin Canrobert; Graf Solms mit der Fürstin Metternich; Graf Moltke, dänischer Gesandter, mit der Gräfin Pourtalès; Gräfin Moltke mit dem Herzog von Sagan und tanzten unter der kaiserlichen Loge die Quadrille d'honneur. Die Fürstin Metternich trug ein prachtvolles Bouquet, in welchem die Farben gelb und schwarz hervortraten; die Gräfin Pourtalès war mit dem blauen Louisenbande geschmückt. Gegen 12½ Uhr verließ das Kaiserpaar den Ball und es bildeten sich nunmehr zwei bis drei kleine Kreise, in denen etwa bis 2½ Uhr unter sehr geringer Betheiligung getanzt wurde.

in's Endlose zu verschleppen, indem er zu jedem Paragraphen ein Amendement stellte und dasselbe in stundenlanger Rede vertheidigte, obschon er es dann bei der Abstimmung selber nicht der Mühe werth erachtete, sich dafür zu erheben, so daß Ein Amendement gegen die Eine Stimme des Fürsten Sanguszko, das andere gar einstimmig, unter schallendem Gelächter des Hauses, verworfen ward! „Seid klug wie die Schlangen!" das ist der Spruch der Bibel, den unsere Ultramontanen am gewissenhaftesten befolgen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Mai. [Von der tunesischen Angelegenheit] sucht die Regierung in der „Patrie" eine ihren Ansichten entsprechende Schilderung zu geben.

Das officiöse Blatt behauptet, daß zwischen Paris und dem Bardo alles ganz glatt abgelaufen sei, nachdem am 4. April der Bey durch ein Decret eine Finanzcommission eingesetzt hatte, zu deren Leitung er sich einen erprobten französischen Finanzmann erbat. Gleichzeitig habe Frankreich die Regierungen von England und Italien hiervon in Kenntniß gesetzt und sie eingeladen, gemeinschaftlich zu prüfen, wie die Interessen der Angehörigen aller drei Nationen gewahrt werden könnten, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen. Der italienische Consul, der schon seit einigen Jahren offen und geheim den französischen Einfluß in Tunis bekämpft, habe dann die Bitte des Beys um einen französischen Finanzmann als eine persönliche Niederlage betrachtet und daher nichts versäumt, den Letzteren zur Zurücknahme seines Frankreich gegebenen Wortes zu bewegen. Es sei ihm indeß nur gelungen, den Bey wankend zu machen. Die „Patrie" deutet daher an, daß binnen Kurzem Besprechungen zwischen Frankreich, Italien und England eingeleitet werden würden, um die Interessen dieser Länder zu versöhnen und hält gegenüber dem „Etendard" die Meldung aufrecht, daß die in Tunis zusammentretende Finanzcommission nicht nur aus Franzosen und Tunesen, sondern auch aus Vertretern anderer interessirten Mächte zusammengesetzt werden soll.

Hierzu ist noch zu bemerken, daß die englische Regierung bereits die preußische Regierung aufgefordert hat, sich gleichfalls an diesen Berathungen zu betheiligen, da preußische Kapitalien im Betrage von mehreren Millionen, namentlich durch Vermittelung von Frankfurter Häusern in tunesischen Effecten angelegt seien. Seltsam ist es übrigens, daß die preußischen Interessen in Tunis nicht durch einen eigenen Agenten, sondern durch den schwedischen Consul vertreten sind.

[Die Lage der Dinge in Algerien] ist fortwährend wenig tröstlich. Die Ermordung eines französischen Kindes (Heinrich Cligny, Sohn eines Eisenbahn-Beamten, der seinen Vater Abends vom Bahnhofe abholen und einen Schirm bringen wollte, ihn aber verfehlte und auf dem Rückwege ermordet gefunden wurde) durch Araber hat zu Volksaufläufen und Demonstrationen geführt. Um denselben die Spitze abzubrechen, veröffentlicht der algerische „Moniteur" eine ausführliche Liste aller seit sechs Monaten in der Colonie von Eingebornen gegen Europäer gerichteten Mordanfälle. Marschall Mac-Mahon findet das Verzeichniß sehr mäßig, europäischen Lesern dürfte die Aufzählung der 21 Mordthaten weniger günstig erscheinen. Das „Journal des Deb." veröffentlicht den Text einer Verwarnung, die der Marschall Mac-Mahon dem Blatte „Akhbar" in Algier am 6. Mai ertheilt hat. Man ist in Frankreich seit dem Kaiserbriefe vom 19. Januar derartiger Verwaltungsmaßregeln so ungewohnt, daß dieses Factum Aufsehen erregt. Die Verwarnung bezieht sich auf einen Artikel, betreffend die Ermordung Heinrich Cligny's und ist merkwürdig durch die Angabe, daß der Erzbischof von Algier selbst die Stelle in seinem Hirtenbriefe vom 6. April desavouirt habe, in welchem er sagt, man müsse „dem arabischen Volke das Evangelium geben, oder es in die Wüste, fern von der civilisirten Welt, verjagen!" So eben erfährt man, daß der Erzbischof von Algerien, Msgr. Lavigerie, in Marseille eingetroffen ist. Es stocken in der Colonie alle Geschäfte. Die Häfen liegen voll Getreide, aber die Speculation hat sich verrechnet: die Colonisten leiden keinen Mangel an Brot und die Araber haben kein Geld, um Korn zu kaufen. In den angebauten Strecken werden Truppen verwendet, um die Araber von den Ernten abzuhalten, diese aber brechen überall durch, wie die hungrigen Wölfe, und stehlen, was ihnen in die Hand geräth. Die Angriffe auf das Eigenthum nehmen in erschreckender Weise zu, auch in den Städten, daher die Erbitterung der Franzosen gegen die Araber und nicht minder gegen die Behörden, denen man vorwirft, sie seien zu lau, sie griffen nicht scharf genug durch.

[Zum Conflict im Ministerium des Innern.] Während „Etendard" und „Patrie" die Bedeutung des Conflicts im Ministerium des Innern oder vielmehr die Niederlage des Herrn Pinard gegenüber Herrn de Saint Paul abschwächen und versichern, daß es sich um eine bloße formelle Verwaltungsfrage gehandelt habe, bringt die „Opinion nationale" einen großen Artikel über denselben Gegenstand, der, mit starkem Optimismus in der Beibehaltung des Herrn Saint Paul, die im Ministerrathe von Rouher als für die Wahlen unumgänglich gefordert worden sei, das Hereinbrechen einer neuen parlamentarischen Aera des Kaiserreiches ersieht. Von nun an soll es nicht mehr kaiserliche, sondern nur noch ministerielle Wahlcandidaten geben, und so sei es der Staatsminister, der in diesem Conflicte mit eigener Hand das alte parlamentarische System hergestellt habe. Freilich hatte in diesem Falle der Staatsminister gerade alle treuen Regierungs-Candidaten hinter sich, welche fürchteten, nicht wiedergewählt zu werden, wenn eine weniger erprobte und energische Hand die künftigen Wahlen leite. — Uebrigens soll Herr v. Laguerronière sich darauf Rechnung machen, Herrn Pinard bald im Ministerium des Innern zu ersetzen, und so begleitet denn auch die „France" die Niederlage des Letzteren mit verschiedenen anzüglichen Bemerkungen.

„Der Herr Minister des Innern, sagt sie, hat einen Schritt weiser Freisinnigkeit gethan, als er ein System nicht einführte, das mit den Bedingungen der neuen Politik nicht mehr im Einklange gestanden haben würde. Eine Preßdirection läßt sich unter dem Administrativ-Systeme begreifen; damals, wo die Regierung ein Blatt unterdrücken durfte, konnte sie aus demselben Grunde auch eine officiöse Einwirkung üben: rathen, unterweisen und warnen, ehe sie unterdrückte, so daß die Preßdirection gewissermaßen eine Milderung der Strenge des Decretes von 1852 war. Dagegen hat das vom Senate und vom gesetzgebenden Körper angenommene Gesetz im Principe die Preßfreiheit eingeführt, das Präventivsystem ist dem Repressivsysteme gewichen, und eine Zeitung kann nur noch durch gerichtliche Entscheidung verfolgt, verurtheilt, suspendirt und unterdrückt werden, wie sie unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit erscheint und schreibt. Unter solchen Verhältnissen ist kein Raum mehr für eine Preß-Direction."

[Schutzzöllnerisches.] Gestern wurde im gesetzgebenden Körper die Debatte über die Interpellation der Schutzzöllner begonnen. Die Herren Kolb Bernard und v. Tillancourt lasen lange Reden vor. Gleichzeitig eröffnet im „Constitutionnel" Herr Baudrillart den Feldzug zu Gunsten des Freihandels durch einen Artikel über die Handelspolitik des zweiten Kaiserreiches. Dieser einleitende Aufsatz stellt das volkswirthschaftliche Regiment der Restauration und der Juli-Dynastie in Parallele mit ihren politischen Principien. Die Oligarchie des Adels und der Bourgeoisie mußte im Interesse einzelner Kasten das Schutzzollsystem bevorzugen, das Kaiserreich aber. das sein Mandat von den Massen erhielt, mußte auch vor allen Dingen die materiellen Bedürfnisse der Massen zu befriedigen suchen; so gelangte es zum Freihandelssystem. Da in dieser Frage Alles, was demokratischen Grundsätzen huldigt, auf Seiten der Regierung steht, so hat Baudrillart leichtes Spiel, wenn er die Gegner als Leute bezeichnet, die längst verjährten beschränkten und reactionären Ansichten huldigen, wenn er im Uebrigen auch geneigt ist, die Uebelstände der Uebergangsperiode nicht abzuschwächen. — Andererseits benutzt Herr Mires die „Presse", um von seinem schutzzöllnerischen Standpunkte aus in seiner bekannten grellen Manier die freihändlerischen Handelsverträge Frankreichs von Grund aus anzugreifen und namentlich den Satz zu entkräften, die Regierung sei nicht in der Lage, auf den Vertrag zu verzichten wegen der Klausel „von der meistbegünstigten Nation". Denn, argumentirt der Ex-Banquier, „diese Klausel fiel ja mit dem Vertrage von selbst;" was dann natürlich auch auf die Kündigung aller mit anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge hinausliefe.

[Michel Chevalier und der Credit mobilier.] Das „Journal des Debats" veröffentlicht einen Brief des Senators Michel Chevalier über sein Verhältniß zum Credit mobilier. Das Urtheil des Handelstribunals vom 4. Mai, welches die Verdoppelung des Gesellschaftscapitals vom März 1866 für betrügerisch erklärt und den Verwaltungsrath zur Rückzahlung von 61 Millionen verbindlich macht, berührt auch Herrn Chevalier, der, obgleich seither zurückgetreten, doch im März jenes Jahres noch einer der Administratoren der Gesellschaft war. Der Senator erzählt, daß er zehn Jahre nach Gründung des Credit mobilier in denselben eingetreten ist, daß er niemals im Directionscomite gesessen, daß er aber so überzeugt gewesen von der trefflichen Verwaltung des Instituts, daß er für sich und seine Verwandten bedeutende Summen in Actien des Credit mobilier und seiner Filial-Unternehmungen anlegte. Unter diesen Papieren befinden sich 200 Actien des Credit mobilier noch zum Course von 1250—1300 Frcs. bezahlt (heute kaum 240 Frcs.); ferner 400 Actien der Immobilien-Gesellschaft Pari erstanden und heute unter 100 Frcs. notirt und endlich 240 Actien der Amsterdamer Gesellschaft, gleichfalls Pari gekauft und heute blos „werthlose Papierlumpen". — All das ist sicher sehr betrübend, aber wie dieser Verlust das Mitglied des Verwaltungsraths rechtfertigt, ist nicht recht abzusehen.

[Zur Presse.] Ueber den Nachlaß des früheren Chef-Redacteurs der „Situation", Hrn. Holländer, drohte, wie man der „N.-Z." mittheilt, zwischen seinen Erben (seinen Eltern) und dem Exkönig von Hannover ein Streit auszubrechen. Der Hietzinger Hof hatte eine gewisse Summe, welche zur sachlichen Verwendung für das Blatt bestimmt war, bei einem Pariser Bankier, aber auf den Namen Holländer's, deponirt. Bei dem Tode Holländer's war noch ein ziemlicher Rest vorhanden, und die Erben nahmen die Summe einfach in Anspruch. Wie man sich geeinigt hat, ist nicht bekannt, aber jedenfalls hat der Hietzinger Hof weiteren Skandal vermeiden wollen. Bei der Gründung der „Situation" ist übrigens der Exkönig im Irrthume gewesen. Holländer war bekanntlich längere Zeit im Ministerium des Innern beschäftigt und der Exkönig glaubte bei Gründung des Blattes, daß das schon längst aufgegebene Verhältniß noch fortbestehe, und legte daher besonderes Gewicht auf die Erwerbung dieser Kraft für die Redaction. — Der „Etendard" zeigt an, daß heute bei Dentu die Broschüre des Hrn. August Vitu erschienen ist, von welcher in letzter Zeit öfter die Rede war. Sie ist betitelt: „Die Finanzen des Kaiserreichs" und soll eine Widerlegung der Schrift des Hrn. Horn: „Die Bilanz des Kaiserreichs" sein.

[Verschiedenes.] Wie der „Courrier de la Champagne" ohne nähere Erläuterung mittheilt, hat Herr Werlé, Inhaber der berühmten Firma Veuve Cliquot und sehr kaiserlich gesinnter Deputirter, als Bürgermeister von Rheims seine Entlassung gegeben. Seine vier Beigeordneten sind diesem Beispiele gefolgt. — Nach der „Gazette de France" sind im Arrondissement von Libourne letzten Freitag Unruhen ausgebrochen. Bauern hätten sich unter den Klängen der Marseillaise zusammengerottet und die Republik ausgerufen. Der Unterpräfect, der mit Gensdarmerie schnell herbeieilte, stellte die Ordnung wieder her, nachdem mehrere Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden waren.

Großbritannien.

E. C. London, 11. Mai. [Zur irischen Frage.] Von Seiten der Conservativen und unter dem Vorsitze des Lord-Mayor, wird kommenden Montag (18.) ein großes „Kirchen- und Staatsmeeting" im Cannonstreet-Hotel abgehalten werden.

[Etiquetten-Frage.] Für die heutige Sitzung des Unterhauses hat Mr. Darby Griffith eine Interpellation angekündigt, in welcher der Premier um Auskunft ersucht wird, welchen Titel die Regierung dem Lord-Statthalter von Irland für die Einladung des Cardinals Cullen zu den Empfangs-Feierlichkeiten des Prinzen von Wales vorgeschrieben habe, ob er angewiesen worden sei, ihn „Seine Eminenz den Cardinal-Erzbischof von Dublin" zu tituliren, und ob bei dieser Gelegenheit der Cardinal gleich nach den Mitgliedern der königlichen Familie kommend, den Vorrang vor den Erzbischöfen der Staatskirche von Irland, dem irischen Lord-Kanzler und dem englischen und irischen Adel erhalten habe.

[Fenisches.] Der Minister des Innern hat in der Vollstreckung des Todesurtheils an dem Fenier Barrett, welches morgen (12.) vollzogen werden sollte, einen achttägigen Aufschub bewilligt. Es steht daher anzunehmen, daß Barrett begnadigt werden wird. Vorbereitungen zur Hinrichtung waren schon getroffen. Inzwischen wird das Aeußere und Innere des Newgate-Gefängnisses von einer starken und bewaffneten Polizei-Abtheilung bewacht.

[Ruhestörungen.] Aus Ashton-under-Lyne trifft die Nachricht von argen Ruhestörungen ein, die am verwichenen Abend dort stattgefunden. Der fanatische Orangisten-Prediger Murphy hat auch dort seine Anhänger, und zwischen diesen und den irischen Katholiken kam es in einem hauptsächlich irischen Quartiere zum heftigen Kampfe. Genaue Details sind noch nicht bekannt, indessen sind dem Vernehmen nach mehrere Personen verwundet und ein Mann getödtet. Eine bedeutende Anzahl Special-Constabler sind eingeschworen, aber die Aufregung dauert noch an.

[Francis Train. — Mrs. Rickaby.] Kaum daß Mr. George Francis Train seiner Schuldhaft gegen zwei Bürgschafts-Summen von je 1000 L. entlassen ist — deren eine Mr. Eastmann, der amerikanische Consul in Queenstown übernommen hat — fängt er auch schon wieder an, mit seinen Reden zu spuken. Für heute Abend und übermorgen hat er Vorlesungen angekündigt. — Die wegen Polyandrie verhaftete Mrs. Rickaby wurde vor die Assisen verwiesen, jedoch gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

[Militärisches.] Die neue Ausgabe der „Queens Regulations for the Army", enthält eine erhebliche Menge Modificationen bisher für die britische Armee bestehender Bestimmungen. Den Unteroffizieren ist darin in Zukunft untersagt, ihren scheidenden Kameraden Abschiedsgeschenke zu machen, ein Gebrauch, der in letzter Zeit eine sehr große Ausdehnung gewonnen hatte und weder der Disciplin, noch den finanziellen Verhältnissen der Unteroffiziere förderlich war.

Die Theilnahme an Meetings, Demonstrationen und Processionen für Partei- und politische Zwecke ist Offizieren, wie Mannschaften verboten. — Die commandirenden Offiziere sind ermächtigt, die Veröffentlichung von Schriften über militärische Gegenstände, welche dem Interesse des Dienstes schädlich sein können, so wie Publicationen anonymer Klagen, welche darauf berechnet sind, Unzufriedenheit in der Armee zu erregen, zu verhindern und zu verfolgen.

Schweden.

** **Stockholm**, 10. Mai. [Details über den wissenschaftlichen Zweck der in der Ausrüstung begriffenen schwedischen Expedition nach Spitzbergen.] Die sämmtlichen Kosten der augenblicklich in der Ausrüstung begriffenen schwedischen Spitzbergen-Expedition werden durch begüterte Einwohner der Handelsstadt Gothenburg bestritten, und die Expedition, welche von Seiten der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften mit astronomischen Instrumenten und zoologischen Hilfsmitteln ausgerüstet wird, wird nach einer von Seiten der Regierung ertheilten Erlaubniß an Bord des königl. schwedischen Postdampfschiffes „Sofia" in Ausführung gebracht werden. Die von dem Intendanten am naturhistorischen Reichsmuseum in Stockholm, Professor Nordenskjöld, geleitete Expedition wird sich die Hauptaufgabe stellen, unter Benutzung der günstigen Herbstzeit von Spitzbergen aus so weit als möglich in nördlicher Richtung vorzudringen. Außerdem bezieht sich der Nordenskjöld'sche Reiseplan auf folgende Arbeiter: 1) die naturhistorische Untersuchung von Beeren Eiland und eine möglichst genaue Untersuchung der Geologie desselben, combinirt mit derjenigen des Lisfjord und der Kingsbay auf Spitzbergen; 2) eine erneuerte Untersuchung der secundären und tertiären Erdschichten auf Spitzbergen wie auch der posttertiären Erdschichten unter specieller Bezugnahme auf den wahrscheinlichen Zustand dieses Land während der Eisperiode und die zahlreichen, ziemlich wahrscheinlichen Anzeichen dafür, daß Spitzbergen erst in einer späteren Zeit über der Meeresoberfläche erschienen ist; 3) fernere Einsammlungen und Untersuchungen der Spitzbergenschen Fauna, und zwar sowohl derjenigen des Landes als auch des angrenzenden Meeres, in welcher Beziehung der reichen Ausbeute früherer Expeditionen noch Manches anzufügen sein dürfte; 4) die Ausführung von Peilungen behufs Ermittelung der größten Meerestiefen; 5) neue Einsammlungen zur näheren Ermittelung der Spitzbergenschen Flora; 6) eine genaue Untersuchung der erdmagnetischen Phänomen, welche von großer Bedeutung in denjenigen Gegenden sind, die von der Expedition berührt werden dürften, wie auch eine Untersuchung über den Zusammenhang des Nordlichts mit den erdmagnetischen Elementen; 7) meteorologische Beobachtungen, welche ebenfalls von großer Bedeutung sind in denjenigen Gegenden, die den Ausgangspunkt für die Polarströmungen bilden; 8) geographische Ortsfeststellungen zum Zwecke einer genaueren Informirung hinsichtlich der Grenze und der Lage der bereits entdeckten oder von der Expedition zu entdeckenden Länder und Gebiete.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 12. Mai. [Zustände. — Contribution. — Kasteneintheilung. — Das Regulirungs-Comite.] In der „A. A. Ztg." war vor Kurzem eine Correspondenz aus Warschau zu lesen, in welcher von einer Zufriedenheit gemeldet wird, die seit der Rückkunft des Grafen Berg aus Petersburg im Publikum herrschen soll. Die Zufriedenheit wird damit motivirt, daß die Anwesenheit des Statthalters die Erhaltung der Landesinstitutionen verbürge. Diesem gegenüber müssen wir leider gerade das Gegentheil constatiren, daß nämlich seit der Rückkehr des Statthalters, mit welcher fast gleichzeitig die bekannten, das polnische Verwaltungswesen total vernichtenden Ukase erschienen, im Lande eine unbeschreibliche Niedergeschlagenheit herrscht. Man weiß nunmehr, daß in Petersburg der Polenhaß zu einem Staatsprincip erhoben ist, daß die noch vorhandenen heilsamen Institutionen des Königreichs der systematischen Vernichtung und die Bevölkerung der Verarmung geweiht ist. Man sieht, daß zu letzterem Zwecke ein Schwarm habsüchtiger Taugenichtse von Beamten aus Rußland kommend, das Land überziehen, es aussaugen und immer neue Erpressungen ausüben. Wahrlich es ist eine traurige Sache, über die hiesigen Zustände zu berichten; der Berichterstatter kann noch so sehr zurückhaltend sein, nur den hundertsten Theil der Vorgänge notiren; seine Mittheilungen müssen auch dann noch dem Ausländer als Uebertreibungen erscheinen. Wem im Auslande wird z. B. nicht folgende Mittheilung unglaublich erscheinen? In der Stadt Miendzyrzce haben mehrere Bürger, nachdem sie von Reisen heimgekehrt waren, nach altem Brauch ihre Reisepässe bei sich behalten, ohne sie nach der Bestimmung der übrigens dort nicht bekannt gemachten neuen Polizeiordnung bei der Polizei zu hinterlegen. Der Kreischef fand es für gut, für dieses Verbrechen die ganze Stadt zu strafen, und legte derselben eine Contribution von 5000, sage fünftausend Rubeln auf. Man bedenke, was das heißt, in einer ganz armen Stadt von 5000 Einwohnern eine solche Contribution mit aller Strenge der Execution einzutreiben. Nicht weniger empörend ist die Härte, mit welcher gerade jetzt, mitten in einer Zeit, wo der Hungertyphus zahlreiche Opfer hinrafft, auf Erlegung nicht nur der laufenden, sondern auch der rückständigen Gewerbesteuer und letzterer sogar in dreifacher Höhe als Strafe gedrungen wird. Den arbeitslosen Handwerkern werden ihre Werkzeuge, den Kleinkrämern ihre letzte Habe weggenommen. Von der Verarmung der Einwohner zeigt schon hinlänglich die Entwerthung der Grundstücke, von denen wir, bei den fast täglichen Subhastationen erschreckende Beispiele vor Augen haben. So z. B. haben vor einigen Tagen bei der Subhastation zweier in den belebtesten Straßen Warschaus belegener Häuser, von denen vor 5 Jahren eins mit 62,000 und das andere mit 25,000 Rubeln als preiswürdig gekauft worden ist, zu den Preisen von resp. 35,000 und 11,000 Rubeln keine Käufer gefunden. — Um ein Bild von der Gewissenlosigkeit zu geben, mit welcher die Verwaltung jetzt über öffentliche Gelder verfügt, genüge die Thatsache, daß im Jahre 1864 die Städte des Königreichs ein Gesammtvermögen von 6 Mill. Rubel bei der hiesigen Bank besaßen. Es bestand die Einrichtung, daß, wenn eine Stadt irgend welchen Bau auszuführen hatte, ihr aus diesem Fonds Vorschuß ertheilt wurde, den sie nach und nach zurückzahlte. Nun sind diese 6 Millionen total erschöpft, und alle Vorstellungen der Localbehörden wegen dringenden Reparaturen ihrer Besitzungen werden von den Gubernial-Regierungen wegen „Mangel an Fonds" zurückgewiesen. Eine Folge hiervon ist, daß städtische Baulichkeiten, wie Rathhaus, Brücken und Feuerrettungs-Utensilien der Vernichtung anheimfallen. Allein in dem Gouvernement Warschau sind seit vorigem Jahre 5 Rathhäuser als baufällig geräumt und versiegelt worden. Die städtischen Einkünfte hat der Fiscus seit 2 Jahren sich angeeignet, um den Ausfall zu decken, den die weisen „Reformen" ihm zugezogen. Der polnische Staatsschatz, der im Jahre 1862 eine Baarreserve von beinahe 3 Millionen besaß, ist jetzt total geleert, der Pensionsfonds verbraucht nun alles Das, bei einer seitdem verdreifachten Steuerlast. — Wiederum steht uns eine „Reform" bevor. Jeder Einwohner und jede Einwohnerin im Königreich wird nämlich ein Legitimationsbuch lösen müssen, von denen jedes einzelne zwar nur 15 Kop. (5 Sgr.) kosten wird, die aber zusammen doch beinahe eine Million Rubel der Bevölkerung entziehen werden. Zu bemerken ist noch, daß diese Bücher in 5 Farben getheilt sein werden, nämlich: für die Masse des Volkes, für den hohen Adel und die Würdenträger, für die Geistlichen, für die Militärpflichtigen und endlich für die politisch Verdächtigen. So bringt uns die Civilisation von Katkow und Consorten auch die Segnungen der Kasteneintheilung. — Die geheimen Verordnungen des Regulirungs-Comite's an die Gubernial-Regierungen gehen letzteren von Zeit zu Zeit in gedruckten Heften zu, oft lange Zeit, nachdem die Herren Gouverneure auf Privatwegen zur Ausführung dieser später zu erfolgenden Verordnungen veranlaßt sind. So enthält das Heft Nr. 11 die Verordnung: sämmtliche Räthe und Referendare in den Gouvernements, die sich zum katholischen Glauben bekennen, sofort zu entfernen. Die Verordnung hat nur noch einige wenige Katholiken auf diesen Posten angetroffen, nnd nun sind auch noch diese Wenigen entfernt.

Amerika.

Newyork, 29. April. [Zum Johnson'schen Proceß.] Noch einige Tage und es ist entschieden, ob bis zum 4. März Andrew Johnson oder Benjamin Wade Präsident der Republik sein soll. Die Mitglieder des Senats müßten merkwürdige Schwachköpfe sein, wenn sie sich nicht längst ein festes Urtheil formirt hätten; aber es war nothwendig, dem Volke gegenüber eher zu viel als zu wenig zu thun, und darum wurde, unter Abänderung der ursprünglichen Regel, beschlossen, sämmtliche Anwälte beider Parteien zum Wort zu lassen oder ihnen das Einreichen eines schriftlichen Arguments zu gestatten. Schwer ist es, alle diese Herzensergießungen zu lesen; zum Verzweifeln mußte es sein, sie anzuhören. Gesagt sei nur, daß sich in mehr als einer Beziehung die Anklage im Vortheil befand. Das Repräsentantenhaus hatte sich in der Wahl seiner Wortführer trefflich vorgesehen; der Präsident aber hatte mit den seinigen Malheur. Stanbery, der Fähigste, unterlag der Anstrengung. Curtis machte in der Sache, was er konnte; aber seine Rede war so unerträglich langweilig, daß das Publikum fortlief und die Senatoren einschliefen. Nelson, ein Landsmann und alter Freund Johnson's, wußte nichts Besseres zu thun, als dem Charakter desselben eine Lobrede zu halten, welche auch dem Ernsthaftesten ein Lächeln entlocken mußte, und den Senat zu insultiren. Auf Allen, welche für den Angeklagten das Wort ergriffen, lastete wie ein lähmender Fluch das Bewußtsein, daß es ihnen obliege, einen Mann und eine Sache zu vertheidigen, welche von der öffentlichen Meinung längst gerichtet sind.

[Die Ernennung Schofield's.] Einiges Befremden erregte es, daß plötzlich der Präsident dem Senat eine Mittheilung machte, der zufolge er den General Schofield statt des „abgesetzten" Stanton zum Kriegssecretär ernannt habe. Der General befand sich eben in W[illegible]on, hatte aber von der ihm zugedachten Ehre keine Ahnung.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 225 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 15. Mai 1868.

(Fortsetzung)

und eben so wenig wußten die Mitglieder des Cabinets etwas davon. Man zerbrach sich den Kopf darüber, was das bedeuten solle. Natürlich hatte es den Zweck, auf die Entscheidung des Senats zu influiren. Herr Schofield ist eine respektable Persönlichkeit; man nimmt an, daß durch seine Ernennung einige zur Milde geneigte Senatoren über das was im Fall der Freisprechung kommen müsse, beruhigt und zum Ausspruch des „Nichtschuldig" veranlaßt werden sollten, und das ist wohl die am nächsten liegende Erklärung. Bald wird man wissen, ob das Manöver in Washington seine Wirkung geäußert hat oder nicht; jedenfalls ist es aber eine neue Taktlosigkeit Johnson's. Die Berechnung mußte sofort von Jedem erkannt werden, denn eine Bestätigung des Nominirten gerade in diesem Moment gehört zu den Unmöglichkeiten.

[Rechtsdeclaration zu Gunsten der Adoptiv-Bürger.] Als der einzige neue legislatorische Act des Repräsentantenhauses der verflossenen Woche ist eine mit allen gegen 5 Stimmen erlassene Rechtsdeclaration zu Gunsten der Adoptiv-Bürger zu verzeichnen. Danach gehört die Befugniß der Expatriation nach amerikanischen Begriffen zu den unveräußerlichen Menschenrechten, und alle dem entgegenstehenden Erklärungen amerikanischer Beamten, welche jemals abgegeben sein mögen, werden ein für allemal desavouirt. Der naturalisirte Bürger hat im Auslande ganz dieselben Rechte und denselben Anspruch auf den Schutz der Republik, wie der eingeborne. Wird ein solcher Bürger von einer auswärtigen Regierung auf Grund von Ansprüchen, welche vor seiner Naturalisation bestanden, seiner Freiheit beraubt und erfolgt alsdann seine Entlassung auf Requisition der Vereinigten Staaten nicht innerhalb einer raisonnablen Zeit, so ist der Präsident ermächtigt, die Handelsverbindungen mit dem betreffenden Staate abzubrechen, oder, falls nichts Anderes übrig bleibt, einen Angehörigen desselben als Repressalie in Verhaft zu nehmen. In einem wie dem andern Fall ist dem Congreß sofort Bericht zu erstatten.

[Aus dem Süden] ist heute Günstigeres zu melden. Südcarolina hat die neue Constitution mit der gewaltigen Majorität von mehr als 40,000 Stimmen angenommen. In Louisiana ist der Ausfall derselbe, mit ungefähr halb so großer Majorität. In Nordcarolina ist die Abstimmung noch nicht beendigt, wird aber unzweifelhaft zu Gunsten der neuen Ordnung ausfallen. Selbst in Georgia scheint wider Erwarten die Loyalität den Sieg davongetragen zu haben; dort allein fielen wiederholte Unordnungen vor, während sonst die Sache mit musterhafter Ruhe von statten ging und alle Bevölkerungsschichten sich lebhaft dabei betheiligten und die Weißen sich vom Stimmen nicht enthielten. Arkansas hat bereits das neueste Amendement zur Constituirung ratificirt und seine Congreßdelegation nach Washington gesandt, wo dieselbe ohne Zweifel bald Aufnahme finden und damit die Reconstruction jenes Staats vollendet sein wird. (Nach einem Kabeltelegramm aus Washington vom 9. Mai hat das Repräsentantenhaus mit 110 gegen 32 Stimmen die Bill behufs Zulassung von Arkansas zur Vertretung im Congreß genehmigt. Red.) Bald werden die beiden Carolina's, Louisiana und sicherlich auch Georgia sich in derselben Lage befinden. „Es ist somit — sagt die „Newyorker Handelsztg." — die beste Aussicht für die Erledigung der schwierigsten aller Fragen vorhanden, denn nachdem die Majorität der Südstaaten sich der Politik des Congresses gefügt hat, wird die Minorität nicht länger mehr säumen können. Haben wir aber diese Nation hinter uns, sind sämmtliche Glieder der großen Familie wieder als gleichberechtigt beisammen, so wird auch der materielle Aufschwung nicht länger auf sich warten lassen, welcher bis jetzt nur durch die politischen Wirren zurückgehalten wurde".

[Zahlung für Alaska.] Da jetzt auch die erweiterte von Rußland zugestandene Zahlungsfrist abgelaufen ist, hat dem Vernehmen nach die Administration einen speciellen Agenten nach St. Petersburg geschickt, um es dem Czaren klar zu machen, weshalb er die 7 Millionen für Alaska noch nicht erhalten kann. Alexander der Zweite wird einen merkwürdigen Begriff von der Herrlichkeit amerikanischer Institutionen bekommen.

[Repudiation.] Die Assembly des Staates Newyork hat mit einer Majorität von 5 Stimmen den Beschluß gefaßt, den Congreß zur Repudiation, d. h. zur Besteuerung der Bundes-Obligationen und zu ihrer Tilgung in Papier, aufzuforden. „Die einzige, unvermeidliche Wirkung dieser Resolution wird, wie die „Newyorker Handelsztg." bemerkt, der Sturz der Partei im Staate Newyork sein, welche sich durch ihn infamirt hat". Die Demokraten stimmten mit wenigen Ausnahmen dafür, die Republikaner dagegen.

[General Ord] hat das Commando von Californien übernommen an Stelle des Generals M'Dowell, welcher mit dem Commando des 4. Militärdistricts betraut wurde. Es verlautet, daß man in San Francisco mit dem Plane umgeht, nach Westfalen und der Rheinprovinz Agenten zu schicken, welche die dortigen Landleute über die Vorzüge Californiens für Ansiedler unterrichten, resp. zur Auswanderung dahin ermuntern sollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Mai. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 14. d. M. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Der mit dem Holzhändler Julius Teichmann bestehende Miethsvertrag um das ehemalige Spritzenhaus, Graben Nr. 35, wird bis Ende Juni 1871 prolongirt. (Miethe 15 Thlr. jährlich). Kaufmann Friedrich Huth hat das ehemalige Spritzenhaus am Lehmdamm für 40 Thlr. jährlich gemiethet. Die beantragte Verlängerung des Vertrages vom 1. October d. J. ab auf weitere 3 Jahre wird genehmigt. Im ersten Vierteljahr d. J. erhielt die Haupt-Armenkasse ein Vermächtniß von dem Apotheker Skeyde in Höhe von 50 Thlr.; dasselbe soll laut Antrag des Magistrats kapitalisirt, die Zinsen davon sollen zu den laufenden Ausgaben der Armenpflege verwendet werden. Außerdem erhielt die Kasse an Geschenken 126 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (darunter für Abbestellung der Neujahrs-Gratulation 86 Thlr. 20 Sgr. durch die Rathhaus-Inspection, und aus schiedsmännischen Vergleichen 33 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.); dieselben sollen zur Almosen-Unterstützung dienen. Wird genehmigt.

In früheren Jahren hatten nur wenige hiesige Hebammen davon Kenntniß, daß ihnen die Hilfsleistungen bei Entbindungen armer Wöchnerinnen aus öffentlichen Armenfonds vergütet werden. Deshalb stellte sich das Fractions-Ergebniß der Jahre 1863/65 nur auf 60 Thlr., welcher Betrag als Dispositions-Quantum in dem Etat der Haupt-Armen-Casse für 1867/69 bemessen, aber bereits im vorigen Jahre um 210 Thlr. verstärkt wurde. Magistrat beantragt, ihn pro 1868 um 200 Thlr. zu verstärken. Die Ansprüche der Hebammen werden erst dann für begründet erachtet, wenn die Bezirksvorsteher die notorische Armuth der Entbundenen bescheinigen. Die Armen-Commission empfiehlt die Annahme des Antrages, welche erfolgt. Genehmigt werden Mehrausgaben bei verschiedenen Verwaltungen pro 1867. Es werden mehrere Rechnungs-Dechargen pro 1865 ertheilt. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt nach nunmehr erfolgter Festsetzung sämmtlicher Special-Etats und nach Ablehnung des Extraordinarien-Etats des städtischen Armenhauses die Genehmigung des von der Versammlung bereits berathenen Stadthaushalts-Etats pro 1868 in Einnahme und Ausgabe mit 1,012,819 Thlr. und zwar

a) die der fortdauernden Ausgaben, einschließlich des Dispositionsquantums für das Nachtwachtwesen mit 994,828 Thlr.,

b) die der einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 7003 Thlr.,

c. die des Haupt-Extraordinariums mit 10,988 Thlr. Die Genehmigung erfolgt.

Zum Mitglied der Armen-Direction wird der Gastwirth Anton Guske, vom Schießwerder 11b gewählt.

Magistrat und die vereinigten Bau- und Schulen-Commissionen beantragen resp. empfehlen die Anlage einer Heißwasserheizung im neuerbauten Magdalenen-Gymnasium und die Ausführung durch den Offerenten J. L. Bacon in Berlin für sein Gebot von 4622 Thlr. 19 Sgr. Die durch diese Heizungsanlage nöthig werdenden Tischler- und Maurerarbeiten würden einen Kostenaufwand von etwa 200 Thlr. verursachen, so daß die Gesammtkosten der Anlage 4822 Thlr. 19 Sgr. betragen würden. Die Vorzüge der Heißwasserheizung werden in einer vom Stadtbaurath Zimmermann ... Die letzte Erläuterung in folgender Weise dargestellt: 1) Wegen der geringen Masse des in dem Rohrsystem befindlichen Wassers gehört zum Anheizen nur kurze Zeit, bei einem Gebäude wie das neue Gymnasium sind ¾ bis höchstens 1½ Stunden erforderlich, während bei einer Warmwasserheizung gleicher Größe 3 bis 5 Stuoden erforderlich sind. Allerdings hält die Wärme bei dieser länger an und verlangt weniger Nachfeuerung. 2) Bei größerer Kälte kann man den Wärmegrad der zu heizenden Räume leicht beliebig steigern, während bei der Warmwasserheizung ein bestimmter Temperaturgrad nicht überschritten werden kann. 3) In den Schulzimmern fällt der Wasserofen weg, denn die Röhren finden ihre Stelle in den Fensterbrüstungen und bieten Gelegenheit dar, durch verschließbare Röhren direkt athmosphärische Luft von außen aufzuhäufen und erwärmt in das Zimmer zu führen. 4) Bei der Warmwasserheizung kann durch einen vermittelst ungeschickter Bedienung erfolgten Röhrenbruch Ueberfluthung und Beschädigung des ganzen Gebäudes erfolgen, während ein Rohrbruch bei der Heißwasserheizung nur einen geringen Wasserausfluß herbeiführt. 5) Die Heißwasserheizung hat den Vorzug der Wohlfeilheit. Die Anlagekosten einer Warmwasserheizung betragen pro 1000 Cubikfuß zu erwärmenden Raumes 40—45 Thlr., bei Heißwasserheizung 25—30 Thlr., erstere würde daher etwa 8000 Thlr. kosten, gegen 4822 Thlr. 19 Sgr., welche für letztere aufzuwenden. Um 1000 Cubikfuß in dem Gymnasium auf der Paradiesgasse durch Oefen zu erwärmen, mußten bei 183 Heiztagen 1 Thlr. 7 Pf. aufgewandt werden, dagegen kostete die Erwärmung desselben Raumes in dem Schulgebäude zu Zittau 16 Sgr. 2 Pf. Wären für Ofenheizung im Magdalenen-Gymnasium in 183 Heiztagen 191 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. zu zahlen, so kostete die Heißwasserheizung nur 101 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.

Die vereinigten Commissionen haben sich mit diesen Erörterungen nicht begnügt, sondern die Berichte auswärtiger Techniker, ferner des Gymnasial-Directors in Zittau und der Oberpostdirection in Berlin eingeholt, die sich äußerst günstig auf Grund ihrer Erfahrungen für die Heißwasserheizung aussprachen. In den vereiniaten Commissioneu waren es nur Mitglieder der Baucommission, welche als Minorität für die größere Leistungs- und Ersparnißfähigkeit der Warmwasserheizung sprachen und auf die Gefahren des Platzens einer Röhre in einem Klassenzimmer bei Heißwasserheizung hinwiesen, ebenso auf die günstigen Erfolge der Warmwasserheizung im hiesigen Stadtgerichts-Gefängniß, in der Brieger Gefangenen-Anstalt und im Berliner Rathhause. Die Commissionen empfehlen die Heißwasserheizung. Dr. Elsner als Ref. rechtfertigt dies und theilt namentlich Näheres über die günstigen Ergebnisse bereits eingerichteter Heißwasserheizungen mit. Kayser: Ein Punkt spricht gegen diese Heizungsmethode, sie ist weder neu noch besser als andere Heizungsmethoden; die Warmwasserheizung hat sich bewährt, wo sie zweckentsprechend angelegt wurde. Es werden Beispiele angeführt. Die Gefahr der Heißwasserheizung ist vorhanden ganz wie bei Gewehren, Dampfkesseln u. dgl.; erhitztes Wasser ist ein höchst gefährlicher Körper und Röhren können springen. Erfolgt dies bei gefüllter Klasse, welche Gefahren für die Schüler im heißen Sprühregen und in heißen Dämpfen. Alle Erfindungen Bacon's sind ad acta gelegt, soweit sie sich auf die Wirkungen des heißen Wassers beziehen, seine Dampfkanonen, seine Dampfflinten u. s. w. und ebenso wird es der Heißwasserheizung ergehen. Kayser beantragt Warmwasserheizung und event. Vorlage des von dem Baumeister Gestewitz ausgearbeiteten und dem Magistrat eingereichten Projectes einer Heißwasserheizung, welches sich um 400 Thlr. billiger stellt als das Bacon's.

Baum für Warmwasserheizung auf Grund der Erfahrungen in eigener Wohnung und da dieselbe völlig gefahrlos. Er führt Beispiele dieser Heizung aus Berlin und Freienwalde an, die günstige Ergebnisse haben. Bei der Heißwasserheizung ist die Gefahr einer Explosion vorhanden, daher nicht für Schulen geeignet. Hofferichter vertheidigt das Votum der Schulen-Commission auf Grund der von auswärts eingegangenen Gutachten und auf Grund des Gutachtens des Bauraths Zimmermann. (S. oben.) Die Gefahr einer Explosion ist nicht allzugroß. Müller: Nach einem Briefe des Bauraths Wäsemann ist bei der Heißwasserheizung in Neustadt-Eberswalde in der Provinzial-Irrenanstalt bereits eine Explosion im Heizraum vorgekommen. Müller erklärt sich unbedingt für Warmwasserheizung. Rogge: Die Gefahr bei der Heißwasserheizung ist das Verbrühen, daher wird ein Sicherheitsventil angebracht; was diese Ventile nützen, beweisen die Explosionen der Dampfkessel. Redner widerlegt die einzelnen Punkte des Zimmermann'schen Gutachtens; die Zeit der Anheizung ist nicht so lang bei der Warmwasserheizung wie dort angegeben.

Die Wärme läßt sich allerdings bei der Heißwasserheizung steigern, aber um so größer wird die Gefahr. Auch bei der Warmwasserheizung ist Steigerung der Wärme möglich. Die belobte Raumersparniß bedeutet nicht viel, da die Schulzimmer für Ofenheizung angelegt sind, also Raum vorhanden. Die angerühmte Ventilation ist entweder gar keine oder eine nachtheilige, die nur Kälte ins Zimmer bringt. Die Warmwasserheizung ist die ungefährlichste, dagegen das Ueberheizen bei der Heißwasserheizung äußerst gefährlich; bei der ersteren sind noch keine Unglücksfälle vorgekommen; ein befürchteter Röhrenbruch bringt keine Gefahr; man dreht nur den Hahn zu, der sich in jeder Etage befindet; einige Quadratfuß oder ein Gewölbe können naß werden. Die Wohlfeilheit der Heißwasserheizung ist nicht richtig. Das Verhältniß der Kosten ist nicht 1 : 2, sondern 5 : 7, und das ist kein Verhältniß zu der Gefahr der Heißwasserheizung. Die Beispiele der besten Erfolge der Warmwasserheizung kann man hier in Breslau finden. Weshalb wandte man sich nicht an Müller, an den Fabrikencommissarius Hofmann und an den Fabrikbesitzer Heckmann. Redner empfiehlt die Warmwasserheizung, Vertagung und den Magistrat zu veranlassen, für Anlage dieser Warmwasserheizung Offerten entgegenzunehmen. Unser Wasser setzt Kesselstein in den engen Röhren an und droht mit Explosion.

Baurath Zimmermann. In Berlin agitiren die Stadtverordneten jetzt für Heißwasserheizung in Schulen. Man hat diese Heizung seitens der Concurrenz verdächtigt. Die Gefahr der Explosion kann nur im Heizraum stattfinden, nie in den Röhren in den Zimmern. Die Heizung mit heißem Wasser ist billiger. Anderweitig empfohlene Firmen waren unbekannt, namentlich war es die aus Düsseldorf und ihre Offerte war mangelhaft und dadurch, daß sie wesentliche Bestandtheile der Heizung wegließ, ist sie allerdings um 400 Thlr. billiger. Die Diskussion wird auf Antrag geschlossen.

Dr. Elsner beruft sich nochmals auf die eingeholten Gutachten. Die Warmwasserheizung liefert nicht die nöthige Wärme in Schulen. Er hat vielfach günstige Ergebnisse der Heißwasserheizung in Schlesien, Guben, Altona erfahren. Die Warmwasserheizung im hiesigen Gefängnisse erfordert immer Reparaturen und liefert in manchen Zellen nur 7 Grad. Der Director Schück sprach sich gegen diese und für heiß Wasser aus nach seinen in Moabit und hier gemachten Erfahrungen. In der Tapetenfabrik von Neddermann auf der Klosterstraße ist Heißwasserheizung, sie liefert gleichmäßige Temperatur, ist völlig gefahrlos und die Ventilation ist ausgezeichnet. Die Heizung ist äußerst billig und die Manipulation höchst einfach. Der Antrag Rogge's auf Vertagung der Genehmigung des Zuschlages wird angenommen. Ein zweiter Antrag Rogge's, den Magistrat um Ausschreibung einer Warmwasserheizung zu ersuchen, gleichfalls.

α [Herr Fürstbischof Dr. Förster] begab sich gestern in Begleitung der Herren Canonicus Gleich und Klopsch nach der neuen Michaeliskirche, um den geschehenen Einsturz in Augenschein zu nehmen.

* [Photographisches.] Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster beehrte das Atelier der Herren L. Haase u. Co. (Hofphotographen) mit einem Besuche. Wie wir hören, werden die aufgenommenen Portraits des genannten Kirchenfürsten demnächst in den Kunsthandel gelangen. Früher einmal nahmen wir Veranlassung auf eine in Oelfarben ausgemalte Photographie des verstorbenen kommand. Generals Herrn v. Mutius hinzuweisen, die aus vorhergenanntem Institute hervorging. Heute erwähnen wir die neuesten Erscheinungen dieses Genre's, und zwar der Portraits: Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant v. Moltke, und der Generale v. Steinmetz und Vogel von Falckenstein, die von den Herren L. Haase u. Co. in ihrem Schaukasten Neue-Schweidnitzerstadtgraben-Ecke ausgestellt sind; dieselben dürften besonders ihrer photographisch charakteristischen Auffassung und des höchst correcten Colorits wegen als gelungene Arbeiten zu bezeichnen sein.

DW. [Das Kirchen-Concert], welches gestern Nachmittag unter Leitung des Herrn Kantor Thoma in der Elisabetkirche stattfand, war leider nicht so besucht (es war nur das Mittelschiff der Kirche gefüllt), als es der wohlthätige Zweck wünschen ließ, und, wir können mit Recht hinzufügen, als es die durchweg gelungene Aufführung verdiente. Das Programm war ein so reichhaltiges (es zählte 13 Piecen), daß, wollten wir bei dem vielen Schönen und Gediegenen, was in Composition und Darstellung geboten wurde, auf Einzelheiten eingehen, der bestimmte Raum weit überschritten werden müßte. Was zunächst den Chorgesang betrifft, so hat der kirchliche Sängerchor von St. Elisabet gestern abermals bewiesen, daß er dem besten Gesangverein in hiesiger Stadt mindestens an die Seite gestellt werden darf. Dies zeigten die treffliche Durchführung der wundervollen fünfstimmigen Bach'schen Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" mit dem gleichsam als cantus firmus über dem Harmoniemeere schwebenden Choral „Christus, der ist mein Leben"; dies bewies die Motette von Mendelssohn-Bartholdy für 4stimmigen Frauenchor mit dem prächtigen Schlußfugensatze (Alleluja!); dies bewies der 126. Psalm von Reinthaler für 5stimmigen Chor, vor allem aber die originelle, wunderbar schöne und im würdigsten Kirchenstyle gehaltene Lißt'sche Composition „die Seligkeiten" für Bariton-Solo und Chor. Der kirchliche Sängerchor des Kantor Thoma zeichnet sich aus: durch eine unerschütterlich reine Intonation, durch eine in allen einzelnen Stimmen vorhandene Sicherheit im Treffen, die eine leichte und ungemein präcise Beweglichkeit in Ausführung der Tonfiguren in Melodie und Harmonie möglich macht (wir verweisen z. B. auf den schon erwähnten Mendelssohn'schen Fugensatz); durch vollkommen deutliche Aussprache des Textes, und vor allem durch ein feines Nüanciren der hervortretenden charakteristischen Momente der Composition (wir erinnern nur an den ergreifenden Schluß der Lißt'schen Composition: „Amen".) — Von den Solopartien hatte Herr Schubert die Baßpartie übernommen und in durchweg gediegener Weise ausgeführt. Die Sopran-Soli's waren in der Hand einer Sängerin, die zwar das Programm nicht nannte, die aber durch ihre glockenreine, ausgiebige und umfangreiche Stimme und durch ihren ausdrucksvollen, von guter Schule zeugenden Vortrag alle Hörer bezauberte. — Die Orgel-Piecen wurden durch unseren bewährten Orgelmeister Herrn Ober-Organisten Freudenberg und Herrn Riedel in der würdigsten Weise ausgeführt. Dem wackeren Dirigenten aber, Herrn Kantor Thoma, sagen wir den herzlichsten Dank für die in allen Theilen gelungene Aufführung, und wir glauben, daß die gesammte Zuhörerschaft ohne Ausnahme uns hierin beipflichten wird.

§§ [Vom Wintergarten.] Der neue Pachtcontract mit dem Herrn Brauereibesitzer Heyder aus Reichthal ist gestern seitens des Eigenthümers des Wintergartens abgeschlossen worden. Dem Publikum wird indeß das stets so beliebte Etablissement erst am 1. Juni eröffnet werden, da es noch einer gründlichen Aufbesserung bedarf. Bis dahin sollen die noch umherliegenden Trümmer des Sommertheaters hinweggeräumt sein. Der Platz, auf dem es gestanden hat, wird in Anlagen umgewandelt, wie denn der überhaupt von der Natur schon so sehr begünstigte Garten entsprechend verschönert werden soll.

§§ Zu den im vorgestrigen Mittagblatte enthaltenen empfehlenden Bemerkungen über Posthandbücher ist nachzutragen, daß das für Breslau speciell bestimmte Posthandbuch nicht auf Anregung des kaufmännischen Vereins von der hiesigen Ober-Postdirection zusammengestellt und erschienen ist. Als Herr Zadig in der Sitzung desselben Vereins am 28. Februar d. J. diesen Gegenstand zur Besprechung brachte, war die genannte Behörde bereits mit Sichtung und Redaction des vorhandenen Materials beschäftigt und hatte Herr Buchhändler Morgenstern schon den Verlag des Posthandbuches definitiv übernommen.

△ [Die Abendconcerte] in Liebich's Gartenetablissement erfreuen sich einer stets steigenden Theilnahme des Publikums, so war gestern Abend nur mit Mühe ein Sitzplätzchen zu erobern. Trotz billigen Entree's (1 Sgr.) strahlt der Garten jeden Abend in brillanter Beleuchtung. Die beliebte Börner'sche Capelle sorgt durch ein stets abwechselndes Programm für musikalische Unterhaltung, und zwar, dem gespendeten Beifall nach zu schließen, mit überaus günstigem Erfolge. Am 18. d. M. beginnt ein Cyclus 6 Bilse'scher Concerte, zu welchem voraussichttich ein großer Andrang stattfinden wird. — Mit der materiellen Verpflegung ist das Publikum äußerst zufrieden: die Conditorei hat der Inhaber der Dresdener Bäckerei, Hr. Heinrich Schmidt, übernommen.

+ Der Besitzer der Simmenauer Brauerei, Pächter des hiesigen Stadthauskellers, hat auf dem Matthiasfelde ein circa 3 Morgen großes Territorium, auf welchem sich die im großartigsten Styl erbauten Eiskeller befinden. Die gebrauten und abgelagerten Biere werden ähnlich wie die echt bairischen Biere per Achse aus der Brauerei nach hier gesandt, wo sie eben in diesen Eiskellern in großen Stückfässern lagern, und zum Ausschank nach dem Stadthauskeller gelangen. Um nun den Freunden des edlen Gambrinussaftes auch den Genuß zu verschaffen, ein wahrhaft gutes Bier im Freien trinken zu können, beabsichtigt der Besitzer der Simmenauer Brauerei auf dem Matthiasfelde einen Sommerausschank zu errichten. Zu diesem Behufe werden bereits die umfassendsten Baulichkeiten auf diesem Grundstück, wie z. B. Anlagen von Colonnaden u. s. w. getroffen, um den Gästen einen angenehmen Aufenthalt in diesen Gartenräumen zu verschaffen. Von der Stadt her ist dieses Etablissement in wenigen Minuten zu erreichen, da der Weg zu diesen Bierhallen durch drei Eingänge von drei verschiedenen Seiten führt, und zwar von der Rosenthalerstraße die Mehlgasse durchschneidend, von dem Claassen'schen Siechhause und von der Matthiasstraße aus. Die Eröffnung findet den 24. Mai statt, und sind zu diesem Behufe bereits Biere, sogenannte „Lebenswecker" vorräthig, die auch den gewähltesten Geschmack befriedigen werden. Für kalte Küche ist Sorge getragen.

+ [Polizeiliches.] Die hiesige Criminalpolizei hat das Ergreifen des Lehmann trotz seines Selbstmordes nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Der unermüdlichen Thätigkeit der Beamten, namentlich aber des Criminal-Commissarius Dietrich ist es gelungen, seine früheren Complicen — sechs Mitglieder seiner Bande — die bisher immer noch ganz sorglos auf freien Füßen waren, in der vergangenen Nacht gefänglich einzuziehen. In den Behausungen der Verbrecher, sowie in mehreren Pfandleihinstituten, und bei verschiedenen Hehlern wurde eine große Menge von gestohlenen Gegenständen vorgefunden, welche in der letzten Zeit auf den Landstraßen geraubt worden waren. Von den gestohlenen Geldern an der Domcapitelkasse ist indeß auch nicht die geringste Spur entdeckt worden. Es verdient hierbei erwähnt zu werden, daß die Genossen des Lehmann im Besitz eines großen schwarzen Hundes mit weißen Pfoten waren, der zu dem doppelten Zweck benutzt wurde, sowohl den verborgenen Dieben die Ankunft der Verfolger durch Knurren anzukündigen, als zur Vertheidigung bei etwaigen Angriffen zu dienen. Dieses Hilfsmittel ist indeß der Fallstrick für die Betreffenden geworden, indem gerade dieser so auffallend gezeichnete Hund auf die Entdeckung der Verbrecher führte. Die Criminalpolizei verhaftete auch heute eine Anzahl Hehler, welche für eine geringe Summe werthvolles gestohlenes Gut angekauft hatten. Es ist in der That zu verwundern, daß sich aufs Neue immer wieder Personen finden, welche trotz der drohenden schweren Strafen dergleichen Geschäfte abschließen, obwohl sie recht gut wissen, daß die von ihnen angekauften Sachen gestohlen, und überhaupt auf unrechtmäßige Weise erworben sind. Zwischen Tschantsch und Rothkretscham wurden heute Vormittag von den Criminal-Beamten auf einer dortigen Wiese Nachsuchungen abgehalten, da unter einem dort befindlichen Baume auch noch von obigen Straßendiebstählen herrührende Gegenstände verborgen sein sollten. In Wirklichkeit wurden auch 20 Strähn feine Baumwolle an dem bezeichneten Orte vorgefunden. — Ein Kellner Winiecki, der in Leipzig, Frankfurt und Magdeburg zuletzt conditionirte, wird vom königlichen Kreisgericht zu Magdeburg wegen eines Diebstahl von 3000 Gulden verfolgt, und sollte derselbe nach Breslau geflohen sein. Der Flüchtling ist in der That auch gestern hier ergriffen worden, und wurde eine große Anzahl neuer eleganter Kleidungsstücke bei ihm vorgefunden und mit Beschlag belegt, doch fand sich von der oben angegebenen Summe nichts vor. Es wäre zu wünschen, daß alle Diejenigen, welche über letzteren Umstand Nachweise liefern könnte, unverzüglich an das hiesige Polizeipräsidium Anzeige machen möchten, und würde ihnen von dem zurückgeschafften Gelde eine verhältnißmäßige Belohnung verschafft werden.

+ [Aufgefundene ertrunkene Personen.] Heute Morgen um 6½ Uhr wurde an der Holzhäuselbrücke die Leiche eines 10jährigen Mädchens aus dem Wasser gezogen. Dieselbe war den Bewohnern des Mauritiusplatzes und der Margarethengasse als Bettlerin schon lange bekannt. Auch gestern Abend 9 Uhr bettelte dieselbe wieder in einem Hause am Holzplatze. Gegen 11 Uhr wollen Umwohner der Holzhäuselbrücke Hilferufe gehört haben. Ob hier ein etwaiges Verbrechen zum Grunde liegt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Heute Vormittag in der 9. Stunde wurde die Leiche einer ziemlich gut gekleideten ungekannten Frau am Rechen der Clarenmühle ans Land gezogen.

= ββ = [Wasserbauten.] In dem Breslauer Oderbau-Bezirk werden auch in diesem Jahre umfangreiche Regulirungs-Arbeiten ausgeführt. — So werden unterhalb Oswitz, nach Masselwitz zu, mehrere Buhnen gebaut werden. — Ebenso wird der im vorigen Jahre bei Oswitz und Pöpelwitz in Angriff genommene Buhnenbau noch in diesem Jahre beendet. — Oberhalb Breslau sollen die vom Eisgange und Hochwasser beschädigten Regulirungs-Buhnen ebenfalls wieder hergestellt werden, so wie die Ufer im Ohlauer Kreise, welche ebenfalls im letzten Frühjahr großen Schaden gelitten haben. — Die Baggerungs-Arbeiten im Schleusen-Canal bei Ohlau werden fleißig fortgesetzt, da die Schiffe bei einem Tiefgange von 3 Fuß 4 Zoll selbst bei hohem Wasser diese Stellen nicht passiren konnten. Um diese Baggerungs-Arbeiten aufs Schnellste zu fördern, hat man für den Breslauer Baubezirk eine Dampf-Baggermaschine requirirt, welche Ende dieses Monats von Stettin hier eintreffen wird. Dieselbe hält 3 Pferdekraft und fördert täglich 30 Schachtruthen Sand aus der Oder. — Die unterhalb der Sandschleuse vom Hochwasser beschädigte Pfahlwand wird durch eine neue ersetzt werden.

△ **Jauer**, 13. Mai. [Grundsteinlegung.] Gestern Nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung bei dem Gymnasialbau statt. Sämmtliche Schüler des Gymnasiums und der Vorschule begaben sich vom jetzigen Schulgebäude unter Führung der Lehrer nach dem Rathhause, wo sich die königl.

und städtischen Behörden und die eingeladenen Ehrengäste anschlossen. Von dort bewegte sich der stattliche Zug unter Musikbegleitung nach dem festlich geschmückten Bauplatze vor dem Striegauer-Thore. Die Feierlichkeit ward mit einem vom Gesang-Chor ausgeführten Chorale eröffnet, worauf Herr Superintendent Herrmann die Festrede hielt, welche sich hauptsächlich über die Frage verbreitete: „Welche Bedeutung hat der zu legende Grundstein für die Zukunft und für die Gegenwart?“ Nach Absingung einer Rinkschen Motette theilte Hr. Bürgermeister Lindemann den Festtheilnehmern mit, welche Schriftstücke in den Grundstein versenkt werden sollten. Es sind dies folgende: 1) das erste, sowie das zuletzt ausgegebene Programm der Anstalt; 2) ein Verzeichniß der Lehrer und Schüler der Anstalt; 3) ein Verzeichniß der königlichen und städtischen Behörden des hiesigen Ortes; 4) Nachweis über die statistischen Verhältnisse der Stadt auf Grund der letzten Zählung von 1867, von allen hier gelesenen Zeitungen je ein Exemplar mit dem Datum des 12. Mai; endlich auch einige Münzen vom Thaler abwärts mit dem Gepräge von 1868. Nach erfolgter Versenkung und Vermauerung des Grundsteins erfolgten die üblichen Hammerschläge in folgender Ordnung: 1) durch Hrn. Baumeister Gestewitz aus Breslau; 2) durch Hrn. Landrath v. Skahl; 3) durch Herrn Bürgermeister Lindemann, welcher dabei besonders hervorhob, daß das hier zu errichtende Gebäude zu einer Stätte bestimmt sei, von welcher der Segen der Wissenschaft in die weitesten Kreise und für lange, lange Zeiten sich verbreiten möge und daß das Gymnasialgebäude stets ein leuchtendes Zeugniß von der Opferfreudigkeit der Stadt Jauer für wissenschaftliche Bildung sein möge; 4) durch Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Müller; 5) durch Hrn. Superintendent Herrmann mit den Worten: „Einen anderen Grund kann Niemand legen ꝛc.“, und endlich zuletzt durch Hrn. Gymnasial-Director Dr. Volkmann, welcher anknüpfend an das Wort des Psalmisten: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler“, den Wunsch aussprach: daß alle, die dem hier entstehenden Gebäude einst als Lehrer oder Schüler angehören würden, durch das Harren auf den Herrn zum kühnen Geistesauffluge in allen Lagen des Lebens begeistert werden möchten. Das Danklied: „Nun danket Alle Gott ꝛc.“ beschloß die erhebende Feierlichkeit.

d. **Landeshut**, 13. Mai. [Stiftung.] Mit nächstem wird hier eine Stiftung ins Leben treten, welche den Zweck hat (und dazu aus einem bereits ca. 11,000 Thaler betragenden Fonds die Mittel bietet) arme Mädchen in allen weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Die edle Stifterin, eine Schwester der Frau des weiland Commercienrath Duttenhofer hierselbst, welche vor Jahren verstorben, ist das Fräulein Henriette Michaeli, daher die Stiftung die „Henriette Michaeli'sche Stiftung“ genannt wird. Nach der Testamentsbestimmung sollen nur Kinder ganz armer Eltern, welche ihnen auf keine Weise einen Unterricht zukommen lassen könnten, vorzüglich aber Waisen an diesem Unterricht theilnehmen können. Diese Kinder sollen schon von ihrem 6ten oder zwischen dem 6ten bis 18. Jahre daran theilnehmen können. Von den verfertigten Kleidungsstücken, seien es Strümpfe, Hemden oder Kleidung, und von dem Verdienst für Arbeiten, welche anderen Personen anvertraut, soll den Verfertigerinnen nach Maßgabe zu ihrem eigenen Verbrauch zugetheilt werden.

⚒ **Tarnowitz**, 13. Mai. [Feuer.] Nachdem gestern hier die Kunde von dem in unserer Nachbarstadt Beuthen ausgebrochenen fürchterlichen Brande bekannt und sogar die hiesigen Spritzen dahin dirigirt worden waren, brach plötzlich Nachmittags 3½ Uhr auch hier in dem zu dem Glufke'schen Hotel gehörigen Nebengebäude an der Krakauer Straße Feuer aus, welches bei dem ungeheuren Sturme unbedingt die fürchterlichste Verbreitung gefunden hätte, wenn nicht unter der persönlichen umsichtigen Leitung des Herrn Bürgermeister Engel mit der größten Anstrengung gearbeitet worden wäre, um das entfesselte Element zu bezwingen. Obwohl die Dächer der Nachbarhäuser, sowie in Folge des fürchterlichen Flugfeuers schon die entfernteren reichlich vorhandenen Schindeldächer zu brennen anfingen, so gelang es doch den unsäglichen Bemühungen, eine weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern. — Die städtischen Spritzen mußten telegraphisch von Beuthen zurückbeordert werden und haben inzwischen die Spritzen von Friedrichshütte und Bobrownik mit lobenswerthem Eifer gearbeitet, wie überhaupt mit besonderer Genugthuung bemerkt werden muß, daß noch nie bei einem hiesigen Feuer eine so wohl organisirte Hilfsleistung stattgefunden hat, als gestern.

♃ **Leobschütz**, 13. Mai. [Feuersgefahr. — Saaten.] Gestern Abend in der zehnten Stunde wurden wir durch vom Thurme signalisirten Feuerlärm alarmirt. Bald stand das Hintergebäude eines zur Klostergasse gehörigen Hauses, vis à-vis der Gymnasialkirche, am Ausgange der Töpfergasse, in lichten Flammen; doch gelang es den Bemühungen der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Während früher die Oeconomen über zu große Nässe des Erdreichs klagten, ist es ihnen jetzt wieder, und mit Recht, viel zu dürre und die Oberfläche fast zu einer undurchdringlichen Kruste verhärtet, die dem Durchdringen der Saaten höchst hinderlich wird. Ein baldiger warmer Regen wäre daher die größte Wohlthat für die heransprießenden Saaten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., pr. Mai 61½—62 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 60¼—60¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 60¼—60½ Thlr. bezahlt, Juli-August 56½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 54¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 51¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 51⅝ Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9⅔ Thlr. Br., 9$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅚—⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October 9⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus geschäftslos gek. 5000 Quart, loco 18½ Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld. u. Br., Juni-Juli 18¼ Thlr. Gld., Juli-August 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

♯ **Breslau**, 14. Mai. [Die 13. ordentliche General-Versammlung der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft „Minerva“] wurde heute Nachmittag unter Vorsitz des Grafen Johannes Renard im Café restaurant hier abgehalten und zeigte sich von den Actionären zahlreich besucht. Der auch bereits im Auszuge in dieser Zeitung mitgetheilte Rechenschaftsbericht des Verwaltungsraths und die Erstattung des Berichts der Revisions-Commission bildeten die ersten Punkte der Tagesordnung der Versammluug. Die Verlesung der durch den Druck veröffentlichten Berichte wurde nicht beliebt, hingegen interpellirte Banquier Schweitzer den Verwaltungsrath betreffs der in denselben in Aussicht gestellten günstigeren Resultate und berichtete Geh. Commercien-Rath v. Ruffer, daß die Production der Gesellschaft in stetem Zunehmen sei, da die im Betriebe befindlichen 2 Hochöfen Ersprießliches leisten und ein dritter, bereits im Rohbau vollendet, binnen Kurzem angeblasen werden dürfte. Außerdem geben die steigenden Roheisenpreise auch eine Gewähr für ein günstiges Resultat; dasselbe wurde von dem Rechnungs-Revisor v. Reiche bestätigt. Der dritte Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl für den aus dem Verwaltungsrath geschiedenen Justizrath Schröter; bei derselben wurden 102 Zettel mit 863 Stimmen abgegeben; von diesen fielen 515 auf General-Director Schmieder, 266 auf Justizrath Schröter, 42 auf Berghauptmann Serlo, 40 auf David Gordan.

Hierauf folgte die Ersatzwahl für die statutengemäß aus dem Verwaltungsrath scheidenden Geh. Commerzien-Räthe v. Ruffer und Schaffhausen. Bei derselben erhielten die Majorität: Berghauptmann Serlo mit 543 St., Banquier Ignaz Leipziger mit 500 St., außerdem Geh. Commerz.-Rath v. Ruffer 360 St., Schaffhausen 250 St., Gordan 69 St., Justizrath Schröter 25 Stimmen.

Als Rechnungs-Revisoren wurden gewählt: v. Reiche mit 661 St., Procurist Herdtmann mit 618 St., Disponent Kißling mit 419 St.; ferner erhielten Kaufleute Reichenbach 229 St., Gordan 40, Albert Schreiber 34, Stadtrath Trewendt 23, Director Fromberg 10 und Siegfr. Cohn 8 Stimmen.

Die Versammlung nahm fast 3 Stunden Zeit durch die wiederholten Wahlacte in Anspruch und bot sonst kaum Bemerkenswerthes, wenn wir nicht hierzu rechnen, daß dem gewöhnlichen Gebrauch entgegen diejenigen Actionäre, die gleichzeitig für Abwesende bevollmächtigt waren, 15 Sgr. Stempelgebühren zu zahlen hatten.

Vorträge und Vereine.

Breslau. In der Sitzung der historischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 23. April hielt Herr Aug. Mosbach einen Vortrag unter dem Titel: „Beiträge zu den Kriegen, welche Frankreich in Deutschland führte, von 1800—1813, aus den Berichten polnischer Offiziere.“ Der Vortragende hatte aus den Schriften mehrerer höherer polnischer Offiziere, welche diese Kriege mitgemacht, z. B. des Brigade-Generals J. Zakuski's „Erinnerungen an das polnische Chevauxlegers-Regiment der Garde Napoleons I.“, des Generalstabs-Obersten T. Wyleżyński's „Beiträge zum Kriege in Deutschland im Jahre 1813“, des Oberst W. Dobiecki's „Denkschrift über das Reiter-Regiment der poln. Legionen, von 1797—1813“ u. a. m., alles dasjenige zusammengestellt, was in französischen und deutschen Schriften, welche die Kriegsgeschichte jener Zeit, insoweit sie auf deutschem Gebiete spielt, behandeln, entweder mit Stillschweigen übergangen oder anders beschrieben worden. Von besonderem Interesse waren die bisher unbekannten Einzelnheiten über den Antheil, den das kleine polnische Corps unter dem Divisions-General Dombrowski (bestehend aus den Resten dreier Infanterie-Regimenter unter dem Brigade-General Zołtowski, einigen hundert Ulanen unter Brigade-General Krakowiecki und einer reitenden Batterie unter dem Escadronchef Szweryn) an der Schlacht von Leipzig, und vorzüglich an der Vertheidigung des Halle'schen Thores und Liehr'schen Garten nahm. Diese letzteren Mittheilungen waren der kürzlich in Posen unter dem Titel: „Denkschrift über die Kriegsthaten des Generals Heinrich Dombrowski und des polnischen Heeres, von der Schlacht bei Leipzig an, von einem Augenzeugen“ — in polnischer Sprache erschienenen Schrift entlehnt. Derselben Quelle entflossen die ebenfalls bisher noch nirgends erwähnten Nachrichten über den Rückzug Napoleons nach der Schlacht von Leipzig, aus denen unter Anderem hervorgeht, daß Napoleon auf alle mögliche Weise bemüht war, die Trümmer sämmtlicher polnischen Truppen, welche er unter Dombrowski's Oberbefehl stellte, mit sich nach Frankreich zu führen. Das Corps Dombrowski's zählte in Sedan, am 15. December 1813, 777 Offiziere, 4721 Unteroffiziere und Gemeine, nebst 2661 Pferden.

α **Breslau**, 14. Mai. [Concertgesellschaft „Casino.“] Mittelst Circulars waren heut die Mitglieder der Concertgesellschaft „Casino“ zu einer ordentlichen General-Versammlung Abends 7½ Uhr im Saale des Hôtel de Silésie vom Vorstande der Gesellschaft eingeladen worden. Es waren über 150 Mitglieder erschienen. Die Versammlung wurde um 8 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Consistorialrath Schuppe, eröffnet. Nach einigen Einleitungsworten schlägt er vor, mit dem Wahlgeschäft des neuen Vorstandes zu beginnen. Derselbe berichtet, daß sich die Gesellschaft am 14. Mai v. J. constituirt habe. Damals waren nur 60 Mitglieder anwesend, obwohl schon an 500 gezeichnet hatten. Im Juni v. J. habe die Gesellschaft mit 450 Mitgliedern begonnen. Der Vorstand habe sich rührig um neue beworben, und es sei ihm dies gelungen. Die Einnahme betrug 1546 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 1462 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., bleiben noch 83 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. Bestand. Letzterer würde durch die noch zu gebenden zwei Concerte im alten Gesellschaftsjahre absorbirt werden. Der Vorsitzende schreitet nun zu der auf der Tagesordnung stehenden Statuten-Aenderung. Znnächst zu § 7, der über den Jahresbeitrag spricht. Ursprünglich sei derselbe auf 1 Thlr. pro Mitglied festgesetzt, durch außerordentlichen Generalversammlungs-Beschluß vom 27. August v. J. aber auf 1 Thlr. 10 Sgr. erhöht und der Zuschlag von 10 Sgr. nacherhoben worden. Trotz der mehr als 1000 Mitglieder sei dieser Beitrag auch jetzt noch nöthig, und ist derselbe praenumerando zu entrichten. § 7 wird dahin modificirt und durch Aufstehen der Anwesenden angenommen. § 8, betreffend die Zutheilung der Mitgliedskarten, Confiscirung von Karten und Einführung von Gästen wird in 3 Theile, a, b und c zerlegt und zu b dahin ergänzt, daß ausgeliehene Karten confiscirt werden und als verloren gelten, zu c, daß auswärtige Gäste nach Vorstellung eingelassen werden können, einheimische dagegen im Laufe des Gesellschafts-Jahres nur dreimal Zutritt haben. Es erfolgt Abstimmung und die §§ werden in der vorgeschlagenen Fassung mit großer Majorität acceptirt. Den bisherigen Statuts-§§ werden endlich noch zwei neue §§ 13 u. 14 hinzugefügt. Ersterer betrifft die Berufung von General-Versammlungen. Jede auch außerordentliche soll eine ordentliche sein, die Mitglieder aber sollen künftig nicht mehr durch die kostspielige und unzuverlässige briefliche Bestellung, vielmehr durch öffentliche Bekanntmachung in der „Schlesischen“ und „Breslauer Zeitung“ und in den „Hausblättern“ dazu eingeladen werden. Nach § 14 ist die ordentliche, vom Vorstand berufene General-Versammlung beschlußfähig ohne absolute Majorität der Erschienenen und bleibt bei ihren Beschlüssen Majorität maßgebend. Es kommt hierauf der Antrag zur Debatte: die hiesige Ressource „zur Geselligkeit“ zum Behufe größerer Verschmelzung beider Gesellschaften in das „Casino“ aufzunehmen. Herr Consistorialrath Schuppe stellt endlich das Amendement zur Abstimmung auf: Die Ressource zur Geselligkeit tritt mit allen ihren Mitgliedern als geborenen Mitgliedern des Casinos für den Jahresbeitrag von 20 Sgr. auf das Jahr 1868—1869 dem Casino bei und tritt außerdem bis zur Höhe des statutenmäßigen Beitrages ihrer Mitglieder für den hierdurch dem Casino entstehenden Schaden ein, sofern dessen Einnahmen die Ausgaben nicht decken. Dieser Antrag wird mit Majorität angenommen, ebenso das Unter-Amendement, daß die Mitglieder des Casinos zu den Vorträgen der Ressource zur Geselligkeit Zutritt haben sollen. — Die Wahlvorsteher erscheinen nunmehr und verkünden das Resultat. Es sind 149 Stimmzettel abgegeben worden, darunter 17 ungiltige und 132 giltige. In den Vorstand sind gewählt: Buchhändler Goerlich mit 118, Regierungsrath Paschke mit 115, Consistorialrath Schuppe mit 111, Kaufmann Jahn mit 111, Inspector Gohl mit 108, Lehrer Walke mit 107, Schönfärbermeister Schnabel mit 107, Lehrer Hahn mit 92, Kaufmann Gebhardt mit 92, Ober-Ingenieur a. D. Kittel mit 102, Spediteur Pohl mit 86, Kaufmann Kasper mit 78, Kaufmann Langer mit 74, Züchnermeister Reymann mit 73 und Professor Dr. Gitzler mit 69 Stimmen. Inspector Gohl lehnt die Wiederwahl ab und tritt an seine Stelle Schornsteinfegermeister Skladnikiewicz mit 68 Stimmen. — Außer diesen erhielten noch Ober-Amtmann Brauner 36, Particulier Thomas 24, Uhrmacher Steinlein 25, Kaufmann Teichgreeber jun. 35, Tischlermeister Gerlich 19, Apotheker Dr. Hulwa 65, Baumeister Langer 19, Maurermeister Steckel 32, Goldarbeiter Alb. Büttner 26, Kaufmann Priemer 35, Hotelbesitzer Schönthier 26, Kaufmann Karnasch 23, Lehrer Galle 18 und Gymnasiallehrer Dr. Adam 49 Stimmen. Der Vorsitzende frägt endlich die Mitglieder des neugewählten Vorstandes, ob sie die Wahl annehmen. Die Frage wird von Allen bejaht. Damit ist die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen. Das neue Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Juni a. c.

Schützen- und Turn-Zeitung.

□ **Breslau**, 13. Mai. [Turnerisches.] Der Kreisvertreter, der Kreisausschuß, sowie die Vorstände der einzelnen Gaue und Vereine gehen mit Ernst und Eifer daran, um gemäß dem, was zu Ostern berathen und beschlossen worden ist, neue Anregungen zur Belebung des Turnvereinswesens zu geben. Der Kreisvertreter ist in lebhaften Verkehr mit sämmtlichen Vereinen getreten, um die Wahlen zum allgemeinen deutschen Turntag in Weimar vorzubereiten. Der Kreisausschuß wird in den nächsten Wochen den Vereinen den Abdruck der Verhandlungen und Beschlüsse des diesjährigen Kreisturntages zusenden. Auch hat er bereits beschlossen, in der zweiten Hälfte des August die volksthümlichen Wettübungen für ganz Schlesien auf den Striegauer Bergen zu veranstalten. (Es ist dazu die Beendigung der Ernte nöthig.) Der mittelschlesische Flachlandgau (Vorort Breslau) wird in diesem Jahre 2 Gauturnfahrten unternehmen, deren erste am 14. Juni stattfinden und Rawicz zum Ziele haben wird. Mögen sich die mittelschlesischen Turngenossen zu den dort (im Königsdorfer Walde) vorzunehmenden Uebungen, Spielen und volksthümlichen Wettkämpfen bei Zeiten rüsten!

⚭ **Hirschberg**, 11. Mai. [Statistik des Riesengebirgs-Turngaues.] Nach dem gedruckten, soeben vom Gau-Vorstande hierselbst ausgegebenen Berichte über den Stand des Turnens im Riesengebirgs-Turngau von Ostern 1867 bis Ostern 1868 zählen folgende 11 Vereine: Hirschberg, Landeshut, Bolkenhain, Schmiedeberg, Grunau, Liebau, Schönau, Lähn, Schömberg, Friedeberg a. Q. und Warmbrunn zusammen 647 Mitglieder, darunter 359 active Turner, 272 Turnfreunde und 16 Ehren-Mitglieder. Davon sind im Alter bis zu 20 Jahren 34, von 20 bis 30 Jahren 278, von 30 bis 40 Jahren 187, von 40 bis 50 Jahren 90, von 50 bis 60 Jahren 58 und über 60 Jahre 16 Mitglieder. Von den Letzteren kommen auf den Hirschberger Verein allein 10. Den Berufsarten nach zählen zu den Landwirthen, Brauern und Gastwirthen 47, zu den Handwerkern, resp. Gewerbetreibenden im engeren Sinne 259, zu den Handarbeitern, Tagelöhnern und Fabrikarbeitern 72, zu den Kaufleuten und Rentiers 135, zu den Technikern und Künstlern 39, zu den Geistlichen 2, zu den Aerzten und Apothekern 11, zu den Lehrern und Privatgelehrten 30, zu den Rechtsgelehrten und Verwaltungs-Beamten 23 und zu Personen sonstigen Berufes 25 Mitglieder. Geturnt wurde von allen Vereinen zusammen im Sommer 359 Mal, im Winter 275 Mal und es waren im Gesammt-Durchschnitt die Uebungen im Sommer von 191, im Winter von 117 Mitgliedern besucht. Die Einwohnerzahl der genannten Vereinsorte beträgt zusammen 36,421. Der zwölfte Gauverein, Wiegandsthal-Meffersdorf, hat kein Material eingeliefert und ist darum in den vorstehenden Angaben nicht mit inbegriffen. Zu den ältesten Gauvereinen gehören: Hirschberg (gegr. am 6. April 1861), Bolkenhain (16. Juni 1861), Warmbrunn (1. Aug. 1861) und Landeshut (16. Sept. 1861), zu den jüngsten: Wiegandsthal-Meffersdorf (5. Mai 1867) und Friedeberg a. Qu. (30. Juni 1867). Eine Turnhalle zur Benutzung hat nur der Hirschberger Verein; dieselbe enthält 3040 Q.-Fuß, der Turnplatz auf dem Cavalierberge dagegen 22,400 Q.-Fuß. Die umfangreichsten Bibliotheken besitzen die Vereine in Hirschberg, Landeshut und Schönau. Feuer-Rettungs-Vereine bestehen in Hirschberg, Bolkenhain, Schmiedeberg (sämmtlich als integrirender Theil des Turnvereins) und Landeshut (selbstständig). Das Schulturnen fehlt in Grunau und Schömberg noch gänzlich; in Lähn steht dasselbe in Aussicht; in Bolkenhain unterrichtet der Verein eine Abtheilung Lehrlinge im Turnen und in Liebau besteht eine Zöglingsriege, in welche auch Schulknaben aufgenommen werden. Selbst in Landeshut fehlt noch der Turnunterricht im Lehrplane der Stadtschulen. Die Zusammenstellungen der Statistik gewähren manch tiefen Blick in das Turnvereinsleben und dürften auch in anderen Kreisen Nachahmung finden. — Für die Gau-Turnfahrt nach Grüssau wird die hiesige Vorortschaft statt Sonntag vor Pfingsten den 21. d. M. vorschlagen.

** [Personalien.] Ernannt: Der Ger.-Ass. Otto Sommer zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Die Referendarien Dr. jur. Hermann Hayn, Viktor Triepke und Oswald Jänisch zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. Die Rechtskandidaten Emil Hoffmann und Hugo Wolff zu Auskultatoren.

Versetzt: Der Kreisrichter Schulz zu Festenberg an das Kreisgericht zu Landeshut. Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Karsten zu Waldenburg als Rechtsanwalt an das Obertribunal zu Berlin. Der Gerichtsassessor Max Kuhlmeyer zu Breslau an die Staatsanwaltschaft zu Berlin. Der Referendarius Max Eberhard zu Frankenstein an das Kammergericht zu Berlin. Der Kalkulaturgehilfe Josef Bänsch zu Jauer als Bureaudiätarius an die Kreisgerichts-Commission zu Winzig.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 14. Mai. Die „Börsen-Zeitung“ erfährt, der Ministerial-Director im Handels-Ministerium, Becke, habe wegen Differenzen, betreffend die Eisenbahn-Politik, seine Entlassung nachgesucht.

München, 13. Mai. Der amerikanische Gesandte, Bancroft, ist heute von hier abgereist, wird jedoch in 14 Tagen zurückkehren, um mit der hiesigen Regierung Verhandlungen zu eröffnen, welche den Beitritt Baierns zu dem zwischen der Union und Preußen über die Rechte der Naturalisirten abgeschlossenen Vertrage bezwecken.

Wien, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stand der deutsch-österreichische Zoll- und Handelsvertrag auf der Tagesordnung. v. Beust und v. Plener befürworteten den Gesetzentwurf. — Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Das Herrenhaus nahm das interconfessionelle Gesetz nach Ablehnung aller Minoritätsanträge nach dem Antrage der Commission und somit im Wesentlichen in der Fassung des Unterhauses, in der zweiten und dritten Lesung an.

Paris, 14. Mai. Die „Presse“ schreibt: Der Staatsrath verwarf alle Amendements der Budgetcommission, welche nichts destoweniger auf der Reduction der Anleihe besteht.

London, 14. Mai. Die Reise der Königin nach Balmoral ist aus politischen Gründen auf den 29. d. verschoben.

Konstantinopel, 13. Mai. Die „Turquie“ veröffentlicht das Reglement für den obersten Gerichtshof. Zwei Artikel desselben behandeln die Trennung der Justiz von der Verwaltung, resp. die Unabsetzbarkeit der Richter. Man versichert, der Sultan habe die neuliche Rede bei Eröffnung des Staatsraths selbst verfaßt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 14. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130⅞. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 88⅞. Galizier 92. Köln-Minden 133¾. Lombarden 101¾. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 186½. Oesterr. Staatsbahn 150¼. Oppeln-Tarnowitz 76. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90¾. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 58⅞. Darmst. Credit 89¾. Minerva 37⅞. Oesterreich. Credit-Actien 81¾. Schles. Bank-Verein 114¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54⅔. Silber-Anl. 59¼. 1860er Loose 70¼. 1864er Loose 49½. Italien. Anleihe 47¾. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 109½. Russ. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 87¾. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Mon. 6, 23¾. Wien 2 Monate 86¾. Warschau 8 Tage 83½. Paris 2 Mon. 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64⅞. Poln. Pfandbriefe 63. Baier. Prämien-Anl. 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85¼. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 53⅞.

Wien, 14. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 20. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 80, 20. 1864er Loose 84, 70. Credit-Actien 182, —. Nordbahn 181, 60. Galizier 201, 25. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 258, 10. Lombard. Elisabahn 173, 50. London 116, 65. Paris 46, 35. Hamburg 86, 15. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 31½. Schwankend.

New-York, 13. Mai, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 39⅞. Bonds 109⅛. 1885er Bonds 107⅛. 1904er Bonds 103¾. Illinois 146. Eriebahn 70. Baumwolle 30. Petroleum 30⅞. Mehl 10.

Berlin, 14. Mai. Roggen: schwankend. Mai 62½, Mai-Juni 62½, Juli-August 57¼, Sept.-Octbr. 55¼. — Rüböl: fester. Mai 10$\frac{1}{12}$, Sept.-Octbr. 10⅙. — Spiritus: niedriger. Mai 18⅔, Mai-Juni 18⅔, Juli-August 18⅞, Sept.-Oct. 18½.

Stettin, 14. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen flauer, pro Mai-Juni 95. Juni-Juli 93. — Roggen flauer, pro Mai-Juni 62½. Juni-Juli 62¼. Juli-Aug. 59. Sept.-Oct. 56. — Rüböl unverändert, pro Mai 10. Sept.-Oct. 10⅙ Br. — Spiritus fester, pro Mai-Juni 19$\frac{5}{12}$. Juni-Juli 19⅓. Juli-Aug. —.

Bekanntmachung.

Die dem Hospital für alte hilflose Dienstboten auch in diesem Jahre bewilligte Hauscollecte wird im Monat Mai d. J. abgehalten werden. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, verbinden wir damit die Bitte, das fernere Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalt durch recht reichliche Gaben befördern zu helfen, damit es ermöglicht werde, wenigstens den Hilfsbedürftigsten aus der großen Zahl der Anwärter Aufnahme zu gewähren.

Breslau, den 28. April 1868. [617]

Der Magistrat.
Deputation für Stiftungs-Sachen.

Schluß-Bericht des vaterländischen Frauen-Vereins über die Sammlungen für die Nothleidenden in Ostpreußen.

Nach dem letzten Bericht vom 28. Februar d. J. waren bis dahin an Beiträgen in Geld eingegangen	Thlr.	4362.	20.	9.
Dazu noch eingegangen: Von Ungenannt, Poststempel Strehlen	„	4.	—.	—.
Für zurückgesandte, hier verkaufte leere Säcke	„	50.	24.	3.
Die Gesammt-Einnahme betrug demnach	Thlr.	4417.	15.	—.

deren Verwendung in folgender Weise stattgefunden hat:

1) dem Bezirks-Frauen-Verein in Gumbinnen wurden baar gesandt	Thlr.	600.	—.	—.
2) für an denselben Verein gesandte Naturalien wurden verausgabt	„	2123.	23.	3.
3) dem Bezirks-Frauen-Verein in Königsberg wurden baar gesandt	„	400.	—.	—.
4) dem Frauen-Verein in Gumbinnen wurden nach der Bestimmung des Geschenkgebers für die ostpreußischen Lehrer baar gesandt	„	69.	25.	—.
5) dem Frauen-Verein in Wehlau wurden baar gesandt	„	86.	29.	9.
6) dem vaterländischen Frauen-Verein in Berlin wurden in fünf Raten eingesandt	„	1050.	—.	—.
7) die Unkosten der Haus-Collecte betrugen	„	57.	15.	—.
8) Insertionskosten, Porto's, Frachten 2c. betrugen	„	29.	12.	—.
Summa wie oben	Thlr.	4417.	15.	—.

Allen gütigen Gebern, sowie insbesondere noch den Redactionen der hiesigen Zeitungen für die, größtentheils unentgeltliche, theils zu ermäßigtem Preise gewährte Aufnahme unserer Inserate, sagen wir hiermit Namens der so reich beschenkten Unglücklichen unseren herzlichsten Dank.

[4815]

Breslau, den 14. Mai 1868.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise von Bojanowska, geb. von Reyher. Marie Eichborn. Agnes von Görtz, geb. v. Eckartsberg. Amalie Grospietsch, geb. Strobach. Lina Immerwahr. Louise von Maaßen, geb. Mumm. Jenny Pläschke, geb. Hegel. von Pentheim. B. von Cramm. von Görtz. C. G. Stetter.

Einladung.

Zu der am 24., 25. und 26. Juni l. J. stattfindenden

Feier der Luther-Denkmals-Enthüllung

beehren wir uns, alle Freunde dieser kirchlich-nationalen Sache freundlichst einzuladen. **Der feierliche Act der Denkmals-Enthüllung wird Donnerstag den 25. Juni, Mittags von 12 bis 2 Uhr, vor sich gehen.** An den drei Festtagen werden täglich Morgens Früh und Abends spät Eisenbahnzüge in drei Richtungen **von und nach Ludwigshafen-Mannheim, Mainz** und **Alzey**, mit Halt an allen Zwischenstationen, abgehen. [4804]

Worms, im April 1868.

Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins.
E. Keim, Präsident. Dr. **Eich**, Vicepräsident. **Edelmann**, Secretär.

Gestern wurde ausgegeben: [4822]

Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 20.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die diesjährige Erdfeuchtigkeit und Erdwärme in ihren Beziehungen zu den Ernteaussichten. — Werth der Eintragung von Zuchtheerden in das Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden. Von Prof. Dr. May. — Großer und kleiner Grundbesitz. (Schluß.) — Fünfter internationaler Maschinenmarkt. — Zur Wasserverbesserung für Schafwäsche. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Der Viehhandel Englands. — Vereinswesen. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landw. Anzeiger Nr. 20.** Inhalt: Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Schluß-Bericht des vaterländischen Frauen-Vereins über die Sammlungen für die Hilfsbedürftigen Breslau's.

An baaren Beiträgen gingen ein	Thlr.	121.	23.	6.
⅓ Etrag der Soiree des Herrn Musik-Dir. Hirschberg	„	35.	29.	—.
Halber Ertrag der drei Vorlesungen des Herrn von Holtei	„	273.	20.	3.
Netto-Ertrag der Theater-Vorstellung	„	1353.	18.	3.
Summa aller Einnahmen	Thlr.	1785.	1.	—

welcher Betrag in folgender Weise vertheilt worden ist:

1) den hiesigen Suppen-Vereinen	Thlr.	585.	1.*)
2) dem Kuhn'schen Frauen-Verein	„	300.	—.
3) dem Augusten-Hospital	„	100.	—.
4) den jüdischen Armen	„	150.	—.
5) dem Wöchnerinnen-Verein	„	50.	—.
6) dem Vincenz-Verein	„	300.	—.
7) dem Verein für innere Mission	„	300.	—.
Summa wie oben	Thlr.	1785.	1.

Mit dem herzlichsten Danke an Alle, welche unsere Bestrebungen so liebevolle gefördert, verbinden wir zugleich die Bitte, uns auch ferner ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Für alle diejenigen unbescholtenen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes, welche gesonnen sein sollten, unserem Vereine sich anzuschließen, bemerken wir ergebenst, daß sie die Mitgliedschaft durch Anmeldung bei einem der unterzeichneten Mitglieder des Vorstands und gegen Verpflichtung zur Zahlung eines monatlichen Beitrages von mindestens 2½ Sgr. jederzeit erwerben können, wozu wir sie hierdurch recht herzlich auffordern. [4816]

Breslau, den 14. Mai 1868.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise von Bojanowska, geb. von Reyher. Marie Eichborn. Agnes von Görtz, geb. von Eckartsberg. Amalie Grospietsch, geb. Strobach. Lina Immerwahr. Louise von Maaßen, geb. Mumm. Jenny Pläschke, geb. Hegel. von Pentheim. B. von Cramm. von Görtz. C. G. Stetter.

*) Außer diesem Betrage wurden noch 100 Thlr. aus der Vereinskasse an die Suppen-Vereine gezahlt.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
David Sonntag.
Emilie Sonntag, geb. **Wollmann.**
Breslau, den 10. Mai 1868. [5600]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ferdinand Hermann,
Albertine Herrmann, geb. **Woy.**
Breslau, den 12. Mai 1868. [5586]

Ihre am 12. d. M. erfolgte eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an
Schaube, Reg.-Rath,
Tekla Schaube, geb **Liebr.**
Breslau, den 14. 1868. [5587]

Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich verbunden empfehlen sich:
Gustav Mehne.
Anna Mehne, geb. **Scholz.**
Meran, den 12. Mai 1868. [5603]

Heute Nacht 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Hoppe**, von einem Knaben glücklich entbunden. [1897]
Gleiwitz, den 13. Mai 1868.
Hildebrandt, Königl. Feldmesser.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 6¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Scholtz**, von einem munteren und kräftigen Knaben, erlaube ich mir statt besonderer Meldung entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [1905]
Oppeln, den 13. Mai 1868.
Emil Nother.

Todes-Anzeige.
Heute früh 8 Uhr folgte unsere liebe, theure Nichte, Pflegetochter und Cousine **Marie Kothe**, Tochter des verstorbenen Königlichen Lieutenants und Haupt-Zoll-Amts-Assistenten **Eduard Kothe** in Neustadt OS., ihren vorangegangenen Eltern und Geschwistern, nach langem Leiden an Lungenschwindsucht, in die himmlische Heimath und zwar in dem jugendlichen Alter von 14 Jahren 4 Monaten.
Indem wir tiefstrauernden Herzens entfernte Freunde und Verwandte hiervon in Kenntniß setzen, bitten wir um stilles Beileid.
Gottesberg, den 14. Mai 1868 [1920]
Robert Kothe, Bürgermeister, nebst Familie.

Todes-Anzeige.
Den heute Früh um 3¼ Uhr nach dreiwöchentlichem Leiden erfolgten sanften Tod unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Brennereibesitzer **Amalie Gsllnisch**, verehelicht gewesenen **Preuß**, gebornen **Körnchen** zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit an.
Lüben, den 13. Mai 1868. [1911]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Montag, den 11. d. Mts, um 8 Uhr Morgens, entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden der Königliche Baurath Herr **Rudolph Zickler** in Cosel OS.
Er war uns ein gewissenhafter und gerechter, dabei aber ein humaner und rücksichtsvoller Vorgesetzter. Sein Andenken wird in unseren dankbaren Herzen stets fortleben. [1918]
Ossig, Buhnenmeister,
Bunzel, Brückenaufseher,
Lamche, Chausseeaufseher,
Drzemalla, Schleußenmeister.

Am 12. d. M., Nachts 1½ Uhr, starb unser geliebter Vater, der Lehrer **Clemens Pierschalla** zu Czyszet, 2 Monate vor seinem 50-jährigen Amtsjubiläum, im Alter von 72 Jahren am Nervenfieber.
Diese traurige Nachricht zeige ich im Namen der Hinterbliebenen allen seinen Collegen, Freunden und Bekannten an und bitte um stille Theilnahme. [1896]
Myslowitz, den 13. Mai 1868.
A. Pierschalla, Lehrer.

Privat-Entbindungs-Haus
concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Bocke.**

Den tiefgefühltesten Dank Allen, welche unseren geliebten Sohn und Bruder, den Secundaner **Paul Gasch**, zur letzten Ruhestätte geleitet haben, wie auch allen Denen von nah und fern, deren herzliche Condolenz unsern gerechten Schmerz zu mildern suchte.
Breslau, den 13. Mai 1868. [5595]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadttheater.
Freitag, den 15. Mai. **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf, zum dritten Male: **„Zingarese"**, ausgeführt von Fräul. Louise Richter, Schöllenburg, begleitet von Fräul. Emma Hirsch, Marie Hirsch, Köller, Arndt, Dölz und Richter. Dann: **„Ein Wort an den Minister."** Genrebild in 1 Akt von A. Langer. Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht."** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten.
Sonnabend, den 16. Mai. Zum 6. Male: **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Akten von W. Jordan. (Klara, Fräul. Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.) Hierauf: **„Tanz."** Zum Schluß: **„Eine verfolgte Unschuld."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Verein für naturwissensch. Unterhaltung
Sonntag, den 17. d. M.,
Excursion: Strachate—Treschen.
Sammelplatz: Kaffeehaus am Weidendamm.
Abgang von da 6½ Uhr Morgens.
J. A.: **Fr. Tiemann**, Secret. d. V.

Gleiwitz.
Sonntag, den 17. Mai
wird Abends 7 Uhr im Saale zum goldenen Adler aufgeführt: [1909]
Die Schöpfung,
Oratorium v. **Jos. Haydn**
Näheres durch Anschlag.

Schießwerder-Garten.
Heute Freitag den 15. Mai:
Großes Nachmittag- und Abend-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 3½ Uhr. [4833]
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [4828]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Jupiter-Sinfonie von Mozart.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang des Concerts 5 Uhr, der Sinfonie präcise 7½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Humanität.
Heute: [4481]
großes Concert.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Heute Freitag den 15. Mai:
Großes Militär-Concert
ausgeführt vom Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.** [4829]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Der Banquier Herr **Heinrich Heimann** hat gestern, als an dem Todestage seines verstorbenen Vaters, des königlichen Commerzien-Rathes, Herrn **Ernst Heimann**, der Armenkasse ein Geschenk zur Vertheilung an Hilfsbedürftige überwiesen, wofür wir im Namen der Empfänger den ergebensten Dank aussprechen. [4817]
Breslau, den 14. Mai 1868.
Die Armen-Direction.

J. Wiesner's Brauerei.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Freitag den 15. Mai:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 6½ Uhr Abends.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4830]

Rummelsberg.
Grosses Militär-Concert
Donnerstag, den 21. Mai,
wozu ergebenst einladet: **Hofferichter.**

Vorletzte Woche!

Hotel zum blauen Hirsch
Reimer's
berühmtes anatomisches und ethnologisches
Museum.
Für Herren geöffnet täglich außer Dinstags und Freitags von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Für Damen jeden Dinstag und Freitag von 2 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.
Militärs vom Feldwebel abwärts 2½ Sgr.

In allen Buchhandlungen und Post-Expeditionen zu haben: [4807]
Breslauer Post-Handbuch.
Preis 7½ Sgr.

Personen-Post
zwischen
Königsdorff-Jastrzemb
und
Bahnhof Czernitz. [4832]

Aus Königsdorff-Jastrzemb	11 U.	30 M.	VM.
In Czernitz	2	45	= NM.
Aus Czernitz	12	45	= =
In Königsdorff-Jastrzemb	4	—	= =

Heute Freitag, pr. Dampfer „Neptun",
Extrafahrt nach Treschen.
Abfahrt 2 Uhr. Rückkehr 8 Uhr.
[5601] **R. Siegert & Comp.**

Meinen auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß durch das gestrige Brandunglück mein Geschäft in keiner Weise gelitten hat, da das Hauptgebäude vom Feuer verschont geblieben und ersuche um ferneren freundlichen Zuspruch.
Tarnowitz, den 13. Mai 1868. [1907]
Glukke, Gastwirth.



Neisse-Brieger Eisenbahn.
Die Dividende für das Jahr 1867 ist auf
Fünf und ein Zwölftel Procent
festgestellt.
Zahlung derselben erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 9 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den gewöhnlichen Geschäftsstunden **vom 29. d. M. bis 15. Juni c. in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein, in Berlin bei Herrn G. Müller u. Co., Französische Straße Nr. 43,** nach diesem Termin nur in unserem Geschäftslocal hierselbst, Palmstraße im Albrecht Dürer.
Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein Nummernverzeichniß beizufügen. Breslau, 25. April 1868. [4194]
Directorium.
Ertel, Vorsitzender. **Schweitzer**, Specialdirector.

Niederschlesische Zweigbahn.



In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen [4803]
ordentlichen General-Versammlung
auf Sonnabend, 30. Mai, Mittags 12 Uhr,
im Empfangshause hierselbst ergebenst ein.
Zur Verhandlung werden kommen:
1) der Geschäftsbericht für das Verwaltungs-Jahr 1867.
2) Ergänzungs-Wahlen von Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes und der Direction.
Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden. Vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind die Actien selbst zu deponiren, oder es ist die geschehene Deponirung derselben in beglaubigter Form nachzuweisen.
Besondere Anträge einzelner stimmfähiger Actionäre müssen nach § 22 des Statuts spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung mitgetheilt werden.
Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1867 können vom 23. d. M. ab von den Actionären in Empfang genommen werden.
Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.
Glogau, den 12. Mai 1868. **Die Direction.**

Bekanntmachung.
Dinstag, den 19. dies. Mts., Abends 7 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
im Saale des Herrn Niedenthal.
Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Exclusion von Mitgliedern. Aenderung des § 90 des Statuts. [1908]
Der Verwaltungsrath des Vorschußvereins zu Myslowitz.
„Eingetragene Genossenschaft."
Haberkern, Vorsitzender.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt
ist zwar täglich geöffnet, die **Haupt-Markttage** indeß finden jeden
Montag und Donnerstag
und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten wie Consumenten benachrichtigen.
Breslau, den 18. April 1868.
Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [3984]

Den 20. Mai letzte Vorstellung.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Broekmann's Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature. [4810]
Heute Freitag, den 15. Mai: Eine große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. **L. Broekmann, Director.**

Neue städtische Ressource.
Sonntag, den 17. Mai,
Zweites Früh-Concert im Schießwerder.
Anfang 5½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr. [4805] **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Lit. B.
Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen gegen billige Prämie
Oppenheim & Schweitzer,
[4811] **Ring Nr. 27.**

Wagen, neu elegant und dauerhaft, sowie auch gebrauchte empfiehlt zu soliden Preisen **C. G. Froelich, Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke.** [4127]

Bekanntmachung. [338]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt an der Mariannenstraße unter Nr. 2 belegenen, im Hypthekenbuche der Nikolai-Vorstadt — Band 8, Blatt 153 verzeichneten, auf 17,010 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Juli 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 2. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Breitenstraße unter Nr. 16 und 17 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 10, Blatt 177 verzeichneten, auf 9476 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [352]

Breslau, den 5. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße unter Nr. 35 gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer Vorstadt Bd. 8, Blatt 209 verzeichneten, auf 27,997 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes, ha- wir einen Termin auf

den 3. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [355]

Breslau, den 7. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[372] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des **hier kleine** Scheitnigerstraße **Nr. 7 belegenen, im Hypo**thekenbuche vom Sande, Dome und Hinterdome Band 9 Blatt 249 verzeichneten, auf 9926 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Kaufmann Herrmann Bloch zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 26. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[373] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt in der Gräbschnerstraße gelegenen, auf dem bei den Grundacten befindlichen Situationsplane mit J. B. C. D. E. H. J. bezeichneten, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 10 Blatt 329 eingetragenen, auf 13,554 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die verw. Holzhändler **Geisler**, Henriette geb. **Bogasch**, geschiedene **Kusch**, wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 16. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[371] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Breitenstraße Nr. 12 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 10 Blatt 145 verzeichneten, auf 8285 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 19 im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Das Fräulein Amalie Wilhelmine Gofer wird zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[465] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 578 das Erlöschen der Firma **Hugo Winkler** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[367] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauerstraße unter Nr. 66 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Breslau Band 29 Blatt 224 verzeichneten, auf 7172 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Juni 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [369]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Siebenhufenerstraße unter Nr. 13 gelegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt — vol. X. fol. 313 v eingetragenen, auf 13,238 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. Juli 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **Gottfried Wiesner** gehörigen, auf der Blüchergasse hierselbst belegenen, von dem Grundstücke Nr. 26 b. der Mathiasstraße abgetrennten, Band II. Blatt 177 des Hypothekenbuches der Odervorstadt verzeichneten, auf 8943 Thlr, 13 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [379]

Breslau, den 12. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abthlg. I.

---

[366] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 9 Blatt 73 verzeichneten, hier Paradiesgasse Nr. 13b belegenen, auf 14,964 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hyp[o]thekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 25 belegenen, Band 12, Blatt 73 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzervorstadt verzeichneten, auf 24,343 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. November 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 10. März 1868. [319]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Lehmdamm unter Nr. 6a gelegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 12 Blatt 49 verzeichneten, auf 14,859 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 15. Juli 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [341]

Breslau, den 21. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Weißgerbergasse unter Nr. 10 belegenen, auf 5602 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 17. Juli 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [342]

Breslau, den 10. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufnerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 29,005 Thlr. 13 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Friedländer

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [356]

Breslau, den 15. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[349] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 8 Blatt 137 verzeichneten hierselbst unter Nr. 6 der Offenen Gasse belegenen, auf 10,138 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Juni 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter **Lettgau**

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsbäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 11. October 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse 13a belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 9, Blatt 65 verzeichneten, auf 12,758 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. November 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [463]

Breslau, den 28. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Rosengasse Nr. 4 gelegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 5, Blatt 105 verzeichneten, auf 16,946 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 18. Novbr. 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. April 1868. [462]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [467]

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder **Loewy** hierselbst sollen mehrere zur Masse gehörigen Forderungen durch den Auct.-Comm. Rechgs.-Rath Piper unter Leitung des unterzeichneten Commissarius

am 29. Mai 1868, Vormittags 9 Uhr, im Auctions-Gelaß des hiesigen Stadt-Gerichts meistbietend verkauft werden.

Die Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XIIa. eingesehen werden.

Breslau, den 2. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
gez. Fürst.

Nothwendiger Verkauf. [661]

Das zur Kaufmann **Gottlieb Haacke**'schen Concurs-Masse, von Reußendorf gehörige Großbauergut Nr. 24 zu Reußendorf abgeschätzt auf 9082 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 21. Novbr. 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Reinsch

an ordentlicher Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, verehelichte Kaufmann Kirchner, Louise Mathilde, geb. Hacke, von Reußendorf und deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Waldenburg, den 24. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[137] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Falkenberg.

Das dem Gutsbesitzer **Theodor Schäfer** gehörige Rittergut Groß-Schnellendorf, landschaftlich abgeschätzt

a. zum Credit auf 60,318 Thaler 5 Sgr. 2 Pf.,

b. zur Subhastation,

abgeschätzt auf 60,548 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. soll

am 2. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Die Abschätzungs-Verhandlung und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

Falkenberg, den 5. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der

Gardinen-Ausverkauf,

welcher **bis zum 20. d. Mts.** dauern sollte, wird, da die Gardinen zum größten Theil ausverkauft sind, [4821]

schon Sonnabend, den 16. d. M.,

geschlossen.

J. Glücksmann & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 71.

Springer's Concert-Salon (Weiß-Garten).

Sonnabend, den 16. Mai 1868.

Zum Besten der hiesigen Blinden-Anstalt:

Brillantes Vocal- und Instrumental-CONCERT

[4802]

des blinden **Giovanni Vailati** aus Mailand,

Mandoline- und Guitarre- **(auf einer Saite)** Concertist,
Kammer-Virtuos Seiner Majestät des Königs von Italien,
akademischer Correspondent des kgl. Musikinstitutes und Professor der kgl. Akademie der schönen Künste in Florenz, Präsident und Ehrenmitglied verschiedener Choral- und Musikakademien von Frankreich, Italien, Spanien ꝛc. ꝛc.,
unter gefälliger Mitwirkung
des Frl. **Ida Segnitz**, des Frl. **Anna Finck**, des Herrn Orchester-Directors **Valenta**, des Hrn. Musiklehrers **Pangritz** und des k. Musikdirectors Hrn. **Schön** mit seiner vollständ. Kapelle.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Programme an der Kasse.

Preise der Plätze: Nummerirte Plätze 20 Sgr., nicht nummerirte Plätze 15 Sgr., Galerie 10 Sgr., eine Loge für 6 Personen giltig 2 Thlr. — **Studenten** zahlen die Hälfte.

Billets sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 8, **Leuckart**, Schuhbrücke 27, und in der Conditorei des Hrn. **Arndt**, Schweidnitzerstr. 46, zu haben.

Bekanntmachung. [464]

Der Concus über das Vermögen der früheren Handelsgesellschaft, Gebrüder **Rosenberger**, sowie die Concurse über das Privatvermögen eines jeden der Gesellschafter: **Nathan Rosenberger** und **Eugen Rosenberger** sind beendet. Die Gemeinschuldner sind nicht für entschuldbar erachtet worden.

Breslau, den 2. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[614] **Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Aufforderung des Concurs-Gläubiger.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Richter** zu Pleschen ist am 28. April 1868 Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet (und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. October 1867 festgesetzt).

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Thomas Musielewicz zu Pleschen wohnhaft, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 12. Mai 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Buttmann

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 27. Mai 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 9. Juni 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 1. Juli 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Buttmann

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichts-Bezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte von Brodere und Justizräthe le Viseur und Ruedenburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pleschen, den 28. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
Schirach.

---

[663] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 253 die Firma **Nusky** zu Pyschcz und als deren Inhaber der Kaufmann **Raymund Nusky** daselbst zufolge Verfügung vom 7. Mai 1868 am 8. ejusdem eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Abtheilung I.

Becanntmachung.

Der Concurs über das Gesellschafts-Vermögen der früheren Handelsgesellschaft **Netzke & Schlumps** hier, sowie der Concurs über das Privat-Vermögen jedes der beiden Gesellschafter, nämlich des Kaufmonns **Joseph Schlumps** und des Kaufmanns **Louis Netzke** ist beendet. Die Gemeinschuldner sind nicht für entschuldbar erachtet worden.

Breslau, den 2. Mai 1868. [466]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Commanditgesellschaft auf Actien, Brauerei Burg Branitz — Kaufmann **Heinrich Cadura**, gehörige Brauereibesitzung Nr. 381 — Burg Branitz, geschätzt auf 49052 Thlr. 10 Sgr., soll

am 19. September 1868 von Vormittags 11 Uhr

ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden. [423]

Leobschütz, den 24. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Liegnitz, den 12. Mai 1868.

Auf dem hiesigen Packhofe sollen

Freitag den 22. d. M., Vorm. 8 Uhr,

verschiedene, in unbestellbaren Packeten, in Postwagen und in Passagierstuben vorgefundene herrenlose Gegenstände, als Kleidungsstücke ꝛc., ferner alte Utensilien, alte Packkörbe, Briefbeutel ꝛc., außerdem eine Partie unbrauchbarer Papiere und Bücher (Makulatur) öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [662]

Der Ober-Post-Director.

Auction.

Wegen **Ortsveränderung** werde ich Montag den 18. Mai c., Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, **Margarethenstraße Nr. 8,** [4835]

verschiedene Möbel, Betten, Wäsche, Porzellan, Glas, Haus- und Küchen-Geräthe ꝛc.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.

Dinstag den 19. Mai c., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring 30, 1 Treppe hoch:

I. **ein noch gut erhaltenes Billard nebst Zubehör;**

II. **Mahagoni- und erlene Möbel, bestehend in Sopha, Schränken, Tischen, Stühlen, Spiegel, Banken u. dgl. m.**

meistbietend versteigern. [4836]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Osnabrücker Lotterie.

(Letzte Hauptzieh.: 18.—30. Mai.)

1 ganzes Original - Loos	16 Thlr.	7½	Sgr.
1 halbes desgl.	8 Thlr.	7½	Sgr.
1 viertel Antheil - Loos	5 Thlr.	—	Sgr.
1 achtel dito	2 Thlr.	15	Sgr.
1 sechszehntel dito	1 Thlr.	7½	Sgr.

☞ Nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen aus [4645]

Schlesinger's Lotterie-Agentur.
Breslau, Ring Nr. 4.

Ein in einer schles. Provinzial-Hauptstadt ansässiger thätiger **Agent**, der mit den meisten Papierfabriken Nieder- und Mittelschlesiens in Verbindung steht, sucht eine tüchtige **Kartoffelstärkefabrik** zu vertreten. Offerten unter O. T. Liegnitz poste restante erbeten. [5436]

Die heute annoncirte Auction von Baumaterial im Winter-Garten findet nicht statt.

[5593] **Rieger.**

Zur Nachricht.

Das von dem Dominium Nieder-Mittel-Peilau annoncirte fette Schafvieh ist verkauft. [1910]

Landgut für Pensionäre.

Eine gut gebaute herrschaftliche Besitzung in der Nähe **Breslau's** mit 100 Mrg. Areal wird preismäßig bei 3—4000 Thlr. Anzahlung verkauft. [4799]

Reflectanten wollen **sub A. B. 4** Adressen in den Briefkasten der Bresl. Ztg. gefälligst niederlegen.

Ein herrschaftliches Haus mit Garten, in einem der feinsten Stadttheile gelegen, ist für einen soliden Preis, der einen jährlichen Ueberschuß von 1000 Thlrn. sichert, zu verkaufen durch **C. Rösselt**, Gartenstraße 23d. [5440]

Verkaufs-Anzeige.

Das in Kunzendorf im Kreise Neurode belegene Kaltwasserbad „Centnerbrunnen", nebst ca. 72 Morg. Acker, Forst und Wiesen, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dasselbe eignet sich, wegen seines vollkommen chemisch reinen und aushaltenden Wassers, zu jeder anderen gewerblichen Anlage, Hypothekenstand fest. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage [5366]

Neurode. **Franz Nother.**

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei, Brennerei und Gastwirthschaft, verbunden mit ca. 18 Morgen Ländereien, sehr ertragbaren Bodens, in einem lebhaften Kirch- und Fabrikdorf, an der Staße gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Gebäude massiv, laufendes Gebirgswasser.

Näheres bei Frau **Johanna Herden** in **Rückers, Kreis Glatz** und bei Brauerei-Besitzer **Joseph Rudolph** in **Wartha, Kreis Frankenstein.** [1888]

Eine an der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn gelegene, neuerbaute, auf's comfortabelste eingerichtete **Villa** mit 10 bis 12 Stuben, Gewölben, Waschküche, Nebengebäude mit Pferdestall ɩc., **Garten** und Parkanlagen, welche durch den dazu gehörenden Acker vergrößert werden können, ist zu verkaufen. — Selbstkäufer erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse H. W. 25 poste rest. Hirschberg i. Schl. nähere Auskunft. [1875]

Bad Salzbrunn.

Gasthof, Logirhaus und **Mineralbad „zur Sonne"**, dicht an der Promenade, wird den geehrten Curgästen und reisendem Publi für die bevorstehende Sommersaison bestens empfohlen. [1852]

Die eisenhaltigen Wannenbäder sind vom 15. Mai an zur Benutzung. Bestellung auf Wohnungen übernimmt der Besitzer

Rudolf Beyer.

12 Morgen

guter Acker, nahe bei **Breslau**, unweit von Scheitnig und dem zoologischen Garten, seiner Lage nach zu jeder **Fabrikanlage**, seiner Beschaffenheit nach zur Errichtung einer **Ziegelei** sich eignend, sind sofort (im Ganzen und getheilt) zu verkaufen. Selbreflectanten erfahren das Nähere bei Herrn **D. Feuerstein**, Schuhbrücke 32 in Breslau. [5589]

Die Theater-Restauration und Conditorei in einem der bedeutendsten Bade-Orte Schlesiens ist zu vergeben und können Pachtlustige sich wenden an den Conditor Herrn **Dürrast** in Breslau, Neue Taschenstr. — Auch ein **Decorations-Maler** findet sofort Engagement. Näheres ebendaselbst.

Die neue Methode des Waschens mit der [4827]

amerikanischen Waschseife

erspart an Zeit und Arbeitskräften die Hälfte, ebenso wichtig ist, daß die Wäsche davon nicht leidet. Preis in 1 Pfund-Würfeln 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thaler, in ¼-, ½- und Centner-Kisten bedeutend billiger. **Secunda-Qualität**, in etwas weicherer Masse, à Pfund 2½ Sgr., 15 Pfd. für 1 Thlr.

Auch ist die beliebte

Windsor-Seife,

in feinstem Parfum, von Kämmerer in Dessau, wieder eingetroffen und empfiehlt dieselbe in Cartons von 6 Stück mit 10 Sgr.

Hdlg. Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfiehlt billigst [4795]

die Papier-Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Mehrere alte Wasserhaltungsmaschinen und Dampfkessel stehen zum Verkauf. Frankirte Anfragen unter Chiffre G. D. R. 97 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1872]

600 Scheffel Kartoffeln

hat noch abzulassen **Dom. Emilienhof** bei **Gogolin.** [1904]

Eis-Abonnement.

Am 16. d. M. kann ein neues Abonnement auf Eislieferung in's Haus erfolgen.

Anmeldungen werden bis spätestens den 15. erbeten. **Conrad Kissling,**

[5548] Junkernstraße 9.

Eis-Verkauf

bei [4806]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den 3 Hechten.

Holz- u. Leder-Galanterie-Waaren

empfehle in reichhaltiger Auswahl bei sehr billigen Preisen [5604]

Ad. Zepler,
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Odontine,

das **angenehmste** und den Zähnen **zuträglichste Zahnreinigungsmittel**, verhütet Zahnkrankheiten, reinigt und erfrischt den Athem,

à Pot 7½ Sgr.

Zahnpasta,

à St. 2½ und 5 Sgr.

Zahnpulver und Essenzen

[4766] in Auswahl.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28,
dem Theater schrägüber.

Gegen das lästige Insecten-Ungeziefer ist das sicherste Schutz- und Vertilgungsmittel

Echt persisches (kaukas.) Insecten-Pulver,

aber nur das echte, ohne fremde **Beimischung, ist wirksam**, und empfiehlt dasselbe in Packeten à **15, 10** und **6 Sgr.**, in Schachteln à **3** und **1½ Sgr.**, Pfundweise billigst, desgl.

Insecten-Tinctur,

à Fl. 7½ Sgr. und **practische Gummi-Spritzchen**, à 7½ Sgr. [4826]

Hdlg. Eduard Gross,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Vegetabilische Abführungs-Pillen

de CAUVIN, de PARIS
55, BOULEVARD SÉBASTOPOL

Dieses vortreffliche vegetabilische Abführungsmittel, ebenso bequem als angenehm, ist das sicherste Medikament gegen Verstopfung, die hartnäckigsten Nervenschmerzen, Leberleiden und Schleim. Es ist probat bei Magenentzündung, Blutstockung, Katarrh, Engbrüstigkeit, Schmerzen, Flechten, Migraine, Gicht und Rheumatismus. Der Werth der Cauvin'schen Pillen drückt sich in folgenden Worten kurz aus:

Wiederherstellung oder Unterhaltung der Gesundheit.

Die Schachtel von 30 Pillen, 2 Fr. Von 60 Pillen, 3 Fr. 50 C.

In Breslau bei **F. Goertz, Aesculap-Apotheke**

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

MELANOGÈNE

von **Dicquemare ainé in Rouen**
Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

Breslau bei **G. Olivier,**
Junkernstraße, goldene Gans.

Ich empfehle mein gut assortirtes Lager von

Eingel. Compot-Früchten,

als:

Pfirsich, Apricosen, Reinclauden, Erdbeeren, Mirabellen, Quitten, Kirschen, Pflaumen etc.

Erdbeer- u. gemischte Marmelade, Rhein. Aepfelkraut,

Himbeer-, Kirsch-, Johannis- und Erdbeer-Saft.

Eduard Scholz,
Ohlauerstrase 79,
vis-à-vis dem weissen Adler.

Ein gebr. Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Näheres Albrechtsstraße Nr. 13, drei Stiegen. [5598]

Wein-Offerte.

Französ. Weine roth u. weiß, Rheinweine, Scherry, Portwein, Madeira, Champagner, Ungarweine, Bowlen-Weine, feinsten Arac

in schönen Sorten verkauft billigst:

R. Seewald,
Tauenzienstraße 63. [5579]

Aromatische [4818]

medicinische Schwefelseife,

von **Camillo Kor**, Parfümeur in Dresden. (ärztlich approbirt und chemisch untersucht). Wirksamstes und reelstes Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, spröde, trockene und gelbe Haut und zur Verschönerung und Verbesserung des Teints. Das St. 2½ u. 5 Sgr.

Niederlage für Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Patent-Geldschränke,

neuester alleinigsr Construction, mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als **völlig sicher bewährt**, aus der Fabrik von **J. C. Petzold** in Magdeburg empfiehlt

O. Petzold, Albrechtsstr. 37
in Breslau. [4322]

Ein gutes Mah. Tafel-Pianoforte, 6¼ **Octav** soll schleunigst verkauft werden, **Große Feldstraße 10b**, III. Etage. [5597]

Französischer weißer flüssiger Leim,

wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor ɩc. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [4819]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine tüchtige, mit der Milcherei vertraute **Wirthschafterin** sucht per 2. Juli d. J. das **Dominium Linden** bei Schlawa. [1914]

Eine Kammerjungfer,

welche in Berlin 2½ Jahre war, vollständig im Schneidern, Putzmachen und Frisiren geübt, sucht als solche eine Stelle bei einer adeligen Herrschaft oder auf Reisen zu gehen. Zu erfragen bei Maler **Richard Klose** in Ratibor, Zwingerstraße 366. [5602]

Ein unverh., vollständig militärfreier, cautionsfäh., junger Mann, Anfang 30er, welcher vor seinem Eintritt, sowie nach seinem Abgange v. Militair, in verschied. Branchen der Civil- u. Militärverwaltung gearbeitet hat, 1866 als Kriegslazareth-Inspector eingezogen war, gegenwärtig noch bei einer Magazinverwaltung beschäftigt wird, mit der einfachen und dopp. Buchführung vertraut ist, sucht eine anderw., nicht versorgungsberecht. **Stellung bei einer Privat-Gesellschaft, Commune oder Privaten als Materialien-Verwalter, Inspector, Kassenbeamter** ɩc.

Ueber seine Leistungen ɩc. liegen die besten Zeugnisse vor. Persönliche Vorstellungen werden ausgeführt.

Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre: C. H. No. 30 poste restante Schweidnitz. [1899]

Gesucht: 1 tüchtige Landwirthin,

welche polnisch spricht, durch

[5588] Frau **D. Drugulin**, Ring 29.

Einer **Waise** aus gebildetem Stande, die richtig schreiben kann, in Hand- und häuslichen Arbeiten firm ist, und Beweise eines sanften Charakters beibringen kann, wird eine **gute Stellung** nachgewiesen unter Adresse P 6 poste restante franco Breslau. [5592]

Ein **Kaufmann** sucht für die Zeit von jetzt bis 1. Juli **Beschäftigung**. Off. sub K. 8 Exped. d. Bresl. Ztg. [5594]

Die Herren **Handlungs-Gehilfen**, resp. **Comtoiristen, Reisende, Lager-Commis** und Verkäufer, welche anderweitige Engagements suchen, wollen sich gefälligst rechtzeitig melden.

Briefe werden mit genauen Angaben, resp. Branche, Leistungen, Ansprüche ɩc. erbeten und umgehend beantwortet — ohne Postvorschuß. Das merkantilische Versorgungs-Comptoir von **Joh. Aug. Goetsch in Berlin**, Rosenthalerstraße 2. [1849]

300 Thlr. Salair.

Ein im Leinen-Geschäft gewandter Expedient, christlicher Confession, wird gesucht. Näheres auf frankirte Briefe sub A. H. 7 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [4814]

Ein **Commis** (mosaisch) wird für ein lebhaftes Spezerei-Geschäft bei gutem Salair und dauernder Stellung pro 1. Juli zu engagiren gesucht; derselbe muß ein tüchtiger Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten werden unter Chiffre S. F. poste restante Ratibor erbeten. [1906]

Wir suchen für unser Modewaaren-Geschäft zum **sofortigen** Antritt einen tüchtigen **Commis**, gewandten **Verkäufer. Gebrüder Friedensohn**, Hirschberg in Schlesien. [5577]

Ein Mühlenwerkführer,

der die Roggen- und Weizenmüllerei gründlich versteht und mit dem Maschinenwesen vertraut ist, findet eine dauernde gute Stellung in einer zweigängigen Wassermühle.

Offerten sind zu adressiren: E. R. poste rest. Militsch. [1898]

Die **Ratiborer Glasfabrik** sucht einen in allen Branchen der Glasfabrikation praktisch erfahrenen **Werkführer**, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [1880]

Ein Beamter!

der Landwirthschaft, verheirathet, militärfrei, welcher viele Jahre auf einer der größten und schönsten Majorats-Herrschaften Schlesiens fungirte, die besten Atteste hat, erfahren, praktisch und umsichtig ist, sucht bald oder später angemessene Stellung durch den Inspector **Jos. Delavigne**. Breslau, **Altbüßerstraße 47.** [4773]

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern und mit nöthiger Schulbildung versehen.

[1917] **A. Stern** in Sohrau O.-S.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann in unserer Weinhandlung bald eintreten. [1916]

Ratibor. **A. Dux & Wehowsky.**

Ein Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung, aus anständiger Familie (mosaisch), kann in meiner Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung unter entsprechenden Bedingungen **sofort** placirt werden. Nur selbstgeschriebene Offerten werden berücksichtigt. [5605]

Ed. Roth in Neisse.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling**. [5596]

Samuel Zucker, Carlsstraße 13.

Ein **junger Mann** für das Ledergeschäft, der namentlich mit dem Ausschnitt und Rohledergeschäft vollständig vertraut ist, sowie ein **Lehrling** für diese Branche finden sofortiges Engagement bei **A. Thomas** in **Waldenburg.** [1889]

Nahe an Warmbrunn sind zwei möblirte Zimmer als Sommerwohnungen für einzelne Herren, sowie **eine Wohnung** für permanente Miether sofort zu vermiethen. Näheres **Herischdorf** bei **Warmbrunn Nr. 97.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahreu strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Reuschestraße Nr. 1 ist in der 2. Etage eine Wohnung Johanni zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [5590]

Herrenstraße 31 ist in der 1. Etage eine **Wohnung**, auch als **Geschäfts-Local**, Johanni zu vermiethen.

Näheres beim Haushälter. [5591]

Lagerkeller und Remisen

sind **Ring 3** zu verm. Näh. im 3. Stock.

Wohnungs-Gesuch.

Ein unverheiratheter Herr (stiller Miether) sucht für sich und seinen Diener zum 1. Juli oder 1. October eine freundliche und elegante Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Zubehör, mit Aussicht auf einen Garten oder die Promenade, im Preise von höchstens 200 Thlr. Offerten werden sub M. 9 durch die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [4825]

Ein **fein möblirtes Zimmer**, am Königsplatz gelegen, ist an einen anständigen Herrn zu verm. Gef. Offerten sub K. B. 5. an die Exped. der Bresl. Ztg. [5585]

In der ehemalig **Jac. Kowarsch**'schen Besitzung am Ringe ist das **Gewölbe**, worin sich gegenwärtig ein Specereiladen befindet, welches sich aber auch für ein Schnittwaaren-Geschäft vorzüglich eignet, vom 1. October d. J. anderweitig zu vermiethen.

Ujest, den 12. Mai 1868. [1903]

August Kowarsch II.

Klosterstraße 85b

ist die Hälfte der dritten Etage, bestens renovirt, bald beziehbar, zu **vermiethen**. [5584]

3 Stuben, 3 Cabinets, 2 Entree's, 2 Aufgänge, Küche, Boden, Keller, Gärtchenbenutzung, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 10, erste Etage, zum 1. Juli für 200 Thlr. zu vermiethen. [4362]

Wallstraße 13 zu vermiethen u. Johanni d. J. zu bez. eine Wohnung 3. St. für 115 Thlr. p. a. Näheres beim Haushälter.

Auf einem schön und gesund nahe der Heuscheuer gelegenen Landsitz sind mehrere **möblirte Zimmer** mit und ohne Küche als **Sommerwohnungen** zu vermiethen. Näheres **Schmiedebrücke 24**, 1. Etage. [5538]

König's Hotel,

4366

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

13. u. 14. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335‴30	336‴01	335‴93
Luftwärme	+ 10,9	+ 9,0	+ 17,6
Thaupunkt	+ 4,7	+ 3,0	+ 5,1
Dunstsättigung	59pCt.	60pCt.	36pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 14. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B. 95½ bz.
do. do.	4½	95¾ B. 95½ bz.
do. Anleihe	4	88⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B. 84 bz.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85¾ B. 85½ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼ B. 83 bz. B.
do. Lit A.	4	91¼ G.
do. Rustical.	4	91 B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B. 91 bz.
do. Rentenb.	4	91⅝ B.
Posener do.	4	89½ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	83¾ B. 83½ b.
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.
R. Oderufer ..	5	90¾ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅝ G.
Russ. Bank-Bil.		84 1/12 B. 83⅝ bz. B.
Oest. Währung		87⅞ B. 87⅝-½ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	118 bz. B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186½ bz. B.
do. Lit. B.	3½	164¾ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76½ B.
R. Oderufer.-B.	5	76¾ B.
Wilh.-Bahn ...	4	88⅛-⅛ bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅞ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76½ bz. G.
Ital. Anleihe ..	5	47⅞ B.
Poln. Pfandbr.	4	63¼ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	53⅞ G.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ G.
do. 60er Loose	5	69¾ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		79¾ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	60 G.
do. St.-Prior.	4½	64 G.
Schl. Bank ...	4	113⅜ bz.
Oest. Credit ..	5	81½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. ..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war fest bei wenig veränderten Coursen.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	116-120	113	104-108
do. gelber	115-117	112	102-107
Roggen, schl.	80—81	78	74—75
do. fremd.	75—78	73	70
Gerste	60—62	58	54—56
Hafer	39—40	38	37
Erbsen	70—74	68	60—64

Kündigungspreise für den 15. Mai.

Roggen 62 Thlr., Weizen 92, Gerste 55, Hafer 51½, Raps —, Rüböl 9⅚, Spiritus 18 1/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18⅚ B. 17⅚ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.